

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0724

Aktenzeichen

4/22

Titel

Gossner Mission DDR, Schriftwechsel, Berichte u. a.

Band

2

Laufzeit

1986 - 1991

Enthält

u. a. Unterlagen zum ÖMZ (Ökumenisch-missioarisches Zentrum); Zambia-Projekt der Gossner-Mission in der DDR; Notizen zur Naliyanda-Konsultation 1987; Entwurf Abkommen zur Zusammenarbeit zwischen Gossner-Mission in der DDR und dem Christian Council of Zam

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

1 —

2 —

3 —

4 —

2auerfood → keine
Unterlagen

4

5 —

Brudertilfe

5

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die
HEKS-Koordinationsstelle ÖME
c/o Herrn Albrecht Hieber
Bürkiweg 8
CH 3007 Bern
Schweiz

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den 29. März 1990

Lieber Herr Hieber!

Wie ich Ihnen bereits telefonisch mitteilte, haben die Mitarbeiter der Gossner Mission/DDR im Nalianda Projekt darum gebeten, daß ein Ersatz für Ihren Wagen möglichst umgehend bestellt werden sollte.

Die Angaben darüber sind folgende:

Order for: Gossner Mission, P.O. Box 50162, Lusaka, Zambia.

Type: Toyota Hilux, 4 x 4, single cabin, Diesel.

Through: Toyota Zambia Lusaka.

Amount to be paid: 2 046 000/- Japanese Yen.

Order No.: CS MMZ /10/89/157.

Payment to: Mitsui Company Ltd., TKM JB Section, Mitsui Bank Tokyo, Acct.No. 1020229.

Wir würden uns freuen, wenn sie den Betrag direkt anweisen könnten. Sobald die Zahlung in Japan eingegangen ist, kann der Wagen bei Toyota in Lusaka abgeholt werden.

Mit guten Wünschen und einem freundlichen Gruß bin ich

Ihr

(Dieter Hecker)
Direktor

PS: Beim Telefax hat uns der Computer einen Streich gespielt und statt des englischen 'to be' beim Betrag die auf deutsch gespeicherten Abkürzungen ausgeschrieben. Sorry!

HEKS



Nachrichtenblatt des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz

Nr. 210 März/April 1990

Von Frauen und ihrem Wirken

Frauen sind längst unterwegs und haben ihre Ziele – aber selten die Mitbestimmung und Entscheidungskompetenz. Langsam wird allen bewusst, dass es ohne das Mitdenken, Mithandeln und Mitentscheiden der Frauen nicht mehr geht. Es braucht die Ansichten, Argumente, Handlungsformen der Frauen auf allen Ebenen, wenn wir aus den Sackgassen hinausfinden wollen, die unsere Gegenwart kennzeichnen – ich denke an die weiterwachsende Armut, die Gefährdung unserer Umwelt, die kriegerischen Konflikte, die ungerechte Arbeitswelt, die Isolierung und Vereinsamung, die Fremdenangst und den Rassismus. In allen Teilen der Welt und in der Flüchtlingsarbeit bei uns, wo HEKS engagiert ist, können wir auf das Wirken von Frauen zählen. Es ist uns deshalb ein Anliegen, den Frauen das Wort zu geben und uns dafür einzusetzen, dass der Raum wächst, wo sie mitbestimmen und mitentscheiden.

Tildy Hanhart

Aus dem Leben von Maria, Animatorin im Hochland von Guatemala

Maria ist Indianerin, 28 Jahre alt und stammt aus einem Dorf in der Nähe von Chimaltenango. Heute arbeitet sie als Animatorin in verschiedenen Dörfern im Hochland. Am Abend studiert sie, denn sie möchte den Leuten möglichst viele Kenntnisse weitervermitteln. Meistens können nämlich eher Männer studieren oder einen Beruf erlernen als die Frauen; diese müssen viel arbeiten, von klein auf.

Ich konnte Maria vor einiger Zeit in ein abgelegenes Dorf begleiten, wo sie sich um Witfrauen kümmert. Dabei habe ich Einblick in ihre Arbeit und den schwierigen Alltag dieser Frauen gewonnen, die seit der Ermordung ihrer Männer vor völlig neuen Aufgaben stehen und nun ihre Familien selber durchbringen müssen.

VON BARBARA SCHLÄPFER

Schon als 6jähriges Mädchen half ich meiner Mutter weben. Reich kann man vom Verkauf solcher Webereien allerdings nicht werden, aber wenigstens reichte der Erlös manchmal, um ein Pfund Salz oder Zucker zu kaufen. Am schulfreien Samstag musste ich jeweils die Kleider meiner Brüder und meines Vaters am Fluss waschen. Oft hatten wir nicht einmal Geld, Seife zu kaufen. Ich musste dann jeweils Pflanzen suchen, die man als Ersatz unter die Seife mischen kann. Zuhau-

se durfte ich nie Schulaufgaben machen, sondern musste arbeiten.

Die Armut wächst

Das Hauptproblem, das ich bei meiner Arbeit in den Dörfern antreffe, ist die grosse Armut. Die meisten Guatemalteken leben in äusserst prekären Verhältnissen, weil einige wenige den ganzen Reichtum des Landes und die Macht in ihren Händen behalten wollen. Die Landarbeiter besitzen kein Land. Sie müssen bei Grossgrundbesitzern billig arbeiten oder sich auf die Fincas in den Küstengebieten verdingen.



Viele Leute – mehr als 50% der Bevölkerung – haben nie eine Schule besuchen können. Vor allem in den ländlichen Gebieten und unter den Frauen hat es viele Analphabeten. Viele Frauen sprechen überhaupt kein Spanisch, was oft ausgenutzt wird, denn sie können so viel leichter betrogen werden. Natürlich finde ich es gut, dass wir unsere Indianersprachen sprechen, aber dies dürfte sich nicht nachteilig auswirken.

Auch die Unterernährung ist ein grosses Problem. Viele Kinder sterben an Durchfallkrankheiten. Es gibt fast keine Gesundheitskampagnen, und wenn solche durchgeführt werden, dienen sie eher als Regierungspropaganda statt zur Volksaufklärung. Bei meinen regelmässigen Besuchen in den Dörfern versuche ich, den not-

leidenden Menschen ein wenig zu helfen. Aber dies ist sehr schwierig, weil alle Probleme tiefgründig sind. Was kann ich beispielsweise als einzelne gegen die weitverbreiteten Krankheiten tun? Da oft das Geld für chemische Medikamente fehlt, versuchen wir wieder vermehrt – wie früher – mit Pflanzen und Wurzeln zu heilen.

Hoffnung trotz Unterdrückung

Ich denke, dass es in der Schweiz schwierig ist, sich vorzustellen, wie Indianer im Hochland von Guatemala leben. Es gibt aber nicht nur Misere und Unterernährung – viel schlimmer noch ist, dass viele Gemeinden weiterhin unterdrückt werden. Vor einigen Jahren wurden ganze Dörfer ausgerottet – und auch dies geschieht leider

Am Webgerät



Seite 2

Aus dem Leben von ...

Kadiata Sow, Senegal
Margit Balog, Ungarn
Nguyen Thi Ngoc Phuong, Vietnam

Seite 3

Das aktuelle Interview

Micheline Yameogo, Burkina Faso
HEKS-Jahrestagung 1990

Seite 4/5

Burkina Faso

Ländliche Entwicklung

Seite 6

Aus dem Leben von ...

Estela Ortiz aus Chile
Patenschaften für Kinderkrippen in
Südafrika
Für Frieden in Kambodscha

Seite 7

Aufbau in Rumänien

Eindrücke vom Osteuropatag

Seite 8

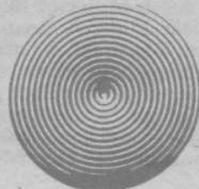
Angebote und Hinweise

Neuer HEKS-Zentralsekretär



Mädchen in Santiago Sacatepéquez

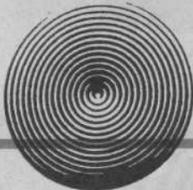
noch immer. Frauen und Männer, Kinder und alte Leute werden vom Militär wie Tiere behandelt – ohne jegliche menschliche Würde. Die Arme hat zugegeben, dass sie ganze Dörfer massakriert hat – über 400. Dabei vernichtet sie nicht nur die Erde, die uns allen gehört, nein, mit den Menschen und dem Boden wird auch unsere Kultur zerstört. Wir glauben an die christlichen Werte, an das Leben, den Frieden und die Gerechtigkeit. Doch solange so viele Menschen ermordet, Landarbeiter und Arbeiter verschleppt und Studenten verfolgt werden, kann es weder Frieden noch Gerechtigkeit geben. Aber trotz all dieser traurigen Geschehnisse gibt es in Guatemala nicht nur arme und verzweifelte Menschen. Inmitten von Trauer und Elend gibt es auch eine grosse Hoffnung – die Hoffnung auf das Leben.



Aus dem Leben von . . .

Im vergangenen Oktober/November weilten verschiedene Gäste auf Einladung von HEKS in der Schweiz. Sie berichteten in Kirchgemeinden, Gruppen und Schulklassen von ihrer Arbeit zuhause und lernten gleichzeitig den Alltag in unserem Land und bei uns im HEKS kennen. Drei Frauen aus drei verschiedenen Kontinenten haben wir vor ihrer Rückreise die folgenden Fragen gestellt:

- Wer sind Sie?
- Was und wie arbeiten Sie?
- Haben Sie Wünsche an uns?



VON BARBARA SCHLÄPFER

Kadiata Sow, Animatorin im Senegal

Ich bin 30 Jahre alt, Mutter von vier Kindern und arbeite seit 1984 im Entwicklungsprogramm von Podor, im Norden des Senegals. Meine Kinder leben mit meinem Mann und seiner zweiten Frau in Dakar. Ich will nicht in die Hauptstadt, sondern möchte den Frauen in den Dörfern helfen, damit sie einigermaßen anständig leben können.

Eigentlich wurde ich als Sekretärin engagiert, bald aber fuhr ich zusammen mit einer Animatorin auch in die Dörfer und lernte die Feldarbeit kennen. Weil mich diese Arbeit mehr interessierte, wechselte ich meine Stelle. Heute bin ich für die Frauenarbeit in

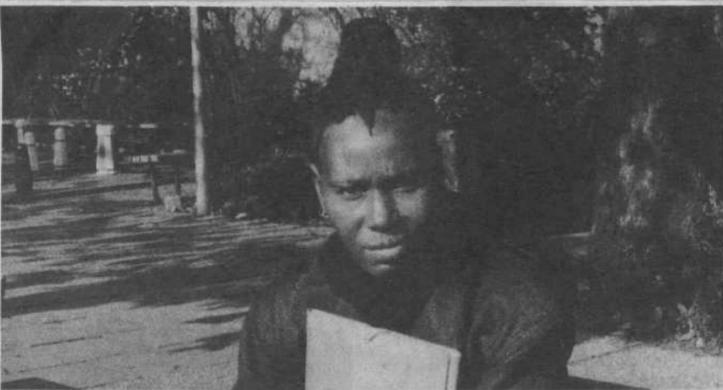
unserem Projekt verantwortlich. 14 Animatorinnen helfen mir dabei. Wir besuchen regelmässig die vielen Gruppen in der Flussregion und lehren die Frauen nähen, sticken und Stoffe färben. Wir führen Alphabetisierungskurse durch, Kurse in Präventivmedizin und Hygiene sowie in Gemüseanbau. So lernen die Frauen beispielsweise, dass sie die Karotten oder Petersilie direkt säen können, dass aber eine grössere Ernte erzielt werden kann, wenn sie Salate, Kohl, Rettich u.a. pikieren. Jede Frauengruppe hat eine eigene Kasse. Die Frauen bezahlen nämlich einen monatlichen Beitrag von 100 oder 200 Francs. Wir

zeigen ihnen, wie man Buch führt über die Einkünfte und Ausgaben, damit sie am Tag, an welchem unsere Arbeit im Dorf beendet ist, eine kleine Reserve haben und selbständig weiterarbeiten können.

Am Morgen gehe ich meistens zuerst ins Büro. Es kommen viele Leute aus den Dörfern. Die einen wollen eine Auskunft, bei anderen gibt es technische Pannen und sie benötigen die Hilfe eines Mechanikers, wieder andere wollen die Programme besprechen. Ich stelle die Arbeitspläne für alle Animatorinnen zusammen. Dann fahre ich auch in die Dörfer, um die Kurse zu begleiten und zu sehen, dass die Kursleiterinnen regelmässig kommen und nichts fehlt. Wenn ein Dorf weit vom Projektzentrum in Ndoum entfernt ist, muss ich sogar dort übernachten.

Während meines Aufenthalts in der Schweiz - es war meine erste Reise ausserhalb Westafrikas - habe ich viele Menschen kennengelernt, die etwas für uns tun wollen. Ich bin überzeugt, dass sie unser Entwicklungsprogramm künftig unterstützen werden. Vor der Reise hat man mir viel von der Schweiz und ihren Bewohnern erzählt. Jetzt habe ich euer Land mit den Bergen und Seen selbst gesehen und dabei viele erfreuliche Erfahrungen machen dürfen. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich werde zuhause viel zu erzählen haben.

Kadiata Sow



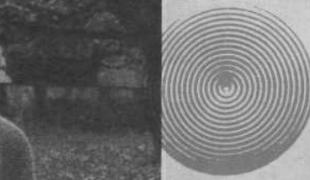
glieder dieser Kirche recht isoliert. Ich konnte jetzt Gemeinden in der Schweiz kennenlernen und ihnen die Kirche in Ungarn und ihre Aufgaben näher vorstellen. Dabei habe ich auch neue Aspekte des Glaubens entdeckt. Schliesslich denke ich, sollten wir nicht nur etwas mehr voneinander wissen und darüber sprechen, als Christen können wir auch füreinander beten. In persönlichen Begegnungen sehen wir, wo und wie wir einander helfen können.

ben ist die Seelsorge, d.h. ich versuche Spannungen abzubauen, welche Menschen untereinander haben. Dazu kommt die Aufgabe der Heimleitung, die Führung der Mitarbeiter, es kommen Besucher, und ich mache auch Einkäufe und erledige administrative Arbeiten.

Sehr wichtig für mich sind die persönlichen Begegnungen, um andere Menschen und ihre Probleme kennenzulernen - auch über Grenzen hinweg. Besonders in letzter Zeit lebten wir in Ungarn als Kirche und auch als Mit-



Margit Balog bei ihrem Besuch in der Schweiz



Nguyen Thi Ngoc Phuong, Ärztin in Vietnam



Nguyen Thi Ngoc Phuong

Ich bin in armen Verhältnissen aufgewachsen und möchte mich in meinem Leben für die armen Menschen einsetzen. Ich möchte helfen, ihre physischen Schmerzen und ihre psychischen Leiden zu lindern. Deshalb wurde ich Ärztin und arbeite nun seit 1962 im Frauenspital Tu-Du in Ho-Chi-Minh-Stadt. Ich denke, dass ich als Frau viel besser verstehen kann, welche Schmerzen Frauen während der Geburt erleiden oder welche Probleme sie in der Pubertät, bei der Menstruation und Menopause haben. Ich begann meine Arbeit als Ärztin und Leiterin der Entbindungsstation, später wurde ich Abteilungsleiterin der Gynäkologie und seit 1982 bin ich Vize-Direktorin dieses 750-Betten-Spitals. Ich arbeite bei wissenschaftlichen Untersuchungen mit und bin gleichzeitig auch für die mobilen Equipen unseres Spitals verantwortlich, welche die Dörfer in den 18 Provinzen Südvietnams besuchen. Ebenfalls bin ich zuständig für die Ausbildung von Medizinstudenten und die Fortbildung von Universitätsabgängern in den Bereichen Gynäkologie und Geburtshilfe.

Mein Arbeitsplan von Montag bis Samstag sieht ungefähr folgendermassen aus: Um halb sieben Uhr komme ich ins Spital. Dann orientiere ich mich auf den Stationen über die Fälle und besuche die schwerkranken Patienten. Um halb acht Uhr treffe ich mich mit den Ärzten und dem Pflegepersonal zur Besprechung der Fälle. Von 8 bis 12 Uhr operiere ich. Nach dem Mittagessen gebe ich Kurse für Studenten, empfangen Besucher, habe Besprechungen mit Angestellten und der Direktion des Spitals. Von 16 bis 19 Uhr bleibt mir Zeit für administra-

tive Arbeiten und Krankenbesuche. Wenn es schwere Fälle gibt, bin ich auch nachts telefonisch erreichbar. Die Ambulanz des Spitals kann mich bei Notfällen sofort holen kommen. Manchmal kann ich nicht nach Hause zurückkehren. Dann kommen meine eigenen Kinder ins Spital, um hier mit mir zusammen die Nacht zu verbringen.

Für die Zukunft erhoffe ich mir weitere Unterstützung vom HEKS und anderen Organisationen, damit die Gesundheitsdienste in den 18 südvietnamesischen Provinzen verbessert werden können. Gefragt sind beispielsweise Stipendien für Ärzte, damit sie ihre beruflichen Kenntnisse vertiefen können. Wir wären froh, wenn ein Mutter-Kind-Zentrum in Ho-Chi-Minh-Stadt und ein weiteres in der Zentralprovinz Vietnams eingerichtet werden könnte, wo während des Krieges Dioxin in riesigen Mengen versprüht wurde. Dort könnten dann komplizierte Fälle, beispielsweise Schwangerschaften mit deformiertem Fötus und krebsartiger Entwicklung näher untersucht werden. Die Forschungsergebnisse könnten wir für die Präventivmedizin auswerten.

Gewünscht sind auch Kontakte zwischen Wissenschaftlern aus der Schweiz und Vietnam. Daraus könnten später wissenschaftliche Forschungsprojekte oder humanitäre Hilfsprogramme zugunsten der leidenden vietnamesischen Bevölkerung entstehen. Zusätzlich würden sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auch positiv auf die Völkerverständigung auswirken. Genauere Informationen über das heutige Vietnam würden eventuell Schweizer Geschäftsleute auch dazu ermutigen, längerfristig an industrielle Investitionen in unserem Land zu denken.

Falls Sie über eines der hier erwähnten Länder oder Projekte noch weitere Auskünfte haben möchten, wollen Sie sich bitte mit HEKS in Verbindung setzen.

Margit Balog, Pfarrerin in Ungarn

Schon bei meinen Eltern - ich stamme aus einer Pfarrfamilie - habe ich erfahren, dass der Beruf des Pfarrers sehr interessant ist. In schwierigen Situationen, die wir ja immer wieder erleben, spüren wir besonders deutlich, was der Glaube uns jeden Tag bedeutet. Ich arbeite heute in einem Altersheim in Léányfalú, nördlich von Budapest beim Donauknie. Hier leben wir nah beieinander in einer Lebensgemeinschaft. Wir sind auch eine Glaubensgemeinschaft; feiern regelmässig zusammen Gottesdienste, essen und verbringen eigentlich den ganzen Tag miteinander. In meiner Arbeit erfahre ich immer wieder neu - ich denke viel mehr als in einer Kirchgemeinde -, dass ich aus dem Glauben und der Liebe jeden Tag die nötige Kraft und Geduld schöpfen kann und daraus Taten folgen können.

Ich bin die Pastorin dieses Altersheims. Jeden Morgen nach dem Frühstück sitzen wir zu einer kurzen Andacht zusammen, so 10 bis 15 Minuten. Wir haben auch einen Gebetskreis und regelmässig eine Bibelstunde. Ungefähr 20 der 70 Personen im Altersheim können ihr Zimmer nicht mehr verlassen. Sie haben schwere körperliche, einige aber auch geistige Krankheiten. Deshalb gehen wir einander besuchen und helfen uns gegenseitig. Eine meiner wichtigsten Aufga-

Möchten Sie HEKS-Gäste kennenlernen?

Seit 4 Jahren lädt HEKS jeweils in der zweiten Hälfte Oktober/Anfang November einige Projektpartner aus Ländern der Dritten Welt sowie Vertreter von Partnerkirchen aus Ost- und Westeuropa für ein Begegnungsprogramm in die Schweiz ein. Gemeinden und Gruppen, welche für Veranstaltungen einen HEKS-Gast zu sich einladen möchten, setzen sich mit uns in Verbindung. Unser neues Begegnungsangebot machen wir jeweils im Frühsommer mit einem Rundschreiben an die Pfarrämter bekannt. Das Ziel unseres Begegnungsprogramms ist, dass Kirchgemeinden,

Gruppen, Schulklassen und Einzelpersonen von Menschen aus den Projektgebieten direkt hören, was sie denken, tun und hoffen.

HEKS lädt die Gäste aus dem Ausland in die Schweiz ein und koordiniert das Besucherprogramm. Die Organisatoren in den Gemeinden planen den lokalen Anlass und führen ihn durch. Dazu gehören auch das Beherbergen des Gastes, das Bekanntmachen der Veranstaltung. Schön wäre es, wenn in der Lokalpresse und nach Möglichkeiten auch im Lokalradio Berichte über den Begegnungsanlass veröffentlicht würden.

Auch 1990 lädt HEKS verschiedene Gäste ein. Im Mai kommen Micheline und Samuel Yameogo aus Burkina Faso (siehe Interview in dieser Zeitung) für unsere Jahrestagung am 12. Mai 1990 in Fribourg. Beide stehen auch für Gemeindeanlässe zur Verfügung (vom 14. bis 20. Mai 1990). Weitere Gäste aus Osteuropa und der Dritten Welt erwarten wir im Oktober/November 1990. Interessenten wollen sich bitte mit Barbara Schläpfer, HEKS-Informationsdienst, Telefon 01/361 66 00 in Verbindung setzen.

Interview mit der Verantwortlichen für Frauenförderung der FEME in Burkina Faso

Micheline Yameogo

Im Projektbüro der FEME (Fédération des Eglises et Missions évangéliques) wurde Ende 1984, auf Wunsch und Druck von Frauen, eine neue Abteilung geschaffen, welche auf ihre spezifischen Bedürfnisse ausgerichtet ist. Micheline Yameogo ist also seit gut 5 Jahren in der Frauenarbeit der FEME engagiert. Sie ist 35 Jahre alt und Mutter von fünf Kindern. An der nächsten HEKS-Jahrestagung am 12. Mai in Freiburg wird sie über die Frauenförderung in ihrem Land erzählen.



VON MARIE-THERESE ROGGO

Worin bestand deine Arbeit zu Beginn und wie bist du vorgegangen, um die Bedürfnisse und die Situation der Frauen kennen- und verstehenzulernen?

In den ersten Jahren war ich fast immer unterwegs. Ich besuchte die Frauen in verschiedenen Provinzen von Burkina Faso, um mir ein Bild von ihrem Leben und ihren Problemen zu machen, um danach mein Arbeitsprogramm festzulegen. Die dringendste Aufgabe bestand zunächst darin, die Frauen zu mobilisieren und zu organisieren. Zu diesem Zweck bat ich die lokalen Kirchen, Frauen als Animatorinnen ausbilden zu lassen. Heute kann ich mich auf über 50 Koordinatorinnen abstützen, die in den Dörfern mit Frauen zusammenarbeiten.

Wie viele Gruppen begleitet die FEME?

Dies ist nicht leicht zu sagen, weil sich die Arbeit auf das ganze Land erstreckt, sich immer wieder neue Gruppen bilden und andere autonom werden. Es mögen an die 100.000 Frauen beteiligt sein. Wir bemühen uns, eine Statistik zu führen.



Wie kann die Situation der Frauen in den Dörfern und Städten Burkinas verbessert werden? Kannst du einige Initiativen von Frauengruppen näher beschreiben?

Es sind einerseits soziale Projekte, welche den Frauen eine Arbeitser-

leichterung oder eine soziale Verbesserung der Dorfstruktur bringen sollen, z.B. Mühlen, Trinkwasserversorgung, Gesundheitszentren. Andererseits sind es Einkommen schaffende Projekte wie Gemüseanbau, Kleinhandel und Weben.



Mühlen und Müllerinnen

Wenn eine Frauengruppe beispielsweise in einem Dorf eine Mühle einrichten will, muss sie sich vorher gut organisieren. Dies ist für die Verwirklichung des Projekts unabdingbar. Die Frauen wählen ein Komitee, das für alle Bereiche der Mühle verantwortlich ist. Der Eigenbeitrag der Gruppe besteht im Bau eines einfachen Lokals für die Mühle. Zunächst verfolgten wir in der FEME das Prinzip der «Tochtermühle», d.h. die begünstigte Gruppe sollte innerhalb von 3 Jahren aus den Erträgen der Mühle eine Tochtermühle für eine andere Frauengruppe finanzieren können. Wir mussten aber einsehen, dass diese Bestimmung den Mahlpreis so erhöhte, dass sich die Finanzierung einer Tochtermühle als unmöglich erwies. Deshalb einigten wir uns darauf, dass die Frauengruppe finanziell für den Unterhalt und für den Ersatz der Mühle nach 5 bis 7 Jahren verantwortlich ist.

Besteht das Mühlkomitee nur aus Frauen?

Das ist so eine Sache... In Dörfern, wo noch keine Frau lesen und schreiben kann, sind sie auf die Hilfe der

Männer angewiesen. Da ist der Kassier ein Mann, aber auch der technische Berater... und der Müller. Es gibt in Burkina Faso noch fast keine Müllerinnen. Dies ist wirklich ein Problem. Der Müller bestimmt die Öffnungszeiten der Mühle. Weil die Entschädigung, den ihm die Frauen für das Mahlen bezahlen, nicht ausreicht, arbeitet er noch anderswo und öffnet die Mühle nur an Randstunden, oft dann, wenn es für die Frauen am ungünstigsten ist. Leider kommt es auch immer wieder vor, dass der Müller die Frauen betrügt, mit der Kasse verschwindet oder nach einer gewissen Zeit findet, das Mahlen sei nicht rentabel, er suche sich lieber in der Elfenbeinküste eine bessere Arbeit. Für die Autonomie der Frauen ist also die Ausbildung äusserst wichtig: Alphabetisierung, Buchhaltung und Verwaltung, technische Ausbildung für die Wartung der Mühle, und warum nicht eine Ausbildung als Müllerin. Bis jetzt sagte man den Frauen immer, diese Arbeit sei viel zu streng für sie. Doch die Frauen sind stark, sie tragen schwere Lasten und verrichten Arbeiten, die viel Kraft erfordern. Es ist mehr eine Frage der Mentalität, die man verändern muss.

Handel mit Holz, Früchten, Gemüse und Gewürzen

Welche andern Aktivitäten unterstützt die FEME?

Eine interessante Erfahrung macht zur Zeit eine Frauengruppe in Ouagadougou. In den grösseren Dörfern und in der Hauptstadt betreiben die meisten Frauen Kleinhandel, doch sind sie nicht organisiert. Die 80 Frauen dieser Gruppe, die von der FEME begleitet wird, haben aus eigenen Beiträgen einen Fonds geüffnet und zusätzlich bei der FEME einen Kredit beantragt für ein bescheidenes Startkapital. Sie haben sich in sechs

Untergruppen aufgeteilt und verkaufen Holz, Früchte und Gemüse, Gewürze, warme Mahlzeiten usw. Die Frauen sehen den Nutzen dieser Aktivitäten auf verschiedenen Ebenen: Neben dem rein finanziellen Gewinn, nennen sie die Solidarität untereinander sowie die Ausbildung. In regelmässigen Sitzungen lernen sie ihr Vermögen zu verwalten und das Kapital der Gruppe zu erhöhen, durch die Rückzahlung der Einzelkredite plus den Zinsen.

Wie sucht ihr immer neue Möglichkeiten, um den Frauen ein Einkommen zu verschaffen? Was geschah mit «faso dan fani», der einheimischen Kleiderproduktion?

Unter Präsident Sankara waren die Funktionäre und Beamtinnen angehalten, lediglich Kleider aus heimatischer Produktion zu tragen. Dadurch entstanden viele Webeateliers, in denen die Frauen einer rentablen Arbeit nachgehen konnten. Nach der Ermordung von Präsident Sankara, wurde das entsprechende Dekret wieder aufgehoben, so dass Stille in den Ateliers einkehrte. So haben wir also nachgedacht, was wir den Frauen als Alternative zu ihrer Arbeit in den Webereien vorschlagen könnten. Im Rahmen

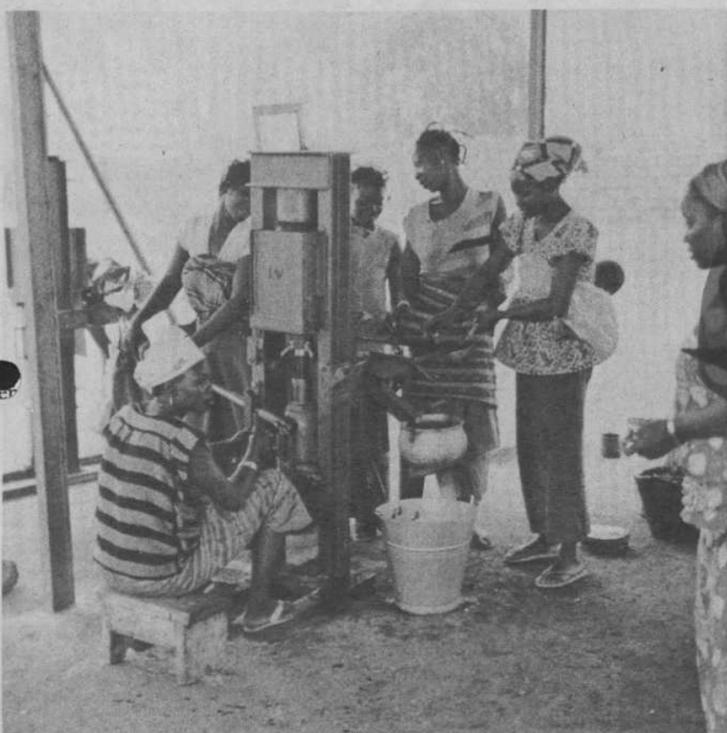
eines Pilotprojekts wurden fünf Karité-Pressen installiert. Karités sind grosse wildwachsende Nussbäume, deren Früchte zu nahrhafter Butter verarbeitet werden können. Diese dient auch als Grundlage für Seifen und Salben.

... doch Mühlen mahlen langsam

Werden die Frauen dank all dieser Aktivitäten wirklich entlastet?

Das ist nicht immer so, denn sie müssen auch mehr Verantwortung tragen. Doch möchten die Frauen diese Arbeiten nicht mehr missen, da sie von ihren Männern und deren Familien unabhängiger werden und ein Selbstwertgefühl entwickeln können, obwohl es schwierig ist, die gegebenen gesellschaftlichen Strukturen zu verändern. Früher war der Mann für die Nahrungsmittelversorgung in der Familie verantwortlich. Heute steuern die Männer oft nichts mehr zum Haushalt bei, da die Frauen ein eigenes, bescheidenes Einkommen erwirtschaften können. Wir begannen Seminare zu organisieren, zu denen wir auch Männer einladen, um gemeinsam die althergebrachten Beziehungsstrukturen zwischen Mann und Frau zu überdenken.

Frauen in Burkina Faso formen Fladen mit Hirse aus dem Getreidespeicher - ein Foto aus der HEKS-Posterserie «Sahel»



In den Mühlen wird mit hydraulischen Pressen aus den Kernen der Karité-Nüsse Öl gepresst

Voranzeige

Partnerschaft aus der Sicht der Frauen

HEKS-Jahrestagung
12. Mai
in der Universität in Freiburg
9.30 bis 16.00 Uhr

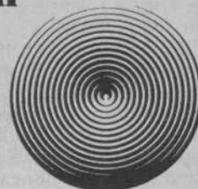
Alle sind herzlich eingeladen

Nicht nur die Arbeit, auch das Denken und Mitentscheiden der Frauen sind nötig - das wurde den Frauen in Burkina Faso klar, und sie begannen die Arbeit der HEKS-Partnerorganisation FEME mitzugestalten. Was diese gegenseitige Herausforderung bedeutet, werden Micheline und Samuel Yameogo an unserer Tagung in Freiburg vorstellen. Aber auch uns in der Schweiz bewegt diese Frage des echten Zusammenwirkens und gemeinsamen Entscheidens. Das Podi-

umsgespräch am Nachmittag verspricht eine engagierte Debatte zwischen Frauen und Männern. Joseph Oze Matore, der Musiker und Tänzer aus Zimbabwe, und eine Bildmusik-Vision werden uns einstimmen in die Vielfalt, in der wir leben.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme, verlangen Sie das detaillierte Tagungsprogramm!

(siehe Talon letzte Seite).



Das Entwicklungsprogramm der FEME (Fédération des Eglises et Missions évangéliques)

Zusammenarbeit mit Bauern und Bäuerinnen in Burkina Faso

In der Kirchenföderation FEME sind die sieben nationalen evangelischen Kirchen und Missionen Burkina Fasos zusammengeschlossen. HEKS steht mit ihr seit der grossen Dürrekatastrophe im Sahel von 1973/74 in Verbindung und unterstützt ihre Nothilfeaktionen und Entwicklungsarbeit. Heute ist sie im ganzen Land tätig. HEKS leistet pro Jahr durchschnittlich Fr. 100 000 an Projekte und Fr. 30 000 ans Projektbüro. Eine Reihe weiterer kirchlicher Werke unterstützt das eindrückliche Programm dieser kleinen Kirchen.

VON MARIE-THERESE ROGGO

Wie das Projektbüro entstand

Das Projektbüro der FEME entstand vor 18 Jahren, fast wie in einem Märchen. Pfarrer Samuel Yameogo, der heutige Sekretär der FEME und Leiter des Projektbüros, wirkte damals als junger Lehrer. Er unterrichtete seine Schülerschar unter einem grossen Baum, der jedoch nur unzureichend Schutz gegen Sonne und Regen bot. Ein Regierungsvertreter forderte ihn auf, eine Schule zu bauen oder den Unterricht einzustellen. Gemeinsam mit den Kindern und deren Eltern errichtete er darauf die Wände eines Gebäudes. Für das Dach und die Fenster reichte jedoch das gesammelte Geld nicht mehr. So wandte sich Samuel Yameogo an verschiedene Botschaften in Burkina Faso (damals noch Obervolta), worauf der deutsche Botschafter sein Gesuch weiterleitete. Beim protestantischen Hilfswerk «Brot für die Welt» stiess es auf ein positives Echo. Als der Afrika-Referent dieser Organisation drei Jahre später die Schule besuchte, war er von der geleisteten Arbeit angetan. In der Folge entwickelten sich die Beziehungen zwischen «Brot für die Welt» und der FEME und dies führte 1972 zur Schaffung des Projektbüros.

Die ersten Kontakte des HEKS zur FEME gehen auf die grosse Dürre von 1973/74 zurück. Angesichts der grossen Not von Menschen und Tieren im ganzen Sahelgebiet, bat damals die FEME auch HEKS und andere kirchliche Hilfswerke in Europa um Unterstützung.

Am Anfang war Samuel Yameogo allein im Projektbüro der FEME tätig. Heute kann er sich auf eine professionelle Equipe von 26 Personen stützen, welche in sechs verschiedenen Abteilungen arbeiten. Es sind dies Administration, Buchhaltung, ein technisches Büro für Wasserbauprojekte, ein Büro für integrierte ländliche Entwicklung sowie die Frauen- und Familienförderung. Dieses Team begleitet pro Jahr an die 200 Projekte im ganzen Land in den Bereichen der Ernährung, Trinkwasserversorgung, Gesundheit und Ausbildung. In den Dörfern arbeiten lokale Koordinatoren und Koordinatorinnen mit den ländlichen Basisgruppen zusammen. Sieben Sektorleiter sind für die Regionen verantwortlich.

Integrierte ländliche Entwicklung

In den 18 Jahren seines Bestehens hat das Projektbüro seinen Aktionsbereich stark ausgeweitet. Während der ersten 10 Jahre leistete die FEME vor allem Nothilfe. Daraus heraus entstanden einzelne Entwicklungsprojekte, wie zum Beispiel Brunnen, kleine Rückstaubecken oder Getreideban-

ken. Mit zunehmender Erfahrung der Verantwortlichen entwickelte sich das Aktionsprogramm von einer punktuellen Hilfe weg in Richtung eines integrierten Entwicklungsprogramms. Das Projektbüro antwortete nicht mehr nur auf einzelne Anträge aus der Bevölkerung, sondern plante zusammen mit den lokalen Kirchen und Dorfgruppen räumlich und zeitlich die Aufbauarbeit. Es ist sehr wichtig, dass einer ersten Initiative weitere folgen und die Dorfbewohner die ökologischen, wirtschaftlichen, sozia-

Samuel Yameogo



len und kulturellen Zusammenhänge entdecken. So kann ein Brunnen oder ein kleines Rückstaubecken Anstoss sein für eine ganze Reihe weiterer Aktivitäten: Gesundheitserziehung, Anlegen eines Gartens zur Verbesserung der Ernährung und für den Lokalmarkt, Alphabetisierung und Ausbildung (Kenntnisse in Organisation und Verwaltung sowie Kommerzialisierung der Produkte).

Wird ein Projekt losgelöst vom natürlichen und sozio-kulturellen Umfeld durchgeführt, kann dies sehr negative Auswirkungen haben. So wurden beispielsweise während mehrerer Jahre Bauern mit Pflügen und Ochsen ausgerüstet, um die Nahrungsmittelproduktion zu steigern, bis sie merkten, dass der Pflugbau, besonders auf dem Mossi-Plateau, wo die Bevölkerungsdichte am grössten ist, die Bodenerosion noch förderte. Aufgrund einer wissenschaftlichen Studie hat die FEME nun bestimmt, welche Bedingungen bei Pflugbauprojekten unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Stärkung der ländlichen Gruppen

In Burkina Faso gab es schon vor der Unabhängigkeit Interessengemeinschaften. In der Folge der anhaltenden Dürreperioden griffen die lokalen Hilfsorganisationen auf diese zurück. Auf Dorfebene bildeten sich ausserdem zahlreiche neue Bauern- und Frauengruppen mit dem Ziel, gemeinsam gegen die Ursachen von Hunger und Dürre zu kämpfen. Auch die FEME verfolgt bei ihrer Arbeit den Grundsatz der «autpromotion rurale», d.h. sie fördert die Beteiligung und Selbstbestimmung der Bevölkerung nach dem Leitbild: «Entwickeln ohne zu zerstören, ausgehend von dem, was der Bauer oder die Bäuerin lebt, weiss, kann und will.»



Viele Arbeiten, im Feld und im Dorf, werden von den Frauen gemeinschaftlich verrichtet

Alle Aufnahmen: HEKS-Fotoarchiv

Schutz von Boden und Wasser

Burkina Faso liegt fast ganz in der Sahelzone. Seit einigen Jahren wird eine rapide voranschreitende Verwüstung weiter Landesteile beobachtet. Die massive Abholzung für den Brennholzbedarf der Hauptstadt Ouagadougou ist ein Riesenproblem. Es werden zweimal mehr Bäume abgeholzt als neu angepflanzt. Die Sensibilisierungsarbeit der FEME über die Auswirkungen von unangepassten landwirtschaftlichen Techniken, Brandrodungen, Überweidung und Abholzung ist deshalb enorm wichtig. Zu den konkreten Massnahmen gegen die Bodenerosion gehört das Wiederaufforstungsprogramm. Der Bau von Rückstaubecken bringt neben der landwirtschaftlichen Nutzung den Vorteil mit sich, in einem bestimmten Umkreis den Wasserspiegel der Brunnen zu heben, und die Frauen werden angeleitet, holzsparende Kochherde (Foyers améliorés) für die Zubereitung der Mahlzeiten zu benutzen.

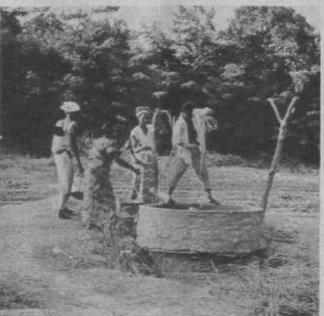


Am Webstuhl

Eine frauengerechte Entwicklung

Eine Evaluation der FEME-Programme nach zehnjährigem Bestehen des Projektbüros hatte ergeben, dass die Frauen im Entwicklungsprozess der Landbevölkerung nicht einbezogen waren. Bis anhin hatten die Frauen nur am Rande von der Unterstützung der FEME profitiert. Die Schaffung einer Frauenabteilung, welche die Entwicklung auch aus der Sicht der Frauen beleuchtete, war deshalb dringend nötig und wurde 1984 eingerichtet. Heute spielt die Frauenförderung innerhalb des Aktionsprogramms eine wesentliche Rolle. Die drei Mitarbeiterinnen dieser Abteilung sowie ihre Koordinatorinnen im Feld arbeiten weitgehend autonom.

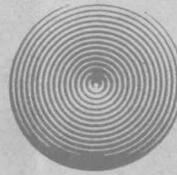
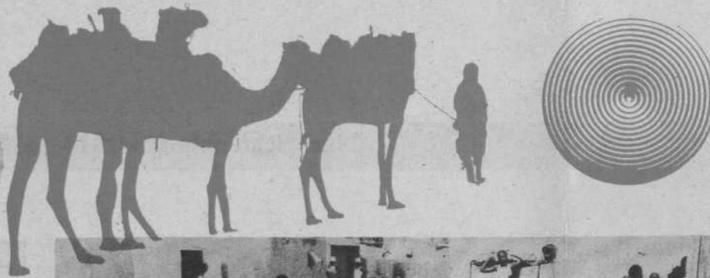
Man trifft sich am Dorfbrunnen



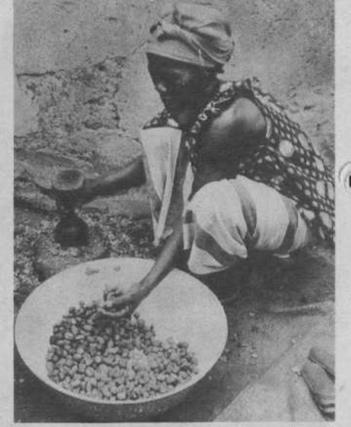
Zu den Gemüsefeldern werden Röhren zur Bewässerung gelegt

In jedem Dorf trifft man solche Getreidespeicher





Die Schalen der Karité-Nüsse werden geknackt, und aus den Kernen wird ein Öl gepresst, das zu nahrhafter Butter verarbeitet wird - diese dient auch als Grundlage für Seifen und Salben



Karité-Nüsse werden zum Trocknen ausgelegt

Butter-Zubereitung

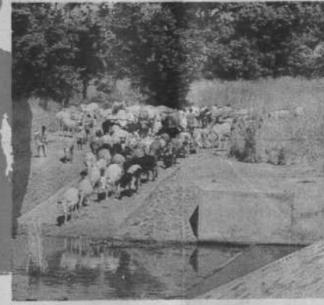


Zu den Gemüsefeldern werden Röhren zur Bewässerung gelegt

In jedem Dorf trifft man solche Getreidespeicher



Viehtränke am Staudamm von Balsa



Frauengruppe an einem FEME-Kurs

Wer mehr über die Entwicklungszusammenarbeit in Burkina Faso erfahren möchte, ist herzlich zur HEKS-Jahrestagung vom 12. Mai 1990 in Fribourg eingeladen, wo Micheline und Samuel Yameogo vom Projektbüro der FEME mitwirken werden. (Siehe auch Interview mit Micheline Yameogo auf Seite 3 und Programminweis auf die Jahrestagung in dieser Zeitung).

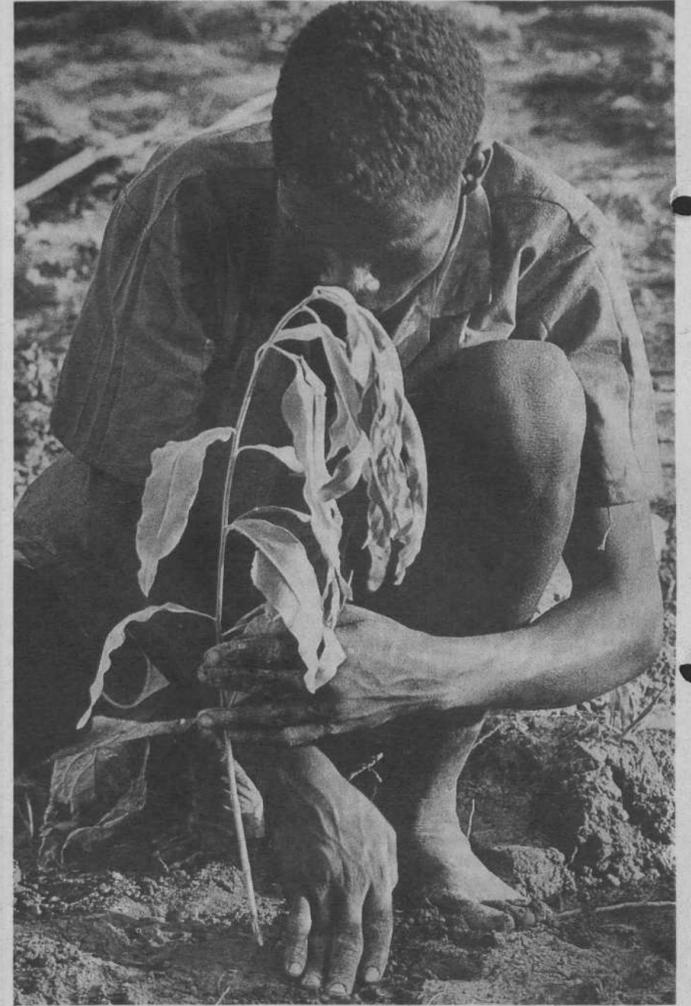
Sorgsamer Anbau



Burkina Faso

Burkina Faso gehört zu den fünf ärmsten Ländern der Welt. Das Pro-Kopf-Einkommen beträgt 150 US \$ pro Jahr. 87% der rund 8 Millionen Einwohner leben von der Subsistenz-Landwirtschaft. Da die fruchtbaren Böden nicht ausreichen, um die gesamte Bevölkerung zu ernähren, wandern sehr viele junge Männer nach Ghana oder in die Elfenbeinküste aus, um dort eine Arbeit zu finden. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen sind äusserst ungünstig. Es gibt kaum Bodenschätze. Die Industrie ist noch sehr schwach entwickelt. Die sinkenden Exporterlöse, die steigenden Ölpreise und Importgüterpreise sowie die steigenden Zinsen führen zu einer ständig wachsenden Verschuldung.

Bis jetzt ist die Regierung bewusst dem IWF nicht beigetreten, um eine noch grössere Abhängigkeit zu vermeiden. Doch fehlt dem Land jegliches Investitionskapital.



Aus dem Leben von ...



Estela Ortiz, Sozialarbeiterin

Estela Ortiz ist Chilenin. Vor zehn Jahren folgte sie ihrem damaligen Mann in die Schweiz, der hier als Flüchtling lebte. Heute wohnt sie mit ihrem elf Jahre alten Sohn in Zürich und arbeitet seit 9 Monaten als Sozialarbeiterin im HEKS-Flüchtlingsdienst. Estela erzählt uns im folgenden aus ihrem Leben im Exil.

VON MARTIN SCHOTT

Es war für mich vorerst undenkbar, aus Chile wegzugehen, obwohl mein Mann schon in der Schweiz weilte und meine Familie - zusammen mit vielen anderen - unter Repressionen des Pinochet-Regimes zu leiden hatte. Insbesondere weil ich nicht wollte, dass mein Kind ohne Vater aufwuchs, folgte ich schliesslich dennoch meinem Mann in die Schweiz. Das Exil war aber für unsere Ehe eine zu grosse Belastung: Die für uns fremden Lebensgewohnheiten, der fehlende moralische Rückhalt durch unsere Familien und - damit verbunden - die soziale Isolation haben uns entfremdet. Scheidung war die schmerzliche Konsequenz.

Was dieser Schritt für mein Kind und für mich als Ausländerin und alleinerziehende Mutter bedeutete, wurde mir allerdings erst später richtig bewusst.

Schwierige Bedingungen

Nur mit einem Maturaabschluss in der Tasche und spärlichen Deutschkenntnissen konnte ich keine qualifizierte Arbeit erhalten. So musste ich mich mit Temporäreinsätzen als Hilfsarbeiterin durchschlagen und mein Kind in eine Krippe geben. Mein Lohn und die Alimente für das Kind reichten gerade knapp für unseren Lebensunterhalt. Doch die soziale



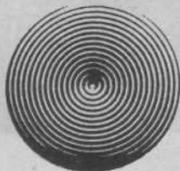
Isolation wurde durch die Doppelbelastung verstärkt. Zudem nagte die abstumpfende Arbeit an meinem Selbstvertrauen. Dies änderte sich, als ich begann, alte, pflegebedürftige Menschen zu betreuen. Nun konnte ich endlich meine Deutschkenntnisse verbessern - eine Möglichkeit, die ich zuvor, mangels Kontakt zu Schweizern, nie hatte. Je besser ich Deutsch lernte, desto mehr wuchs mein Selbstvertrauen und der Wunsch, durch eine Berufsausbildung meine Lebenssituation - und damit jene meines Kindes - zu verbessern.

Die Wende

Bestärkt durch die Erfahrungen als Betreuerin in einer Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder, entschloss ich mich, Sozialarbeiterin zu werden. In Zürich, meinem Wohnort, liess man mich allerdings nicht zur Ausbildung zu, wegen fehlender Kenntnisse der Mundart! Glücklicherweise begegnete ich in Basel grösserer Offenheit. Doch dies hiess, erneut den Wohnort zu wechseln und damit die sozialen Bindungen meines Kindes aufs Spiel zu setzen oder aber täglich zwischen Zürich und Basel zu pendeln. Dank einer Tagesmutter, zu der ich grosses Vertrauen hatte, konnte ich die zweite Lösung wählen - für mich und mein Kind eine wirkliche Chance.



Heute, nach abgeschlossener Ausbildung, kann ich mit meiner Doppelrolle als berufstätige Mutter besser umgehen. Arbeit und Privatleben stehen in einem positiven Verhältnis zueinander. Da ich hier selber Wurzeln gefasst habe, kann ich auch mein Kind bei diesem Prozess unterstützen. Eine Rückkehr nach Chile ist daher für uns zur Zeit nicht aktuell, obwohl ich manchmal starke Sehnsucht nach meiner Familie und meiner Heimat habe. Sicher, die erste Zeit hier war entbehrungsreich und ich habe viele Bindungen lösen müssen. Doch ich habe hier einen Beruf erlernt, der mir Anerkennung bringt und mir ein unabhängiges Leben ermöglicht. Zudem kann ich auch Familienangehörige finanziell etwas unterstützen. All diese Erfahrungen geben mir schliesslich auch die Stärke, mich in meinem Beruf für jene einzusetzen, die heute, wie ich damals vor Jahren, hier bei uns eine Zukunft suchen.



Südafrika:

Patenschaften für Kinderkrippen in schwarzen Vorstädten

In Südafrika leben 27,5 Mio. Menschen, davon sind 22,5 Mio. Schwarze, Mischlinge und Asiaten. Der Anteil der Weissen macht nicht einmal 20% aus. Die weisse Bevölkerung aber beherrscht das wirtschaftliche und politische Leben Südafrikas fast total. Um diese Vorherrschaft nicht zu verlieren, hat die weisse Regierung das Apartheid-System geschaffen. Die Gesetzgebung und die Politik beruhen auf Rassentrennung, wobei die schwarze Bevölkerung praktisch keine Rechte besitzt.

Besonders schwere Auswirkungen hatte diese Apartheid-Politik für viele schwarze Bewohner Kapstadts: Ganze Stadtteile wurden als «nur für Weisse» deklariert, und die schwarze Bevölkerung wurde zwangsweise und teils mit Gewalt in Aussenquartiere umgesiedelt.

In zwei dieser Siedlungen, in Lavender Hill und Vrygrond, in denen über 100 000 Menschen leben, und die zu den dicht bevölkerten Gebieten in Südafrika mit den höchsten Kindersterblichkeits-, Arbeitslosigkeits- und Kriminalitätsraten gehören, arbeitet unsere Partnerorganisation, die «New World Foundation». Diese Stiftung wurde 1980 von zwei reformierten Pfarrern gegründet, um den Menschen in Lavender Hill und Vrygrond beizustehen.

In den Siedlungen herrschen denkbar schlechte Bedingungen für die Entwicklung der Kinder im Vorschulalter. Die meisten Eltern oder die alleinerziehende Mutter arbeiten tagsüber und können sich fast nicht um ihre Kinder kümmern.

In den sechs Krippen der Stiftung werden 500 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren betreut. Sie erhalten dort auch eine Mahlzeit. Eine Krankenschwester und 27 Kindergärtnerinnen versorgen die Kinder, spielen und basteln mit ihnen. Die Eltern haben zusätzlich Elterngruppen gebildet und können dort über ihre Probleme, über die Erziehung und Ernährung ihrer Kinder sprechen. Die HEKS-Patenschaften unterstützen die Krippen, damit auch Kinder, deren Eltern die bescheidenen Beiträge nicht bezahlen können, die Horte besuchen können.

HEKS sucht Patinnen und Paten, die bereit sind, dieses Projekt mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 300.- (Fr. 25.- p/Monat) zu unterstützen. Die Paten erhalten jährlich Bericht über den Fortgang des Projekts.



In der Krippe finden die Kinder Geborgenheit

Anmeldetalon

Ich übernehme eine Patenschaft in Südafrika und wünsche Fr. _____ pro Monat wie folgt zu bezahlen:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Ich wünsche Unterlagen über das gesamte HEKS-Patenschaftsprogramm

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ausschneiden und einsenden an:
HEKS, Postfach 168, 8035 Zürich

HEKS-Erklärung zu den Friedensverhandlungen für Kambodscha



Noch immer leben rund 300 000 kambodschanische Flüchtlinge in Lagern im thailändischen Grenzgebiet

Als seit Anfang 1980 am Wiederaufbau in Kambodscha engagiertes Hilfswerk stellt sich HEKS, hinter die internationalen Friedensbemühungen für Kambodscha. Dabei unterstützt HEKS namentlich die folgenden Forderungen:

1. Ausschluss des Pol-Pot-Regimes aus der UNO und vorläufige Vakanz des Sitzes Kambodschas in der UNO
2. Sofortige Einstellung der Waffenlieferungen insbesondere Chinas an die Roten Khmer

3. Interimistische Verwaltung Kambodschas durch die UNO bis zu Neuwahlen
4. Entsendung von UNO-Truppen zur Sicherung des Landes
5. Schliessung der Militärbasen der Roten Khmer in Thailand
6. Geordnete Repatriierung der 300 000 kambodschanischen Flüchtlinge im thailändischen Grenzgebiet
7. Fortsetzung und Intensivierung der Entwicklungs- und Wiederaufbauhilfe.

Es ist von höchster Dringlichkeit, dass die Vertreter der USA, Chinas, der UdSSR, Thailands, Frankreichs und der kambodschanischen Konfliktparteien die Friedensinitiative Australiens ernst nehmen und an der nächsten Verhandlungsrunde in New York eine für alle verpflichtende Einigung erzielen. Das kambodschanische Volk darf nicht ein zweites Mal dem Steinzeit-Kommunismus der Roten Khmer geopfert werden, der von 1975-1979 einen Blutzoll von über 1 Mio Menschenleben forderte und die Infrastruktur des Landes zerstörte. Die neu entflammten Kriegshandlungen und die erneut drohende gewaltsame Machtergreifung durch die Roten Khmer werden nicht nur die während 10 Jahren von mehr als 30 westlichen Hilfswerken geleistete Wiederaufbauarbeit gefährden. Insbesondere werden die 8 Mio Kambodschaner ein zweites Mal in unsägliches Unglück und Leiden gestürzt, wenn die nächsten Friedensverhandlungen misslingen.



Entladen von Hilfsgütern - Menschenkette bei der Kirche Sft. Gheorghe Mures, Februar 1990

Fotos: F. Schüle/HEKS-Archiv

Rumänien

Von der Nothilfe zum Aufbau

Auf den Appell der Hilfswerke und der Glückskette antworteten viele Menschen unseres Landes. Schon sind 22,5 Mio Franken zusammengekommen. Dieses Signal spontaner Solidarität verpflichtet und ermutigt. Franz Schüle, der schon mit dem ersten Lastwagen-Konvoi der Hilfswerke nach Rumänien reiste, besuchte Anfang Februar das Land erneut, zusammen mit Leuten der andern Werke, um das mittelfristige Engagement zu klären.

VON FRANZ SCHÜLE

Die Lage in Rumänien ist noch labil; erst die Wahlen, auch in die kirchlichen Ämter, werden die nötige Klarheit bringen und die Voraussetzungen für eine abgestützte, längerfristige Aufbauhilfe schaffen. Gegenwärtig sind die in den letzten Jahren von HEKS sorgfältig gepflegten und ausgeweiteten Beziehungen zu Kirchen, Gemeinden und Einzelpersonen von Bedeutung. Wichtig ist aber auch die erprobte Zusammenarbeit unter den Schweizer Hilfswerken (Caritas, Rotes Kreuz, Arbeiterhilfswerk) sowie mit der Glückskette und dem Katastrophenhilfswerk.

Bisherige humanitäre Hilfe

Am 26. und 29. Dezember 1989 brachten zwei Konvois der Hilfswerke mit je vier schweren Lastern dringend benötigte Hilfsgüter. In der Gegend von Turgu Mures und von Deva/Hunedo wurden sie vor allem über Kirchgemeinden an die Bevölkerung und an Heime und Spitäler verteilt. Im Januar/Februar lieferte HEKS chirurgische Geräte und einen Anästhesieapparat an die Bukarester Klinik für plastische Chirurgie, wo Opfer der kriegerischen Auseinandersetzung gepflegt werden. Es schickte dem rumänischen Fernsehen eine Kamera und weitere Hilfssendungen an einzelne und Kirchgemeinden.

Die weiteren Schritte

Anfang März geht ein Transport der Hilfswerke mit Gütern grosser Dringlichkeit in die Bezirke Brasov und Covasna: medizinische und chirurgische Ausrüstungen an Spitäler, Milchpulver und einfache Spielsachen an mehrere Krippen und Grundschulen, Unterrichtsmaterialien an eine Mittelschule. Ab März sind während eines Jahres regelmässige Hilfssendungen vorgesehen für Kinderheime, die in den Bezirken Brasov, Covasna und Bucau in besonders elendem Zustand angetroffen worden sind. Geschickt werden: Schuhe, Kleider, Decken, Nahrung usw. Die Abwicklung dieser Aktion der Hilfswerke ist dem Katastrophenhilfswerk übertragen. HEKS klärt folgende Bereiche ab, die unserm kirchlichen Gegenüber in Rumänien ein besonderes Anliegen sind:

- Heime für Waisen, Behinderte und Alte, wo sich die lokalen Kirchgemeinden engagieren wollen

- Schulen und andere Ausbildungsstätten der rumänischen Ungarn und solche, die vom Hilfsstrom weniger erreicht werden in den drei genannten Bezirken.

Für HEKS werden diese zwei Bereiche Schwerpunkt des humanitären Engagements sein.

Spezifische Hilfe für Kirchen

Weil die Menschen Rumäniens nicht nur materiell, sondern nach den langen Jahren des Ceausescu-Regimes auch geistig-moralisch Not leiden, haben die Kirchen, die als einzige nicht-staatliche Organisationen über landesweite Bezugsnetze verfügen, eine besonders bedeutsame Rolle. Für HEKS stehen als Gegenüber die reformierte und die orthodoxe Kirche, der die Mehrheit der Bevölkerung angehört, im Vordergrund. Bereits im Januar wurde in Ungarn gekauftes katechetisches Unterrichtsmaterial im Wert von 60 000 Franken an Gemeinden in Siebenbürgen verteilt. Weitere Lieferungen sind vorgesehen. Ebenso finanziert HEKS 200 von insgesamt 500 mechanischen Schreibmaschinen für Männer und Frauen, die journalistisch oder an Hochschulen arbeiten. Bis Ende März soll zusammen mit einem holländischen kirchlichen Hilfswerk im Vereinigten Theologischen Institut von Cluj eine Druckerei

eingerrichtet werden. Für den Start einer Kirchenzeitung wird Papier geliefert. Dekanate und andere wichtige Stellen erhalten Fotokopierer und Vervielfältigungsmaschinen. Angefangene Bauarbeiten von Kirchen in Turgu Mures und der Orthodoxen Fakultät in Bukarest werden intensiviert. Mehr Hilfe wird auch die orthodoxe Druckerei in Bukarest erhalten (Maschinensatzteile, Platten, Druckfarben usw.).

Erste Priorität hat vorläufig Infrastrukturelles, ferner die Lieferung von theologischer Literatur und die Ausbildung von Theologinnen und Theologen (bis anhin herrschte diesbezüglich eine rigorose Beschränkung).

Zukunftspläne

In einer zweiten Phase werden wichtige Bauprojekte unterstützt, insbesondere aber Begegnungen gefördert - Austausch, Aufbau von Partnerschaften zwischen schweizerischen und rumänischen Kirchgemeinden und Stipendienvermittlung für Studierende.

Wie können Sie diese Aufgaben unterstützen?

Zuerst möchten wir herzlich danken für die bis jetzt erfolgte grosse Anteilnahme und Unterstützung. Noch ist es nicht möglich, einzelne Teile aus dem Hilfsprogramm herauszulösen und sie einzelnen oder Kirchgemeinden zur Unterstützung vorzulegen. Wir bitten deshalb um Beiträge ans gesamte Hilfsprogramm. Es ist aber möglich, auf Anfrage hin klar umrissene Einzelteile festzulegen, denen bestimmte Spenden mit entsprechendem Vermerk zukommen können. Die rumänische Bevölkerung und wir im HEKS freuen uns über die Möglichkeit, nach der schweren Zeit nun intensiver, offener und zukunftsgerichtet miteinander zu arbeiten.

Bukarest: Schützenpanzer vor dem Regierungsgebäude



Hilfswerkvertreter aus der Schweiz besprechen zusammen mit orthodoxen, katholischen und reformierten Kirchenvertretern die Verteilung der Hilfsgüter



Überall frische Gräber: Die Befreiung aus der Diktatur hat viele Opfer gekostet

Aktuelle Referate

Zweite Osteuropatagung in Bern



Die Referenten der zweiten Osteuropatagung: Pfarrer Zoltán Balog, Ungarn; Generalsuperintendent Dr. G. Krusche, DDR; Frau Dr. K.O. Stawikowska, Polen; SEK-Präsident Pfr. H. Rusterholz, Schweiz; Pfarrer Milos Rejchrt, CSSR (von links nach rechts)

Am 20. Januar 1990 versammelten sich über 200 Interessierte im Zentrum Bürenpark in Bern zur zweiten Osteuropatagung, zu welcher der Schweiz. Evang. Kirchenbund, HEKS und das Institut Glaube in der 2. Welt einluden. Sie verfolgten mit grosser Aufmerksamkeit die Ausführungen von Pfr. Dr. Günther Krusche aus Ostberlin, Frau Dr. K.O. Stawikowska aus Warschau, Pfr. Zoltan Balog

aus Budapest und Milos Rejchrt aus Prag zu den neusten Ereignissen in Osteuropa. Am Nachmittag konnten die Teilnehmer mit den Gastreferenten in vier Arbeitsgruppen noch weitere Anliegen und Fragen diskutieren.

Die Referate der Tagung können beim HEKS zu Fr. 5.- bezogen werden (siehe Talon auf Seite 8).

Freiwillige gesucht

Volontärinnen/Volontäre für die «Casa Locarno»

Die Casa Locarno, welche Gäste aus West- und Osteuropa des HEKS und des Ökumenischen Rates der Kirchen beherbergt, sucht dringend Praktikantinnen und Praktikanten zur Mithilfe in Haus, Küche, Waschküche und Service (für 4 bis 6 Monate). Geboten werden: eine familiäre Atmosphäre, Teamwork, Gelegenheit, Sprachkenntnisse aufzufrischen, organisierte Gästeabende zu kulturellen und kirchlichen Themen, gut geregelte Freizeit. Monatlich Fr. 350.- Taschengeld, nebst freier Kost und Logis.

Interessenten melden sich bitte bei: Magdalena Keller, Casa Locarno, 6605 Locarno, Tel. 093/31 42 07

Gruppen und einzelne für Einsätze in Berggebieten

Die aargauische reformierte Landeskirche organisiert auch 1990 Einsätze von freiwilligen Helferinnen und Helfern in Berggebieten, welche vom HEKS finanziell unterstützt werden. Vorgesehen sind Arbeitseinsätze in Obstalden (Kerenzerberg), Matt (Sernftal) und Tschierschen (Schanfigg). Die Einsatzzeit dauert von Mitte Mai bis Mitte Oktober, mindestens eine Woche von Samstag bis Samstag oder Sonntag bis Samstag, gearbeitet wird an 5 Tagen je 6 Stunden.

Interessenten melden sich bitte bei: Arbeitsstelle Diakonie Herr Robert Zeller Augustin-Keller-Str. 1, Aarau Tel. 064/22 10 37 oder 53 34 45



Heinz Kohler neuer HEKS-Zentralsekretär

Anfang 1990 wählte der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) den 47jährigen Unternehmensberater Heinz Kohler aus Kappel/SO zum neuen Zentralsekretär des HEKS. Als Mitglied der SEK-Abgeordnetenversammlung und Synodalrat seines Kantons kennt er die Kirche und ihr Werk. Vor einem Jahr wurde er vom SEK-Vorstand beauftragt, die Strukturen und Verantwortungen im HEKS zu klären und den heutigen Bedürfnissen und Herausforderungen anzupassen. Ab Mitte Jahr wurde ihm die Leitung interimsistisch übertragen, weil Ende August Alfred Schmid auf eigenen Wunsch sein Mandat als Zentralsekretär beendete. Doch die Nachfolgersuche aufgrund der erfolgigen Ausschreibung erbrachte zunächst kein Resultat. Heinz Kohler hat sich im vergangenen Jahr rasch und kompetent im HEKS eingelebt und zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein gutes Verhältnis geschaffen.

Comic



Aktueller Text zur CSSR
Der «Weltgebetstag 1990» liegt nach Erscheinen dieser Zeitung zwar bereits hinter uns. Für Interessentinnen und Interessenten, die sich aber weiter mit dem Land und den Kirchen in der CSSR – von dort stammte die diesjährige Liturgie – beschäftigen möchten, liegt bei HEKS ein Text mit Briefauszügen und aktuellen Informationen bereit, den wir gerne zustellen. Weiterhin erhältlich ist auch das Buch von F. Borgerfe/J. Opocenská «Christen im Herzen Europas, CSSR» (siehe untenstehender Talon).

Informationen

Lateinamerika: Schulden und kein Ende

Die neue Broschüre – ursprünglich für die arme Bevölkerung Lateinamerikas geschrieben und gezeichnet – geht den Ursachen der hohen Verschuldung nach und zeichnet den Weg des Geldes von Norden nach Süden und von Süden nach Norden auf. Texte und Bilder zeigen, wie sich die Banken und der Internationale Währungsfonds das Zurückzahlen der Schulden vorstellen und welche Konsequenzen dies für Frauen, Männer und Kinder Lateinamerikas hat.

Zu beziehen bei:
**Edition Exodus, Postfach 224,
3900 Brig, Tel. 028/23 87 70.**

Film und Video



Aus der Sicht der Frauen:

Selbe, eine von vielen

Selbe, Mutter von acht Kindern, lebt allein in einem Dorf im Senegal. Ihr Mann ist vor vier Monaten in die Stadt gegangen, um Arbeit zu finden, weil der Ernteeintrag von den Feldern nur einen Monat zur Versorgung der Familie reicht. Auf Selbe liegt die Last, für das Überleben der Familie zu sorgen.

**Dauer: 30 Minuten
Miete: 16 mm Fr. 50.-/Video Fr. 26.-**

Männerherrschaft unbekannt

Bei den Minangkabau in Indonesien stammt die Familie von der Mutter ab. Der ererbte Besitz geht an die Töchter, nach der Hochzeit hat der Mann nur Gastrecht bei der Frau. Diese besondere Stellung der Frauen wirkt sich deutlich auf den Umgang von Frauen und Männern aus.

**Dauer: 44 Minuten
Miete: 16 mm Fr. 40.-**

Sonderangebot

Alle Filme und Videos sind erhältlich bei: Verleih ZOOM, Jungstrasse 9, 80520 Zürich, Tel. 01/302 02 01

Aus der Reihe «Filme für EINE Welt» Drei Tage mit Ana

Im Mittelpunkt der Dokumentation über «Harte Kindheit in Guatemala» steht die acht Jahre alte Ana. Sie versorgt ihre beiden Brüder, kocht, wäscht und putzt. Sie sammelt Holz für die Feuerstelle in der Küche und passt auf die Schafe auf. Ein Kind wie Ana darf nicht daran denken, lesen und schreiben zu lernen.

**Dauer: 30 Minuten
Miete: 16 mm Fr. 40.-/Video Fr. 20.-**

HEKS-Postkalender 90

Wir verkaufen den Restposten unseres Kalenders mit 4 Sujets textiler Kunst aus Afghanistan und Vierjahreskalendardatum (70x100 cm). Die faszinierenden abstrakten Muster in leuchtenden Farben verwandeln jede Wand in ein Schmuckstück.

**Reduzierter Preis Fr. 10.-
+ Versandkostenanteil (s. Talon).**

Seit der letzten Ausgabe der HEKS-Zeitung sind bei uns

Fr. 2 074 805.70

an Spenden eingegangen.

Stichtag: 22. Februar 1990

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich.

-a-

«HEKS»-Nachrichtenblatt des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz.
Redaktion: Tilly Hammar, Dr. phil.
Barbara Schläpfer
Layout: Jürg Gasser + Ruedi Lüscher
Adressänderungen:
HEKS-Geschäftsstelle, Stampfenbachstrasse 123
8035 Zürich, Tel. 01/761 66 00
Spenden können auf das Postcheckkonto HEKS, Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, Zürich 80-1115-1, einbezahlt werden.
Druck und Versand: Jean Frey Druck, Zürich



Talon

(senden an: HEKS, Postfach 168, 8035 Zürich)

Ich wünsche

- regelmässig alle 2 Monate die HEKS-Zeitung (gratis)
 - weitere Exemplare dieser HEKS-Zeitung Nr. 210 (gratis)
 - HEKS-Jahresbericht (gratis)
 - HEKS-Jubiläumsschüre «Unterwegs mit Menschen, die unten leben» (gratis)
 - Unterlagen über Patenschaften (gratis)
 - HEKS-Posterprospekt (gratis)
 - Sammelmappe «Filme für EINE Welt» (gratis)
 - HEKS-Geschenkartikel-Prospekt (gratis)
- Petition «Entwicklung braucht Entschuldung»**
- Unterschriftenbogen (gratis)
 - Hintergrundsossier (gratis)
 - Kleinplakate für Aktionen (gratis)
- Posterkalender 90 «Afghanistan», Sonderpreis Fr. 10.- + Versandkostenanteil**
- Informationen zur CSSR (gratis)
 - Referate Ostseuropatagung, Fr. 5.-
 - Erni-HEKS-Plakat 116x76 cm (gegen Unkostenbeitrag)
 - HEKS-Fotokartenset (gegen Unkostenbeitrag)
 - Programme HEKS-Jahrestagung 1990 (gratis)

Name und Vorname:

Adresse:

PLZ und Ort:



HEKS-Fotokartensets

Ebenso verfügen wir noch über farbige Fotokarten (vier Sujets aus den HEKS-Tätigkeitsgebieten, mit Kuverts).

Interessenten geben wir Plakate und Fotokartensets gerne gegen einen freiwilligen Unkostenbeitrag ab (siehe nebenstehender Talon).

Diakonisches Werk in Württemberg
zu Händen von Frau Mehlhorn
Heilbronner Straße 180

7000 Stuttgart 1

19.3.1987

Betr.: Ihr Schreiben vom 20.3.1987 wegen Hilfe für Pfarrer Harald Messlin

Sehr geehrte Frau Mehlhorn,

ich habe gestern in der DDR mit der Gossner Mission über Ihre Nachricht gesprochen. Ich habe zwar Pfarrer Messlin nicht persönlich gesehen, aber der Dienststellenleiter, Herr Krause, erklärte mir, daß Herr Messlin sicher damit einverstanden ist, daß die Bruderhilfe wie bisher über den früheren Partnerpfarrer in Württemberg abgewickelt wird. Falls das von Ihnen aus gut möglich ist, schlagen wir vor, daß Sie das wie bisher weiterführen.

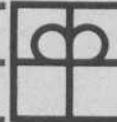
Haben Sie vielen Dank für Ihre Mühe.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dieter Hecker

Dieter Hecker,
Direktor der Gossner Mission

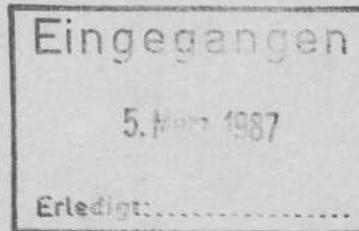


Diakonisches Werk Württemberg Heilbronner Straße 180 7000 Stuttgart 1

Löwentorzentrum
Heilbronner Straße 180
7000 Stuttgart 1
Telefon 0711/25 91-0
Durchwahl 25 91- 124

Gossner Mission
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41



02.03.1987

I.3-40 Mn-eg

Hilfe für Pfarrer Harald Messlin, Ifflandstraße 2, DDR-1020 Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

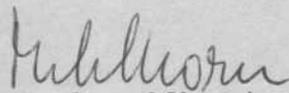
aus Thüringen, dem Partnergebiet für unsere Unterstützung, wird uns mitgeteilt, daß Pfarrer Messlin beurlaubter Thüringer Pfarrer ist und nun im Dienst der Gossner Mission sei.

Wir möchten nun bei Ihnen anfragen, wie Sie die Hilfe für Ihre Partner in der DDR handhaben, damit wir unsere Unterstützung entsprechend koordinieren können.

Herr Pfarrer Messlin hat aus seiner Tätigkeit im Bereich der Thüringer Landeskirche einen Partnerpfarrer in Württemberg, der gegebenenfalls die Verbindung auch weiterpflegen würde.

Ihrer Nachricht sehen wir interessiert entgegen.

Mit freundlichen Grüßen
i.A.


(Gisela Mehlhorn)

1 —

2 —

3 —

4 —

5 —

6 —

Zambia-Projekt

6

Gossner-Mission
- Naluyanda-Beirat -

Rodelbergweg 6
1195 Berlin
Tel. 632 80 77

18.10.90

Liebe Freunde, liebe Freundinnen!

Zur nächsten Sitzung unseres Beirates lade ich Euch, auch im Namen unseres Vorsitzenden Ewald Krüger, sehr herzlich ein. Wie verabredet treffen wir uns am Sonnabend, dem 10. November, in der Zeit von 10.00 bis 16.00 Uhr in den Räumen unserer Dienststelle, Rodelbergweg 6, Berlin-Baumschulenweg.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Berichte zur Situation im Projekt
2. Zur Finanzsituation
3. Zur Personalsituation
4. Bericht über eine Tagung: Förderung der Agrarwirtschaft in Entwicklungsländern (23./24.8. in Eberswalde)
5. Auswertung des Besuches von Osborne Hamajata
6. Verschiedenes (u.a. Naluyanda-Wochenende Dieren)

Ich gehe davon aus, daß Ihr teilnehmen könnt, bitte Euch aber um eine kurze Mitteilung für den Fall, daß Ihr absagen müßt.

Mit freundlichen Grüßen!

Ewa Fiedler Schulze
(Friederike Schulze)

Haim, 27. 4. 90
abgesandt 30. 4. 90

Lieber Bruder Franz!

Mit Betroffenheit und Schmerz haben wir von dem
Überfall auf Lin und Ihre Frau andächtig unsere
ersten deutsch-deutscher Hofpost-Kuratorenum-
situng gelebt. Wir wissen nun zwar aus Friederike
Schubers Bericht und Herrn Bruns, daß es Ihre
Frau in Buch kirrigengepaß gut geht und Lin
selbst unverletzt geblieben sind, aber nach dem
Hören der turbulenten Ereignisse waren wir alle
erst einmal oßman, während wir aus die
Spannungen und Tisten noch einmal ver-
gegenwärtigten, durch die Lin beide gezogen
sind. So greifen wir Lin in unser Verbundenheit
und möchten Ihnen gern mit Rat und Hilfe
beistehen, so gut wir dies aus der Ferne können.
Bitte, lassen Lin aus wissen, wie es um Lin steht!
Ihre Frauen werden wir im Abstande besuchen.
Könnte Gott Ihnen Kraft zum Wintermachen
schicken. Darum wollen wir ihnen bitten,
so oft wir an Lin denken.

mit herzlichem Gruß

Ihre ergebene Freunde

Geiner Freunde

Baum Grosse

Robert Landmann

Georg Rott

Robert Haas

Hans Völk

Franz Heideking

Georg Meunier

Johann Budek

Karl Rühl

Wilhelm Dorn

Paul Albrecht

Gossner-Mission in der DDR

Solidaritätsdienste Südl. Afrika
Naluyanda

1180 Berlin, 13.08. 1989
Baderseestraße 8
Ruf 6 81 45 58

Herrn Wilhelm Damm
Gossner-Mission in der BRD und Westberlin
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Eingegangen

21. Aug. 1989

Erledigt 21.08.89 *lot*

Lieber Wilhelm,

wie telefonisch verabredet möchte ich Dich - in Übereinstimmung mit Bernd Krause - herzlich bitten, die im Naluyanda-Projekt benötigte Elektropumpe und die drei Rollen Maschendraht zu besorgen und zu versenden.

Die entstehenden Kosten sind vom Naluyanda-Konto abzubuchen. Über eine möglicherweise notwendig werdende Umbuchung werde ich mich mit Jochen Franke verständigen.

Herzlichen Dank für alle Unterstützung und freundliche Grüße!

Deine

Friederike Schulze
(Friederike Schulze)

Postscheck: Berlin 7199-58-4408

Bank: Berliner Stadtkontor 6691-16-296

Lernprozesse: Wie werden aus Erfahrungen der Partnerschaft mit der Dritten Welt missionarische Aufgaben in unserer Gesellschaft qualifiziert? (Gesprächseinstieg, 14.4. 89)

1. Wir verstehen unsere Arbeit in und mit der "Dritten Welt" als Solidaritätsarbeit, d.h. als Beteiligung an Befreiungsprozessen in unserer Welt, insbesondere an solchen Befreiungsprozessen, die von Christen mitgetragen werden. (Dies war der Ansatz für die Solidarität mit Vietnam, die wesentlich durch Dr. Landmann in Bewegung kam.)

Theologisch läßt sich unser Ansatz so formulieren: s. Papier zur Solidaritätsarbeit, S. 2f.

Mit dem Naluyanda-Projekt versuchen wir, über den inhaltlichen Austausch mit unseren Partnerbewegungen und die politische und materielle Unterstützung für sie hinaus, unsere Solidarität in kleine konkrete Schritte mit den betroffenen Menschen umzusetzen. Wir wollen uns beteiligen an Gottes befreiender Geschichte mit den Menschen auf Seiten derer, die ihre Befreiung wollen und brauchen und in die eigenen Hände nehmen.

Dies ist auch der Ansatz für die Arbeit der GM innerhalb der DDR, deshalb ist das Naluyanda-Projekt kein Fluchtort vor den Problemen in der DDR, aber das Naluyanda-Projekt gibt uns die Möglichkeit, uns auf der Seite der Opfer weltweiter Ungerechtigkeit am Befreiungsprozeß zu beteiligen.

2. Zambia spielt eine wichtige Rolle im Befreiungsprozeß des südlichen Afrika: Versuch, eine humanistische und sozialistische Gesellschaft aufzubauen, Unterstützung für Befreiungsbewegungen in den Nachbarländern bei großen eigenen Opfern, Gastfreundschaft für ANC und SWAPO, klare Anti-Apartheid-Politik bei wirtschaftlicher Abhängigkeit von SA. Dieser Befreiungsprozeß wird von Christen und Kirchen des Landes mitgetragen.

Mit dem N.P. erleben wir, auf sehr direkte Weise, wie schwierig dieser Befreiungsprozeß ist: Wir erleben, wie nachhaltig der Kolonialismus sich auswirkt, was es heißt, einseitig vom Kupfer abhängig zu sein (Extraktionswirtschaft), seine Rohstoffe verkaufen zu müssen, von der Weltwirtschaft abhängig zu sein, dem IWF ausgeliefert zu sein. Wir erfahren, wie sich die Weltwirtschafts-Unordnung im Leben der betroffenen Menschen auswirkt, zur Lähmung führt, Eliten befördert, Korruption verstärkt, Hoffnungslosigkeit und Gleichgültigkeit hervorruft.

Wir sind da mitten drin, sind froh über Importe aus dem Kapitalismus (und sei es SA), die das Leben angenehmer machen oder auch die notwendigen Ersatzteile bereitstellen und wissen doch, daß sie das Land nur tiefer in die Schulden führen und weiter abhängig machen. Wir wollen für ein wenig mehr Gerechtigkeit arbeiten, müssen aber auf die einheimischen hierarchischen Strukturen und Eliten Rücksicht nehmen.

Mit puristischen Entscheidungen kommt man nicht weiter, mit Prinzipienlosigkeit auch nicht.

All diese in Zambia zu machenden Erfahrungen können in unseren Gemeinden eine wichtige Rolle spielen: Durch Naluyanda bekommt unser Reden von weltweiter Ungerechtigkeit und dem Kampf für mehr Gerechtigkeit Gesichter, Hände und Füße.

3. Wir haben spätestens seit der Weltmissionskonferenz in Melbourne 1980 gelernt, daß Gottes Verheißung des kommenden Reiches den Armen gilt und daß Jesus, selbst ein Armer, mit den Armen und für die Armen gelebt hat.

Diese Einsicht hat bei vielen Christen unseres Landes dazu geführt,

Armut zu verklären und den Armen einen Heiligenschein zu verleihen. Da heißt es dann, daß Armut solidarisch mache, Arme Hoffnung hätten, offen für neue Erfahrungen seien, Gerechtigkeit wollten, nicht korrumpierbar seien u.s.w.

In N. bzw. mit dem Projekt erleben wir, daß Arme sehr wohl korrumpierbar sein können, hoffnungslos, gelähmt, egoistisch sind. Der Kampf ums Überleben macht hart, und versklavte Menschen wollen nicht eo ipso Freie werden, sondern Herrn, Arme wollen nicht unbedingt Gerechtigkeit, sondern oft genug Reichtum.

Dennoch: Ihnen gilt die Verheißung Gottes - nicht weil die Armen so edle oder prachtvolle Menschen sind, sondern weil Gott ein befreiende Gott ist.

Die Bibel sagt im Grunde nichts anderes: Sie erzählt, daß die Befreiten zurück wollen in das Sklavenhaus Ägypten, daß die Befreiten zu Unterdrückern werden können, daß Arme heute "Hosianna" und morgen "Kreuzige" schreiben können.

Die Frage, vor der wir stehen, lautet: Haben wir die Kraft und die Liebe, trotz dieser Erfahrungen, die Armen als Träger von Gottes befreiendem Handeln ernst zu nehmen?

4. Wir haben aus Begegnungen mit Menschen der "Dritten Welt" gelernt, daß die Armen, die Opfer selbst Subjekte ihrer Geschichte und auch ihrer Theologie sein wollen und werden müssen.

Mit N. erleben wir, was das für ein schwieriger Prozeß ist. Das Objektsein ist verinnerlicht ("Macht mal was für uns!"), eine moralisierende Theologie mit Opiumfunktion prägt Christen und Gemeinden.

Ich denke, daß sich spontan nichts verändert. Die Menschen in N. (und ich vermute, in der "Dritten Welt" überhaupt) leben nicht im luftleeren, geschichtslosen und politikfreien Räumen. Es braucht Impulse von außen, um eingeschliffenes Denken und Verhalten aufzubrechen. Es braucht Menschen, die ein Gespür dafür haben, wo hoffnungsvolle Veränderungen anfangen, die Menschen das Bewußtsein für ihren Wert und ihre Würde wecken oder stärken, die helfen, Ideen und Bedürfnisse in machbare Schritte umzusetzen.

Solche Impuls- und Ratgeber müssen nicht aus der DDR kommen, aber als Menschen aus der DDR können sie ihre Erfahrungen als Christen in einer soz. Gesellschaft (auch die Defizite dieser Gesellschaft) ins Gespräch bringen und die einseitig westlich-kapitalistische Fixierung vieler aufbrechen.

5. "Sind wir überhaupt brauchbar?" fragt Schülzgen in Anknüpfung an Bonhoeffer in seinen "Gedanken zum weltmissionarischen Auftrag der Kirche" (in ZdZ 7/86, S. 184 ff.) und sagt dann:

"Mission lebt nicht von spitzfindigen, klugen theologischen Formulierungen, sondern von Menschen, die bereit sind, den Auftrag anzunehmen und dem Ruf zu folgen, indem sie ein Leben für die Menschen und die Welt wagen. Mission führt heraus aus den sicheren Kirchengrenzen mit allen Risiken, die dieser Schritt in sich birgt."

Wir haben zu Beginn unserer Mitarbeit im N.P. ziemlich vollmundig und selbstbewußt behauptet, daß wir als DDR-Bürger und -Christen brauchbar sind, weil wir gelernt haben, mit dem Mangel umzugehen, ohne Devisen etwas zu machen, engagiert, selbstlos und opferbereit sind. Wir sind heute viel zögernder, die Frage nach unserer Brauchbarkeit zu bejahen. Wir haben gemerkt, daß auch wir ohne Technik nichts bewerkstelligen, daß unsere Sicherheit gewährleistet sein muß, daß wir ungeduldig sind und versuchlich und uns in der Rolle des "Machers" gefallen.

Wir sind als weiße Europäer auf der gleichen Ebene wie andere Weiße angesiedelt - aus der Sicht einfacher zur Ischer Menschen, und es ist schwierig, sich dieser Sicht zu entziehen.

6. Die Arbeit im N.P. hat unsere oekumenischen Kontakte ausgeweitet, wenn auch auf andere Weise als ursprünglich beabsichtigt. Ursprünglich sollte das Projekt der Ort sein, an dem Mitarbeiter der Gossner-Mission leben und arbeiten, von dem aus sie im südlichen Afrika wirken können, Kontakte aufbauen und vertiefen können. Der oekumenisch-theologische Aspekt des Projektes sollte das Schwergewicht haben, der oekonomisch-praktische mitbewältigt werden.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die praktische Arbeit im Projekt und Erfordernisse eines solchen Projektes fast alle vorhandene Kraft aufzehren (Hätten wir nach Melzers Rückkehr schnell wieder einen Theologen nach N. geschickt, hätte das relativ starke DDR-Team u.U. die Initiative der Dorfbevölkerung gedrosselt, ein intensiver oekumenischer Einsatz im Lande die Konflikte innerhalb des Teams geschürt).

Es hat sich auch herausgestellt, daß durch die praktische Arbeit im Projekt selbst das oekumenische Interesse an der Arbeit der GM und am partnerschaftlichen Austausch fast von selbst gewachsen sind: Die Beziehungen zum CCZ, zum ANC, zum HEKS sind verbindlicher geworden, Gremien und Gruppen innerhalb und außerhalb Zambias interessieren sich für unsere Arbeit allgemein, für den Soz. in der DDR, die Kirchen in der DDR, die Zusammenarbeit mit der Botschaft der DDR in Zambia ist Teil der Zusammenarbeit mit Marxisten in der DDR.

und sachkundiger

7. Die Mitarbeit im N.P. macht uns nüchterner in der Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der DDR zu Ländern der "Dritten Welt", was wiederum wichtig ist für die Diskussionen mit kirchlichen Gruppen in der DDR, was wichtig werden kann für Überlegungen von DDR-Ökonomen und Politikern, die sich mit der "Dritten Welt" beschäftigen.

In vielen kirchlichen Gruppen werden immer wieder Forderungen an die DDR-Regierung und die DDR-Wirtschaft gestellt, mehr für die "Dritte Welt" zu tun. Wir erleben durch unsere Arbeit in Zambia, was sinnvoll und nützlich, was unmöglich und unnötig ist. Unter DDR-Ökonomen setzt sich die Erkenntnis durch, daß es für den Aufbau einer sich entwickelnden Wirtschaft in einem politisch befreiten Land nicht ausreicht, einen staatlichen oder genossenschaftlichen Sektor aufzubauen und allein auf die Industrialisierung zu setzen. Dies braucht sehr viel mehr Zeit als gedacht, sehr viel mehr Wissen bei den Menschen, Bewußtsein, eine Wirtschaftsstruktur, auf der aufgebaut werden kann u.s.w. Sozialismus läßt sich nicht aus dem Boden stampfen, auch nicht mit Hilfe der SU oder der DDR.

Kleine Projekte, die dazubeitragen, Grundbedürfnisse der Menschen in der "Dritten Welt" zu befriedigen (Nahrung, Wohnung, Bildung, Hygiene, Kleidung), bekommen eine größere Bedeutung: Sie motivieren und mobilisieren Menschen, für ihre eigenen Bedürfnisse zu arbeiten. Das verändert zwar noch nicht das weltweite Kräfteverhältnis zwischen Kap. und Soz., bzw. führt zu mehr Kapitalismus der einfachen Warenproduktion. Das sichert aber das Überleben der Menschen und macht die Gefahr einer sozialen Explosion geringer. Es wird heute gesagt: Die SU kann sich nur ein Kuba leisten, und auch das nicht für alle Zeiten. Die DDR kann Vietnam und Mocambique nicht auf Dauer mitversorgen. Vielleicht aber kann die DDR eine Reihe kleiner Projekte unterstützen. N. kann dafür ein paar Erfahrungen anbieten.

Der Enthusiasmus, daß wir in N. etwas ganz Großartiges und Weltbewegendes tun, hat sich verflüchtigt. Aber wir sehen eine Menge Chancen in der Kleinarbeit.

NALIANDA

SOLIDARITÄTSPROJEKT



GOSSNER MISSION IN DER DDR
BADERSEE STRASSE 8 BERLIN 1180

Die wirtschaftliche Situation des Landes ist komplizierter geworden. Nachdem sich Zambia vor zwei Jahren durch Kreditaufnahme beim Internationalen Währungsfonds (IWF) weiter verschuldet hatte, versucht es jetzt (seit Mai 1987) vom IWF loszukommen und Zinsrückzahlungen auf 10 % der Deviseneinnahmen zu begrenzen. Das aber heißt auch, daß Investitionen zurückgestellt werden müssen, Ersatzteile und Rohstoffe fehlen. Die Regierung versucht, wenigstens in der Nahrungsmittelversorgung unabhängig zu werden, ausländische Luxusgüter (dazu gehört u.a. Coca-Cola) durch einheimische Produkte zu ersetzen. Das aber ist schwierig. Objektive ökonomische Probleme, Mißmanagement, der Egoismus reicher Eliten haben dazu geführt, daß die Grundnahrungsmittel Maismehl, Zucker, Öl, Salz, Brot in den Geschäften fehlen, der Schwarzmarkt sich ausbreitet und die Lebenshaltungskosten ständig steigen. Die Regierung Zambias versucht, die Entwicklung der Landwirtschaft voranzutreiben. Sie ruft u.a. junge Leute dazu auf, sich in dörflichen Gebieten anzusiedeln, Land zu kultivieren und als Bauern zu arbeiten, um sich und ihre Familien zu ernähren und zur Selbstversorgung des Landes mit Nahrungsmitteln beizutragen.

In den Mitarbeitern der Entwicklungsabteilung des Nationalen Christenrates haben wir sachkundige und engagierte Partner. Cephas Sinoya, der Koordinator der Abteilung, Peter Hamarjata, verantwortlich für "School-leaver-Programme", David Chisunka mit der Aufgabe, die Vergabe von Kleinbeihilfen zu regeln, kommen oft mit ins Projekt, nehmen an Versammlungen teil, geben konkrete Ratschläge, sind jederzeit ansprechbar. Der Nationale Christenrat hat turnusgemäß einen neuen Generalsekretär, der die gute Zusammenarbeit gewiß unterstützen wird.

Aus Nalianda gibt es einige erfreuliche Entwicklungen zu berichten, freilich auch viele Probleme, die aber im wesentlichen daher rühren, daß dort gearbeitet wird:

1. In der Vorschule, richtiger im Kindergarten, treffen sich ca. 20 Kinder im Alter zwischen 3 und 8 Jahren. Pauline Phiri, die Kindergärtnerin, nimmt seit März an einem 5-monatigen Ausbildungskursus teil. Eine Vertreterin konnte gefunden werden, die bereit war, die Arbeit vorerst ohne Bezahlung zu tun und die von Heide-lore Vesper angeleitet wird. Die Kinder kommen z.Zt. in einem der zukünftigen Wohnhäuser zusammen. Sie malen und singen, spielen, rechnen, hören Geschichten.

Stifte, Kreide, Zeichenpapier kommen aus der DDR, Puppen (fast nur weiße), Bälle, Bausteine sind beliebt. Manchmal kostet es ein wenig Mühe, all die Spielsachen mittags wieder einzusammeln. Inzwischen ist es gelungen, eine Frühstückspause einzuführen. Die Kinder bringen einen Maiskolben oder eine Handvoll Maisbrei (Nshima) mit. Regelmäßige Mahlzeiten sind für die Gesundheit wichtig.

Ein Problem ist die unregelmäßige Beitragszahlung (2 Kwacha pro Monat und Kind), Manche Eltern zahlen monatelang nicht, andere schicken die Kinder sporadisch. Auf Dauer muß eine Unterkunft für den Kindergarten gebaut werden. Die neu gebildete Eltern/Lehrer-Gruppe, ein Elternbeirat, den es in Zambia in jeder Schule gibt, soll sich um all diese Aufgaben kümmern.

2. Zum Frauenclub, der sich zweimal wöchentlich trifft, gehören ca. 35 eingeschriebene Mitglieder. Sie zahlen - auch das oft unregelmäßig - 5 Kwacha pro Monat an die Kassiererin ein. Mit diesem Geld und einem größeren Zuschuß aus Projektgeldern wurden Wolle, Stricknadeln und Hanf gekauft. Die Frauen stricken und knüpfen Taschen. Die theoretischen Fächer: Englisch, Rechnen, Gesundheitserziehung sind nicht sehr beliebt, was m.E. vor allem in den Lehrmethoden seinen Grund hat, die Susi Nachula, eine junge Zambianerin aus Lusaka, anwendet. Susi spielt gegenüber den älteren, verheirateten Dorffrauen gern die Lehrerin. Seit Beginn dieses Jahres sind von den 35 Frauen oft nur 10 oder 12 gekommen. Die Frauen oder ihre Kinder sind krank oder müssen auf den Feldern mitarbeiten. Natürlich gibt es auch Konflikte innerhalb der Dorfgemeinschaft, die Frauen am Kommen hindern, die im übrigen für Außenstehende nur schwer zu erkennen sind. Es ist wichtig, die Frauen zu Hause aufzusuchen, ihre Probleme und Meinungen zu hören, um auf Spannungen eingehen zu können.

Für ihre Zusammenkünfte machen sich die Frauen schön, Kinder werden mitgebracht, es wird viel erzählt (in Nyanya) und gelacht. Auch wenn man die Sprachen nicht versteht, entdeckt man dabei, wer das Sagen hat und akzeptiert ist.

3. Seit gut einem Jahr werden 8 junge Männer in Hausbau (einschließlich Herstellen von Steinen und Setzen von Dachstühlen) und Landwirtschaft ausgebildet. Die Ausbildung bereitet die jungen Leute auf ihre Selbständigkeit als Kleinfarmer vor. Sie sollen sich ansiedeln, Land kultivieren, ihre Häuser bauen, Landwirtschaft betreiben - das alles besser und effektiver als ihre Väter.

Zu Beginn gehörten 12 junge Männer zur Gruppe der "trainees". Einige haben aufgehört, weil sie schneller Erfolge (Geld) sehen wollten, anderen war die Arbeit zu mühselig. Die 8 trainees, die jetzt an der Ausbildung teilnehmen, wollen mehr lernen. Sie fühlen sich noch unfähig zur Selbständigkeit. Deshalb haben sie vorgeschlagen, die tägliche Arbeitszeit auszudehnen, evtl. auch die Ausbildung zu verlängern. Bis Ende des Jahres wollen und sollen sie sich entscheiden, wo sie sich ansiedeln werden (auf Neuland oder dem väterlichen Acker), wie sie Landwirtschaft betreiben wollen (individuell oder kollektiv). Über eine verlängerte Ausbildung wird nachgedacht. Nachfolgekurse sollen angeboten werden. In den nächsten Monaten steht viel auf dem Programm: Landwirtschaftstheorie, Hausbau mit lokalem Material, Brunnenbefestigung, Tischlerarbeiten, Exkursionen in existierende Ansiedlungsprojekte. Osborne Hamarjata, der zambische Ausbilder für Landwirtschaft, ist engagiert bei der Sache und hat eine gute Art, mit den trainees umzugehen.

4. Auf dem Projektgelände stehen 3 fast fertige Häuser, als Wohnhäuser für die Mitarbeiter gebaut und z.Zt. als Gemeinschaftshäuser für Versammlungen und Treffen und den Kindergarten genutzt. Noch fehlen Fenster, Türen und Zwischendecken (die als Schutz vor den Moskitos nötig sind). Allerdings hoffe ich, daß inzwischen zumindest ein Haus fertig ist, so daß Vespers eine eigene Unterkunft in Nalianda beziehen können.

Im März wohnten Heidelore und Volker Vesper noch in Lusaka. Das hat den Nachteil, daß sie ins Projekt zur Arbeit kommen, ihr sonstiges Leben aber abseits von der Dorfgemeinschaft stattfindet. Das tägliche Fahren ist freilich zu rechtfertigen, denn das Projekt darf nicht noch stärker an Dorf und Familie von Rev. Mhango gebunden werden.

Ein Teil der Dorfgemeinschaft schaut mit Neid auf Rev. Mhango, in dessen Dorf Werkzeuge und Materialien lagern, dessen Frau das Mittagessen für die trainees gegen ein geringes Entgelt kocht (und oft die Familie am Essen teilhaben läßt). Daher sollten nicht auch noch die Freunde aus der DDR bei ihm wohnen!

Fahrten nach Lusaka werden immer wieder nötig, weil viele Dinge in der Stadt organisiert, gekauft und verkauft, Kranke transportiert, Gespräche im Christenrat und bei staatlichen Stellen geführt werden müssen. Das Projektauto ist neben dem Moped das einzige motorisierte Transportmittel. Es wird vielseitig und von vielen genutzt. Fahrer ist immer Volker Vesper. Uns allen ist freilich auch klar, daß unsere

Mitarbeiter in Nalianda leben müssen, um ein Vertrauensverhältnis zur Dorfbevölkerung gewinnen, um sie motivieren und mobilisieren, an ihrem Leben Anteil haben zu können. Vielleicht und hoffentlich ist der Umzug inzwischen erfolgt!

5. Auf dem Projektfeld, ein halber Hektar kultiviertes Land, etwa 3 km entfernt von den Projekthäusern am Nalianda gelegen, blühten die Sonnenblumen, ein paar Beete Süßkartoffeln waren gepflanzt, Bohnen sollten ausgesät, Kartoffeln gesteckt werden.

Am Projektfeld wird freilich auch deutlich, daß noch nicht alle Dorfbewohner das Projekt als das ihre akzeptiert haben. Das Feld ist trotz Zaun mehrere Male verwüstet worden: Kühe haben das Gemüse abgefressen, junge Möhren wurden ausgerissen. Das alles wirkt demoralisierend auf die trainees und zeugt von mangelnder Unterstützung einiger verantwortlicher Dorfvorsteher (headmen).

Die wesentlichen Gründe für die unzureichende Mitarbeit der Bevölkerung lassen sich m.E. benennen:

- Das Projekt wurde initiiert von einer kleinen zambischen Organisation YCCP (Young Children Christian Programme), nicht von der Dorfgemeinschaft selbst. Das muß kein Fehler sein und ist bei vielen solchen Projekten der Fall; aber YCCP hat versucht, die Menschen am Nalianda mit Versprechungen zu motivieren anstatt sie auf ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten hin anzusprechen.
- Eine Empfängermentalität ist auch in Zambia weit verbreitet. Wenn YCCP den Nationalen Christenrat (CCZ), der CCZ die Gossner-Mission in der DDR um Mitarbeit im Projekt bittet, erwarten manche Menschen in Zambia (auch am Nalianda), daß die Europäer ihnen ihre Wünsche erfüllen. Wo das nicht geschieht, bzw. aus guten Gründen verweigert wird, kann es zu Spannungen kommen.
- Bei Versammlungen hat die Bevölkerung am Nalianda immer wieder den Wunsch geäußert, eine kleine Krankenstation zu errichten. Dieser Wunsch - so berechtigt er ist - läßt sich freilich nicht so schnell verwirklichen. In Zambia muß der Bau einer kleinen Krankenstation vom Bezirksarzt genehmigt werden und einem Minimal-Standard entsprechen. Nur wenn die Dorfgemeinschaft selbst die Räume baut, die Straßen befestigt und die Flüsse durchfahrbar macht, besteht die Chance, daß der Staat Zambia die Genehmigung erteilt, die Grundausstattung bereitstellt und eine Krankenschwester (von denen viele arbeitslos

in den Städten leben) bezahlt. Auch dann wird es noch immer große Probleme geben, weil die Versorgung mit Medikamenten in Zambia nicht gesichert ist.

Der Wunsch nach einer kleinen Krankenstation wird noch einige Zeit unerfüllt bleiben müssen, er läßt sich vor allem nur durch mühselige Arbeit der Dorfbevölkerung selbst realisieren. Immerhin: Das erste Geld, das z.B. für den Kauf von Zement gebraucht wird, ist durch den Verkauf der gebrauchten Kleidung aus der DDR zusammengekommen. Es gibt einen Vorschlag des Straßenbauamtes Lusaka zur Befestigung der Straßen und Flußdurchfahrten. Die für Nalianda zuständige Parlamentsabgeordnete, Mrs. Mayunda, hat ihre Unterstützung zugesagt.

Dennoch ist ein schnelles Resultat nicht zu erwarten, und das nimmt manchem die Lust, sich am Projekt zu beteiligen.

- Das Projekt hat einen Vorsitzenden (Rev. Mhango) und ein Exekutivkomitee (mit Schriftführer und Schatzmeister, deren Stellvertretern und weiteren Mitgliedern). Aber natürlich haben Vorsitzender und Exekutivkomitee keine Erfahrung, geschweige denn eine Ausbildung, wie ein solches sich ausweitendes Projekt organisiert und geleitet werden muß. Sie alle sind außerdem mit der Arbeit auf den eigenen Feldern ausgelastet, was u.a. bedeutet, daß Sitzungen ausfallen oder schlecht besucht werden.

Zudem ist das Exekutivkomitee sehr zufällig zusammengesetzt, vom Vorsitzenden nominiert, nicht von der Bevölkerung gewählt worden.

Für die Dorfbevölkerung wird nicht immer klar, wer aus welchen Gründen welche Entscheidung getroffen hat. Sie können Entscheidungen daher oft nicht mittragen.

6. Bei allen Aktivitäten, an allen Ideen, in allen Problemen sind Volker und Heidelore Vesper engagiert. Zwar wird auch ihr handwerkliches Können gebraucht, wichtiger und notwendiger aber sind ihre menschlichen und organisatorischen Fähigkeiten. Sie müssen die Menschen mobilisieren, ihnen helfen, sich zu organisieren, zambische Strukturen und gesetzliche Möglichkeiten zu entdecken, den Projektvorsitzenden, Rev. Mhango, das Exekutivkomitee, den Vorsitzenden von YCCP (als Projektinitiator) bei ihren Verantwortlichkeiten behaften.

7. Gemeinsam mit Mitgliedern des Exekutivkomitees, YCCP und CCZ wurde für Zukunft verabredet:

- Die einflußreichen Personen in den Dörfern, die headmen, Partei- und

Kirchenführer müssen verstärkt besucht und für das Projekt interessiert werden. Zur nächsten Versammlung werden der Häuptling, Chief Mungule, und die Parlamentsabgeordnete, Mrs. Mayunda, eingeladen und gebeten, zu den Menschen zu reden.

- Das Exekutivkomitee muß neu gewählt, seine Zusammensetzung den Programmen und Notwendigkeiten des Projektes entsprechen.
- Das Projekt darf keineswegs den Anschein erwecken, als sei es ein Unternehmen, bei dem bezahlte Arbeit zu finden ist: Die Anstellung von Personal muß begrenzt bleiben.
- Die trainees sollten kein Taschengeld bekommen (allenfalls in den ersten drei Monaten ihrer Ausbildung); wohl aber ein Stück Land, das sie - a ußer dem Projektfeld - individuell bestellen können und dessen Erträge ihr Verdienst sind.
- Dorfbewohner, auch Frauen, sollten von Zeit zu Zeit zu kurzen Kursen geschickt werden, bei denen sie praktische Fertigkeiten erlernen (wie Buchführung, Körbeflechten, Herstellen von Seife usw.), die sie innerhalb der Dorfgemeinschaft weitergeben.
- Hauptziel des Projektes bleibt die Verbesserung des Lebens in dem Dorfgebiet am Nalianda. Junge Leute sollen ermutigt und befähigt werden, sich dort anzusiedeln und Landwirtschaft zu betreiben.
- Die Mitarbeiter aus der DDR im Nalianda-Solidaritäts-Projekt werden vor allem als Berater und Organisatoren gebraucht. Sie müssen ihrer Absicht treu bleiben, mit den Menschen in Nalianda zu arbeiten, so daß sie selbständig und eigenverantwortlich werden und ihr Leben selbstbewußt gestalten können.

8. Die Dorfgemeinschaft hat weitere Pläne:

1. Trotz aller Schwierigkeiten hat der Bau einer kleinen Krankenstation, einschließlich Befestigung der Straßen und Flußdurchfahrten, Priorität.
2. Ein Tauchbecken für Kühe (gegen Seuchen) soll gebaut werden.
3. Eine Maismühle würde die Selbstversorgung erleichtern und könnte außerdem eine Einkommensquelle für das Projekt sein.
4. Der Nalianda-Staudamm - vor zwei Jahren das zentrale Anliegen - spielt z.Zt. in den Diskussionen keine Rolle. Der Bau sollte von uns aus auch nicht erneut ins Gespräch gebracht werden, wir

sollten vielmehr Möglichkeiten aufzeigen, wie Wasserbrunnen befestigt und abgedeckt werden können.

5. Aus der Sicht der Dorfbevölkerung ist auch die Elektrifizierung bestenfalls ein Fernziel.

Für uns hat sich während der Zeit unserer Beteiligung am Projekt herausgestellt:

1. Die schwierigste Aufgabe besteht in der Motivierung, Mobilisierung, Organisation der Menschen. Ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstbewußtsein gilt es zu bestärken, ihre Wünsche und Pläne in geh- und machbare Arbeitsschritte umzusetzen.
2. Unsere Mitarbeit im Projekt kann sich nicht darauf beschränken, technische Spezialisten oder Handwerker zu entsenden. In Nalianda werden Menschen gebraucht, die - gewiß mit Fachkenntnissen und praktischem Können - mit den Menschen dort deren Möglichkeiten und Fähigkeiten aufspüren und unter zambischen Bedingungen umsetzen.
3. Das nach Nalianda entsandte Team muß so klein wie möglich bleiben, um jeglicher Tendenz zur Abhängigkeit und Unselbständigkeit entgegenzutreten.
4. Wir müssen den Menschen in Nalianda und uns ausreichend Zeit lassen, um uns gegenseitig kennenzulernen und zu verstehen. Schnelle Erfolge und sichtbare Ergebnisse sind nicht unbedingt Zeichen für die Qualität des Projektes. Der Wunsch nach aufzeigbaren Resultaten kann uns auch hindern, notwendige Erfahrungen zu machen.
5. Für uns bleibt es wichtig, einen Theologen nach Zambia zu schicken, der die Situation im südlichen Afrika, unsere Arbeit in Zambia, theologisch reflektiert, die Kontakte zu den Kirchen in Zambia und den Kirchenabteilungen des ANC und der SWAPO vertieft und unsere Erfahrungen und Positionen als Christen und Kirche in einer sozialistischen Gesellschaft in das Gespräch mit den Kirchen und Christen in Zambia einbringt.

Zum Verständnis von SOLIDARITÄT (Friederike Schulze)

1. Eines der Hauptanliegen der Gossner-Mission in der DDR ist es, an Befreiungsprozessen in der Welt, also auch an dem südlichen Afrika, Anteil zu nehmen und sie zu unterstützen. Der Südafrika-Arbeitskreis der Gossner-Mission bemüht sich, den Befreiungsprozeß in Südafrika zu verstehen und Verständnis für ihn zu wecken, Informationen zu verarbeiten und zu verbreiten, partnerschaftliche Beziehungen zu Südafrikanern, die in der DDR leben, zu gestalten. Ben Mohlathe, Mitarbeiter der church front des ANC hatte als Stipendiat der Gossner-Mission in der DDR die Möglichkeit, während eines fast zweijährigen Aufenthaltes in der DDR, unser Land und seine Menschen, unsere Kirchen, unseren Glauben, unsere Hoffnungen kennenzulernen und den Kampf des ANC Christen und Nichtchristen in der DDR nahezubringen. Wir hoffen, daß der ANC sehr bald einen neuen Stipendiaten delegieren wird, der uns - wie Ben - durch seine kritischen Anfragen herausfordert und hilft, unsere Situation besser zu verstehen, unsere theologischen Einsichten zu vertiefen und unseren Glauben fester zu bezeugen. Übrigens war Ben Mohlathe's Aufenthalt in der DDR auch mit schmerzhaften Lernprozessen verbunden: Er hatte ein mit dem Befreiungskampf in Südafrika solidarisches Land, mit solidarischen Menschen, einer solidarischen Kirche und solidarischen Christen erwartet und mußte auch Unkenntnis und Unverständnis in Kirche und Gesellschaft erleben. Wir hatten ein stärkeres kirchliches Engagement und theologisches Interesse an den Erfahrungen von Kirche und Christen im Sozialismus erwartet und mußten erfahren, daß Kirchen und Christen in der DDR nicht immer und unbedingt die wichtigsten Partner für einen Mitarbeiter der ANC-church front sind. Am Ende freilich waren sich Ben und die Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR einig, daß dieser Lernprozeß zu einem vertieften Solidaritätsverständnis und zu einer realistischeren Solidaritätspraxis geführt hat und deshalb wichtig war.
2. Das Nalianda-Solidaritäts-Projekt ist inhaltlich Bestandteil unseres x) am Befreiungsgeschehen im südlichen Afrika. Wir wollen keine "Entwicklungshilfe" leisten, auch wenn die konkrete Durchführung des Projektes gelegentlich so erscheinen mag. Wir wollen erfahren, welche Probleme ein seit 1964 befreites, politisch unabhängiges Land zu bewältigen hat, welche internationalen und nationalen Strukturen, welche Zwänge und Fehler die politische Unabhängigkeit gefährden und entleeren, wie sich die Befreiung im Leben der Menschen niederschlägt.

Mit einem Projekt in Sambia unterstützen wir ein Land, das in der Vereinigung nichtpaktgebundener Staaten eine wichtige Rolle einnimmt, als Frontstaat zu Südafrika ANC und SWAPO materiell und politisch unterstützt, trotz eigener Abhängigkeit Sanktionen gegenüber Südafrika fordert und durch die Destabilisierungspolitik Südafrikas immer wieder betroffen ist; das politische und wirtschaftliche Schritte in Richtung auf eine gerechte und humanistische sambische Gesellschaft versucht, aufgrund seines kolonialen Erbes, seiner einseitigen Exportabhängigkeit vom Kupfer, seiner hohen Verschuldung, der Vernachlässigung der Entwicklung der Landwirtschaft, der Herausbildung einer kleinen, reichen, elitären Oberschicht aber vor großen Problemen steht und seine wirtschaftliche Unabhängigkeit noch nicht erreicht hat.

Zur Zeit ist die Situation in Sambia besonders schwierig, da der IWF an die Kreditvergabe harte Bedingungen knüpft, die die Regierung weder akzeptieren kann noch will. Andererseits ist sie auf Kredite

x) Interessens

angewiesen, damit im industriellen Sektor investiert werden kann. Inzwischen hat Sambia seinen Vertrag mit dem IWF gekündigt und seine Zinsrückzahlungen für Kredite auf 10 % seiner Deviseneinnahmen begrenzt. Das Land will seine eigenen Ressourcen nutzen und durch die Entwicklung der Landwirtschaft versuchen, wirtschaftlich unabhängig zu werden.

Mit dem Nalianda-Solidaritäts-Projekt sollen Menschen in einer dörflichen Gegend, in der noch immer Subsistenzwirtschaft vorherrscht, in ihrer Eigeninitiative unterstützt werden. Wir wollen dazu beitragen, daß sie ihre Bedürfnisse bewußt erkennen und reflektieren und lernen, sie selbständig zu verwirklichen. Das Projekt ist ein kleiner, aber wichtiger Beitrag, der helfen kann, das Land zu stabilisieren, das Leben in einer Dorfgemeinschaft zu fördern, Landflucht abzubauen, die politische Befreiung für die Menschen konkret und erfahrbar zu machen.

Durch die personelle Mitarbeit von Menschen aus der DDR möchten wir Erfahrungen im Umgang mit Menschen in der "3. Welt", ihren Problemen und Schwierigkeiten, ihren Hoffnungen und ihrem Glauben sammeln und lernen, die Menschen dort in ihrer konkreten Situation als Partner und Subjekte ihrer Geschichte zu akzeptieren. Wir möchten unsere Erfahrungen als Menschen und Christen, die in einer sozialistischen Gesellschaft leben, weitergeben, was sehr häufig bedeutet, durch unsere Präsenz Menschen in der "3. Welt" konkret mit der Tatsache sozialistischer Staaten und in ihnen existierender Christen und Kirchen zu konfrontieren, Vorurteile zu überwinden und Übererwartungen abzubauen.

Gleichzeitig hoffen wir, daß durch unsere personelle Mitarbeit in dem Projekt, die für ca. 10 Jahre geplant ist, die Verbindung zwischen Nalianda und all denen, die das Projekt bei uns gedanklich und finanziell (ca. 120.000,- M werden pro Jahr für Materialien, Werkzeuge, Transport-, Reise-, Lebenshaltungskosten gebraucht) mittragen, wächst. Wir denken, Nalianda kann dazu beitragen, Vorurteile und Helfermentalität, die Sucht nach schnellen Erfolgen unter uns abzubauen, Erkenntnisse in strukturellen Verflechtungen zu vermitteln, Christen in der DDR zu ermutigen, langfristig und geduldig an den schwierigen Befreiungsprozessen in unserer Welt mitzuarbeiten und darin die Hoffnung auf Gottes Reich angesichts harter Weltrealitäten zu bewahren.

3. Andere Solidaritätsprojekte sind damit nicht unwichtig oder überflüssig geworden.

Die Gespräche und die Zusammenarbeit mit unseren Partnern in Nikaragua, vor allem dem Centro Antonio Valdivieso, sind uns deshalb wichtig, weil dort wie hier die Beteiligung von Christen und Kirchen beim Aufbau einer neuen, gerechteren Gesellschaft diskutiert und praktiziert wird. In dieser Partnerschaft haben wir die Relevanz und Brisanz von Theologie neu entdecken können. Kleine praktische Aktionen (Werkzeuge für Umsiedlungsdörfer, Spielzeug und Material für Schulen, in denen verwaiste Kinder erzogen werden, Kleinbus für das Krankenhaus "Carlos Marx") sollen unsere Solidarität mit Nikaragua, dessen Menschen trotz aller plumpen und raffinierten Angriffe des US-Imperialismus die Hoffnung auf Gerechtigkeit, Frieden, Selbständigkeit, Würde nicht aufgeben, unterstreichen.

Politische Solidarität soll damit erfahrbar werden und zu den Menschen, den normalen, einfachen, kleinen Leuten, durchdringen.

4. All unsere Solidaritätsarbeit in Theorie und Praxis, auf der politischen und der wirtschaftlichen Ebene verstehen wir als nachfolgende Beteiligung an Gottes befreiender Geschichte mit den Menschen, die

unter der Verheißung des Reiches Gottes steht und Menschen befähigt, Subjekte ihrer eigenen Geschichte zu werden. Diese Geschichte ist eine Geschichte von Schuld und Vergebung; sie umfaßt politische und wirtschaftliche Strukturen, zwischenmenschliche Beziehungen, Fragen der individuellen Menschwerdung. Nach aller bisherigen Erfahrung kommt sie erst im Reich Gottes zum Ziel. In der Nachfolge Jesu Christi möchten wir konkrete Geschichte mitgestalten, die mehr Gerechtigkeit, Frieden, Wohl, Freude, Gemeinschaft unter den Menschen anstrebt und zu verwirklichen versucht.

5. Die bewußte politische Solidarisierung mit Befreiungsbewegungen und ihren Organisationen vor und nach der Befreiung, während des Kampfes und in der Phase des Aufbaus einer gerechten Gesellschaft ist ohne Frage eine wesentliche Aufgabe. Sie entscheidet darüber, ob unsere Aktionen und Aktiönchen charitative Hilfsleistungen bleiben oder Bestandteil eines Befreiungsprozesses sind.

Bewußte politische Solidarisierung besteht nun freilich nicht im Austausch von Höflichkeiten oder im diplomatischen Spiel. Sie geht Hand in Hand mit Situationskenntnis und -analyse, mit dem Wissen in Geschichte, Gegenwart, Zukunftsvorstellungen, sie rechnet mit unvorhersehbaren Entwicklungen und Fehlern. Sie respektiert den Weg des Partners, ohne ihn immer guthießen zu müssen. Sie braucht den inhaltlichen Austausch mit dem Partner und muß notfalls ausgesetzt werden, wenn - wie das bei uns in der Solidaritätsarbeit mit Vietnam der Fall ist - dieser inhaltliche Austausch nicht möglich ist.

Ich habe kürzlich einen Artikel eines Schweizer Freundes gelesen, der die Solidaritätsarbeit linker Gruppen in der Schweiz und der BRD gut kennt und sich seit langem an ihr beteiligt. Er sagt: Wir projizieren unsere Träume und Wünsche einer gerechten, menschenwürdigen Gesellschaft immer wieder auf Befreiungsbewegungen, aber wir tragen ihre wirklichen Probleme nicht mit. Gestern schien uns Vietnam das Paradies zu sein, heute ist es Nikaragua, morgen das freie Südafrika. Aber wir schrecken zurück, wenn wir erleben, daß die Menschen nach der Befreiung ihren eigenen, gewiß auch fehlerhaften Weg gehen, der nicht mit unseren Träumen und Wünschen übereinstimmt.

Ich hoffe, daß wir, die Menschen in der DDR, Christen und Nichtchristen, die solidarisch mit denen sein wollen, die um ihre Befreiung kämpfen und sie mit Leben erfüllen, den langen Atem haben, der nötig ist, wenn man sich auf den Weg der Befreiung einläßt.

AGREEMENT OF CO-OPERATION between CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA
and the GOSSNER MISSION - GDR

An Agreement made between the Christian Council of Zambia of the first part
and the "Gossner Mission" of the second part, following the discussion for
co-operation in development.

Whereas the Gossner Mission GDR has agreed that the Christian Council of
Zambia be a partner in development initially at Naliyanda School Leavers
and Women's projects and later others.

It is hereby agreed between the partners hereto as follows:-

A/. Gossner Mission GDR will

1. Support the project in sending adequate personnel to participate
in the community work.
2. Provide adequate equipment, tools, materials and inputs
as necessary.
3. Provide own accommodation and funds to cover the living
costs for its staff. *pay salaries for its staff
salaries*
4. Provide own transport or costs thereof. *following the rules (obligations
of GM/GDR)*
5. Consult regularly with Christian Council of Zambia to ensure
effective co-ordination of the activities with planned and
on-going programmes.

B/. The Christian Council of Zambia shall be responsible for:-

1. Obtaining visas, work permits for the Gossner Mission, GDR staff
for the purpose of the projects and programmes being undertaken.
2. Obtaining all necessary licenses.
3. Facilitating the work of Gossner Mission GDR.
4. Facilitating the clearing of items destined for development work, and
obtaining where possible, rebates for free entry of gift items
contributed towards development work in Zambia.

C/. The Community

1. The community are expected to form a Local Executive Committee
for decision-making.
2. The Committee shall be involved in the administration of funds
raised for the project.

2/...

5. *(job descriptions, number of staff
and personal requirements)*

NIP-wites include activity like school-leavers

- 3. All monies raised by the local committee shall be under the direct control of that committee which shall maintain a Bank Account. *out of 20 on*
 (There shall be (school leavers) projects as well as ("Women's Projects")
 e.g. the Naliyanda currently undertaken by the Young Children's Christian Programme. *being run by the local community*)
- 4. All rules for projects shall be drawn up by the community committees and discussed by the Christian Council of Zambia Development Department and the Gossner Mission GDR staff in Zambia for adoption or approval.
- 5. The local Finance Committee shall propose the budget, control the book-keeping and report once a year to Gossner Mission GDR. *and the CCZ*

D/. FINANCES

- 1. All monies raised to maintain the Gossner Mission GDR staff shall be controlled jointly by the Gossner Mission and Christian Council of Zambia from a joint account. *4.1/2 A 3 books*
- 2. A Project Committee consisting of representatives of the local Executive Committee, the Christian Council of Zambia and the Gossner Mission shall present the budget based on the project programs, control the book-keeping and give the annual finance report to the Local Executive Committee, to the Christian Council of Zambia and Gossner Mission GDR.
- 3. A regular auditing must be organized.
- 4. All money raised for the project shall be handled through a bank account.
- 5. Finance applications to donor agencies shall be supported by and channelled through the Christian Council of Zambia.
- 6. Administration charges (of 5% and 10% will apply on staff emoluments and project funds (respectively). *6% - Zambia*)

E/. CO-OPERATION

Expanding of co-operation in the project to additional partners requires the mutual agreement of the original partners. The Christian Council of Zambia shall approve all projects to be undertaken in any community.

F/. PERIOD OF CONTRACT

This Contract is valid for three years. (It will be reviewed annually.)

At the end of three years, it may be renewed, substantially changed or terminated by mutual agreement. *The respective decision can be done 1/2 year in advance.*

G/. DISPOSAL OF ASSETS

At the end of Gossner Mission GDR's participation in any project, **all immovable property and fixed assets** shall be disposed of and sold for the social benefit of the local community under the responsibility of the Christian Council of Zambia and following its rules.

for CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA

for GOSSNER MISSION

Signature:.....

Signatures
GDR.....

Name:.....

Name:.....

Title:.....

Title:.....

Place:.....

Place:.....

Date:.....

Date:.....

A 3: instead of: "funds to cover living costs" →
to pay salaries for its staff. (following GOR- negotiations)

B 5: ~~Providing GM/GOR~~
Prior to the recruitment of any expert CCZ shall provide GM/GOR with a complete job description defining and outlining basic qualifications and experiences of duties to be performed by the experts.

C 3 cancel second part of the paragraph.

5. add: and CCZ.

D 1: cancel

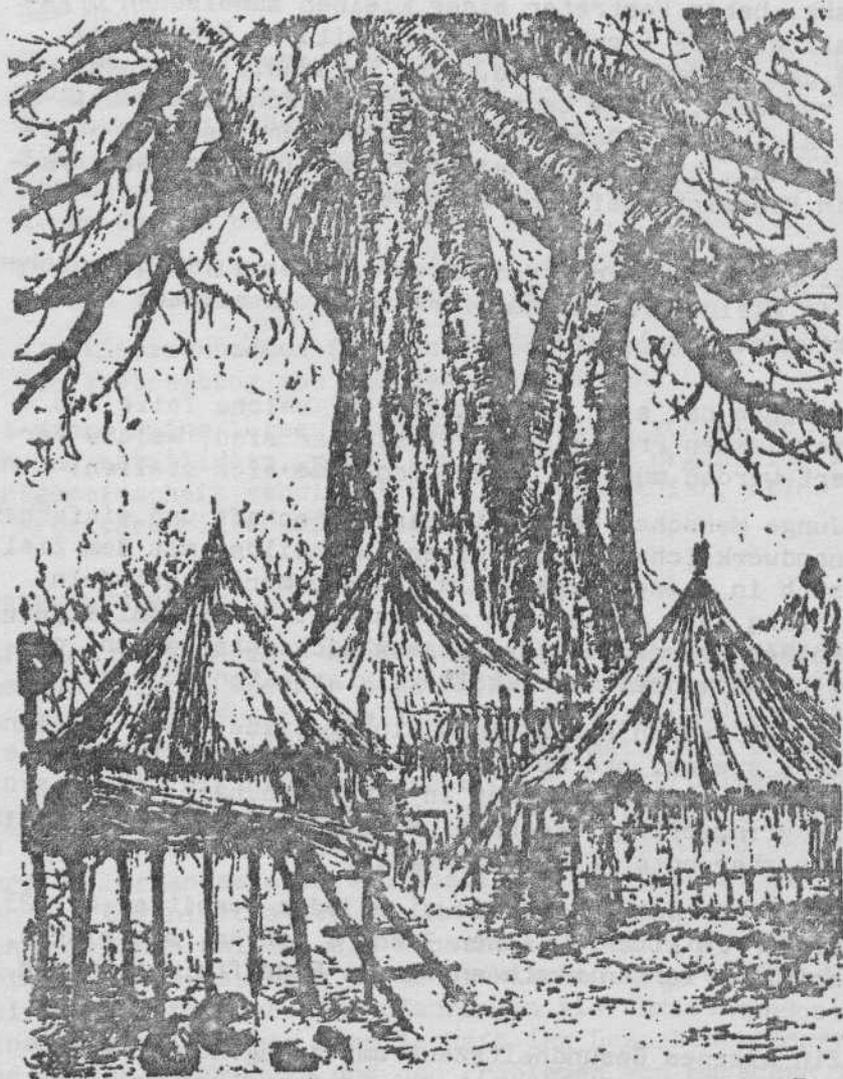
6. cancel: 5% and staff commitments

F. cancel: It will be reviewed annually

add: The respective decision shall be announced half a year in advance.

NALIANDA

SOLIDARITÄTSPROJEKT



GOSSNER MISSION IN DER DDR
BADER SEE STRASSE 8 BERLIN 1180

DAS PROJEKT

In der Gegend am Nalianda, ca. 20 km nordwestlich von Lusaka, haben Vertreter einer kleinen zambischen Organisation, YCCP (Young Christian Children Programme), 1984 das Projekt begonnen, eine Vorschule gegründet und versucht, junge Leute in Landwirtschaft auszubilden. Ein kleiner Damm und ein Ausbildungszentrum sollten gebaut, eine Gesundheitsstation eingerichtet, Frauen in Hauswirtschaft unterrichtet werden.

Im Einzugsbereich des Projektes wohnen ca. 8000 Menschen, die in kleinen Familiendörfern unter 18 headmen (Dorfvorstehern) leben.

Inzwischen hat sich herausgestellt, welche Teile des "integrierten Projektes" realisierbar sind, welche verändert werden müssen, welche Probleme sich stellen:

1. Junge Menschen werden in Landwirtschaft und einfachen handwerklichen Fertigkeiten ausgebildet mit dem Ziel, sich in dieser Gegend als Kleinfarmer anzusiedeln. Anfang 1989 sollen die ersten acht "trainees" eigene Felder übernehmen. Sie müssen sich entscheiden, ob sie individuell oder kollektiv arbeiten wollen.
2. Ca. 35 Frauen haben einen Club gebildet. Sie treffen sich zweimal pro Woche, stricken, nähen, flechten Taschen. Der Unterricht in Hauswirtschaft, Hygiene, Säuglingspflege, Rechnen, Englisch hat begonnen, leidet aber unter Unregelmäßigkeit.
3. In der Vorschule treffen sich jeden Vormittag ca. 25 Kinder im Alter zwischen 3 und 8 Jahren, sie singen, spielen, lernen erste englische Begriffe, ein wenig rechnen.
4. Ein kleines Gesundheitszentrum, dringend notwendig und lang gehegter Wunsch der Dorfbevölkerung, muß in Abstimmung mit den Regierungsplänen und -vorschriften

errichtet werden: Die Regierung Zambias muß den Bau genehmigen. Sie stellt die Grundausrüstung bereit und finanziert eine Krankenschwester, wenn die Dorfgemeinschaft die Unterkünfte baut und Straßen und Flüsse für Krankentransporte passierbar macht.

5. Der Bau eines Dammes erfordert viel Geld und den Einsatz komplizierter Technik und bringt Risiken für die Gesundheit der Bevölkerung mit sich. Sinnvoller ist es, Brunnen in den Dörfern zu bauen, mit denen die Trinkwasserversorgung verbessert, aus denen Gärten bewässert werden können.
6. Eine Maismühle soll gekauft und installiert werden, um die Selbstversorgung mit Meismehl zu erleichtern.
7. Ein Eintauchbecken für Rinder soll gebaut werden, um die Verbreitung von Seuchen einzudämmen.

All diese Pläne lassen sich nur gemeinsam von einer aktiven und beteiligten, verantwortlichen und organisierten Dorfgemeinschaft verwirklichen, die bereit ist, Pläne in Arbeitsschritte umzusetzen.

UNSERE MITARBEIT

Aufgrund langjähriger Kontakte zwischen dem Christenrat Zambias und der Gossner-Mission ist die Gossner-Mission in der DDR angefragt, das integrierte Nalianda-Projekt als Solidaritätsprojekt personell und materiell zu unterstützen. Ein kleines Team von 2 oder 3 Mitarbeitern soll für jeweils 2 oder 3 Jahre in das Projekt, das für ca. 10 Jahre unsere Unterstützung braucht, gehen und dort als Berater, Organisatoren und Ausbilder tätig sein. Sie sollen die Eigeninitiative der Menschen fördern und unterstützen und ihnen helfen, die Wünsche und Bedürfnisse der Gemeinschaft selbständig zu verwirklichen. Sie werden dabei ihre Hoffnungen und Erfahrungen als Christen in einer sozialistischen Gesellschaft ins Gespräch bringen und an den Hoffnungen und den Problemen von Menschen in der "Dritten Welt" teilhaben.

WAS IST MISSION?

Weil Gott sich in die Geschichte der Menschen einmischte, sind Christen und Kirchen gerufen, in der Nachfolge Jesu Christi an der Geschichte Gottes mit der Welt und den Menschen teilzunehmen. Mission ist daher nicht eine Funktion der Kirche, sondern Kirche ist eine Funktion der Mission Gottes.

Gottes Geschichte mit seiner Welt steht unter der Verheißung des Reiches Gottes, dessen Kennzeichen Gerechtigkeit, Frieden, Freude, Gemeinschaft sind. Um an dieser Geschichte teilzunehmen, gestalten Kirchen und Christen konkrete Geschichte in Zusammenarbeit mit allen, die auf mehr Gerechtigkeit, Frieden, Freude, Gemeinschaft hoffen und für diese Ziele arbeiten.

WOFÜR WIRD GELD GEBRAUCHT?

Für die Durchführung des Projektes werden jährlich ca. 100.000,- Mark gebraucht für:

- die Ausstattung des Ausbildungszentrums mit Werkzeugen und Materialien
- Starthilfen in Form von Werkzeugen und Materialien
- Reise- und Transportkosten
- Lebenshaltungskosten in Zambia
- Ausgleichszahlungen für in der DDR weiterlaufende Ausgaben

Kto-Nr.: BSK 6691-16-296

Postscheck: Berlin 7199-58-4408

Code-Nr.: 1830

ZU IHRER UNTERSCHRIFTUNG
FOR INFORMATION
POUR VOTRE INFORMATION

Brot für die Welt

Brot für die Welt. Staffenbergstr. 76, D-7000 Stuttgart 1

Bread for the World

Fed. Rep. of Germany

Christian Council of Zambia
attn. The General Secretary
P.O. Box 30 315

P.O. Box: 476
Telephone: (07 11) 2159-1
Cable: Diakonie Stuttgart
Telex: 723557 ddws-d

Visits should be announced

Lusaka / ZAMBIA

Your ref. no.	Your letter of	Our ref. no.	Re: Project Number	Direct dial	Date
		II-Hö	P 05795	-312/315	July 4, 1988

Re.: Naluyanda Integrated Rural Development Project

Dear Sir,

We are happy to inform you of the decision of our Bread for the World Allocation Board to grant an amount of Kw 518.980,-- towards the Integrated Rural Development Project Naluyanda.

Please find enclosed the official Letter of Grant and our Agreement which we kindly ask you to fill in and to return to us in due course.

The granted amount is subject to the application and budget which we received via HEKS in Bern/Switzerland.

As far as this Naluyanda Integrated Rural Development Project is concerned, we would like to share with you some thoughts and remarks which have, at least partly, also be expressed and shared with you by Mr Albrecht Hieber of HEKS at the occasion of his visit at Naluyanda in April this year:

1. The whole structure of the project seems to be still a bit unclear as far as the role and responsibilities of the various parties/organisations involved is concerned.
2. Peoples' participation in planning, decision-making and implementing is important as a major cornerstone of the project and should be strengthened.
To which extent are the various headmen and the heads of the churches involved in the project?
3. From the correspondence with HEKS we note that the area concerned by the programme includes that part where the Young Childrens' Christian Programme has been active for some time.

. / 2

Administration: Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V., Hauptgeschäftsstelle Stuttgart

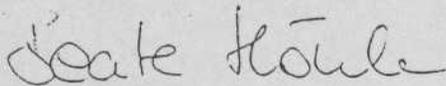
July 4, 1988

We understand that the YCCP will continue with the overall programme raising its own funds for the purpose. This has not yet been processed, but some weeks back we received a YCCP report for last year as well as a request for further funding for 1988/89. We would welcome your comments on the practicability of the proposed overall arrangement. Good coordination and avoiding having any activities funded twice are considered important.

We wish you God's blessings for the work and look forward to hearing from you.

With kind regards,

Yours sincerely,



Beate Hönle (Ms)
AFRICA DESK

cc: Mr Albrecht Hieber, HEKS, Bern
Gossner Mission, Berlin-West
Gossner Mission DDR

TELEX X3131

186655 blnmw d

attn: friederike shultze

Luggage for Gesserick Bethold has not yet arrived here in Lusaka. kindly send the number for the luggage so that it becomes easy to identify when it arrives also try to find out where it is.

regards

Bethold and Vesper.

Christ za4516a

186655 blnmw d

23.06.88 16.51 uhr ++

an Grabert geg. 24.6.

Lusaka, d. 21. 5. 88

Liebe Freunde in Berlin!

Außer, die Gelegenheit mit dankend, daß Christian Herlitz nach Hause fliegt, 3 Sedes von Nov. 87 die nun verfallen sind. Da wir aber einige größere Ausgaben erwarten, auch das 4. Polster, diesmal hoffentlich mit Vorrat, anzulassen müßten, bitten wir mit möglichster Gelegenheit Sedes mit-zusenden (3 x 5.000.-DM). Wir hatten es ^{st. Dy. 2.6.88} zwar schon im März als dringlich mit Friederike besprochen, jedoch folgte nichts bisher.

An diesem Wochenende können wir in unser Haus die letzten Fenster, so daß wir denken in 2 Wochen einziehen zu können, vorläufig noch mit provisorischer Wasserversorgung.

Außerdem sind wir wohlent, reichlich Urlaubsbereit aber festen Dutes. Auch deswegen, weil wir nun am 12.6. unseren Landwirt Barthold besuche erwarten und so eine Kräfteteilung und der Urlaub in wahrscheinliche Nähe rückt. Die Organisation der Village macht auch Fortschritte, so fühlen wir uns ein wenig mehr entlastet.

Herzliche Grüße an alle
unbekannter Weise

Her Volker u. Heidelese Meyer

Brot für die Welt
Frau Beate Hönle
Stafflenbergstrasse 76
D 7000 Stuttgart 1

Bern, den 11. Mai 1988

Naluyanda Integrated Project, Zambia ; Ihr Brief vom 24.2.88

Sehr geehrte Frau Hönle

Nachdem ich vor etwas mehr als drei Wochen von meiner Reise ins südliche Afrika zurückgekommen bin, freut es mich nun, Ihnen ausführlich berichten zu können. Beiliegend finden Sie meinen Bericht über den Projektbesuch in Naluyanda.

Ergänzend zu diesem Bericht, der wohl zu den von Ihnen unter Ziffer 1 (detaillierte Projektbeschreibung), 6 (Projektgebiet und "weisse Kolonie") und 7 (Frauen) gestellten Fragen bereits Stellung nimmt, möchte ich im folgenden noch die weiteren Fragen zu beantworten versuchen. Im Anhang finden Sie dann noch das aufgrund der jüngeren Entwicklung im Projekt und wegen der verzögerten Finanzierung notwendig gewordene angepasste Projektfinanzierungsgesuch für die Jahre 1988 und 1989.

Nun zu Ihren in meinem Bericht nicht *expressis verbis* beantworteten Fragen:

ad 2: Die African Methodist Episcopal Church spielt als solche keine Rolle im Projekt. Der örtliche Pfarrer, Muhango, hingegen hat das Projekt in seinen verschiedenen Phasen stark mitgeprägt. Es wird, wie im Bericht ausgeführt, in den nächsten Monaten darum gehen, auch die anderen Konfessionen, die im Gebiet vertreten sind, stärker einzubeziehen. Das wird von allen Beteiligten im Christian Council und beim Gossner Mission Solidarity Team voll anerkannt. Das YCCP ist eine Organisation ganz besonderer Qualität (s.u.), für das Projekt aber ist wichtig, dass die Vertreter des YCCP, vor allem Rev. Muloshi, bei den Sitzungen des Local Executive Committee anwesend ist, so dass eine Zusammenarbeit an sich sichergestellt sein sollte. Wie aus dem ebenfalls von mir beigelegten "Assesment Report" des CCZ hervorgeht, übernimmt das YCCP auch einzelne Finanzierungen und Arbeitsaufträge im Rahmen der Gesamtplanung.

Was den CCZ betrifft, so denke ich, dass dessen Rolle aus meinem Bericht und aus dem erwähnten "Assesment Report" hinreichend deutlich wird.

Entscheidend für die Zukunft des Projektes sind aber nicht alle diese äusseren Kräfte und Strukturen, sondern die Stärkung der lokalen Basis, an der vom CCZ und von den ausl. Mitarbeitern mit Nachdruck gearbeitet wird.

ad 3: Die Rolle des YCCP habe ich als recht schwierig erlebt, was wohl nicht zuletzt damit zusammenhängt, dass diese Organisation, die sich aus 10 bis 12 Personen zusammensetzt, zu einem Zeitpunkt finanzielle Mittel aus dem Ausland erhalten hat, als weder lokale Strukturen klar, noch ein realistisches Dammbauprojekt ausgearbeitet gewesen waren. Es scheint nun auch dem CCZ einiges Kopfzerbrechen zu bereiten, wie die volle Integration der Mittel und der internen Dynamik dieser Organisation in das Naluyanda Integrated Project am besten zu bewerkstelligen ist.

In einem ausführlichen Gespräch mit Rev. Muloshi, dem Direktor von YCCP, wurden für mich verschiedene Dinge etwas klarer: (1) Auch nach Ansicht von YCCP ist das Dammbauprojekt nicht mehr realistisch; (2) YCCP ist nach wie vor interessiert daran, als Partner im Projekt mitzumachen und ist bereit, dafür die von YCCP beschafften Ressourcen einzubringen (z.B. die Mittel aus BfdW-Geldern); (3) Obwohl YCCP nicht viele Anstrengungen gemacht hat, die lokale Bevölkerung zu unterrichten und ihre Wünsche voll einzubeziehen, ist sicherlich davon auszugehen, dass YCCP nach wie vor ein klares Interesse am Fortschritt des Naluyanda Integrated Project hat.

Trotz dieses Interesses am Projekt bleibt nach meinem Eindruck eine gewisse Spannung zwischen YCCP einerseits und den anderen im Projekt beteiligten Partnern einschliesslich der lokalen Gemeinschaft. An dieser Spannung wird, mindestens nach Aussagen der Entwicklungsabteilung des CCZ in nächster Zeit gearbeitet werden müssen. Ich habe Mr. Sinoya vom CCZ darum gebeten, auch mit YCCP darauf hinzuarbeiten, dass die Einbindung dieser Organisation stärker über den CCZ geschieht und vertraglich geregelt wird. Das müsste sicherlich dann auch eine Regelung umfassen bezüglich der noch aus den ehemals von BfdW bewilligten Mittel vorhandenen Gelder (ca. 50%).

Bei meiner Besprechung mit Rev. Muloshi hat er mir auch noch die Abrechnung gezeigt, die er an BfdW abzuschicken gedachte. Aufgrund meiner sonstigen Informationen war mir nicht bei allen dort aufgeführten Ausgaben klar, wann und ob sie getätigt worden waren. Darum habe ich Rev. Muloshi geraten, er solle dem Finanzbericht an BfdW (der wohl über CCZ geschickt werden wird) den Bericht eines vereidigten Buchprüfers (audited report) beifügen, der die getätigten Ausgaben bestätigen würde. CCZ hat Kenntnis von diesem Rat an den Direktor von YCCP. Vielleicht können wir über diesen Punkt gelegentlich noch telefonisch uns verständigen.

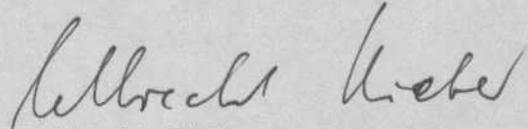
ad 4: Ein eigentlicher Arbeitsbericht des Ehepaars Vesper liegt nicht vor, allerdings schicke ich Ihnen gerne eine Kopie des letzten Rundbriefes von Vespers, aus dem doch auch manches über die Projektentwicklung hervorgeht. Ergänzend dazu weise ich nochmals auf den entsprechenden Bericht des CCZ hin.

ad 5: Hierzu bitte ich Sie beiliegendes revidiertes Budget für die Jahre 1988 und 1989 zu beachten. Ich hoffe nunmehr, dass einer Beteiligung von Brot für die Welt an der Finanzierung der Projektvorhaben im Rahmen des Naluyanda Integrated Project nichts mehr im Wege steht.

Für eventuelle weitere Auskünfte bin ich selbstverständlich gerne bereit. Für die ungehinderte Realisierung der von der lokalen Gemeinschaft beschlossenen Projektvorhaben ist es nun nötig, dass die Finanzmittel rasch zugesagt und überwiesen werden können. Ich bin Ihnen, liebe Frau Hönle, sehr dankbar, wenn Sie sich in diesem Sinne einsetzen können.

Gemäss Vereinbarung mit dem Christian Council wollen Sie bitte die Ueberweisungen der Beiträge von Brot für die Welt auf das Konto des Bernischen HEKS-Komitees veranlassen. Konto: Postcheck PC-Bern 30- 32 416 - 5. Wir werden für die sorgfältige Weiterleitung besorgt sein.

Mit freundlichen Grüßen



Albrecht Hieber
Beauftragter der Berner Kirche
für das HEKS

Beilagen: Bericht über Naluyanda Projekt Besuch von A.Hieber
Naluyanda Integrated Project Assessment Report
Brief des CCZ vom 27. Juli 1987: Authorisierung bezgl. Finanzierung.
Revidiertes Projektbudget Naluyanda Integrated Project

Kopie an: Planungsstab AGKED, Hr. Lindau
Gossner Mission, Pfr. Hecker
Christian Council of Zambia, Development Dept. (Revised Budget Proposal)

CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA

NALUYANDA INTEGRATED PROJECT

Revised Budget Proposal

ITEM	APPLICATION CCZ (in sFr.)	OTHER ECUMENICAL CONTRIBUTIONS (sFr)	LOCAL CONTRIBUTIONS
<u>1988</u>			
H Accomodation for staff	16'600.-		Labour, sand, water
Living Cost comp. tickets... f.expats		79'680.-	
B Borehole and water tank	16'600.-		
B Running costs project vehicles	8'300.-		
B Tools /inputs/	8'300.-		
H Oxen	830.-	16'600.-	
B Buliding materials clinic	6'000.-	medicine	Labour, sand, water
B Transport/Cargo	2'500.-	6'225.-	
B Local staff salaries	4'150.-		Contr. through sale of vegetables
B Contigencies	4'150.-		
B Ecumenical Exchange	2'000.-		
B Community and training centre	16'600.-		Labour, sand, water
A Grinding mill	13'695.-		Labour
	99'725.-	102'505.-	
<u>1989</u>			
B Running costs proj.verhicles	8'300.-		
B Extention Training centre (carpentry)	5'000.-		Labour, sand, water
B Cargo costs	2'500.-	6'225.-	
Living cost comp. tickets f.expats...		79'680.-	
B Contigencies, salaries local staff	5'810.-		contr. through sales of farm produce
B Ecumenical exchange	4'150.-		
H SPare parts	4'150.-		
	29'910.-	85'905.-	

	APPLICATION CCZ (in sFr.)	OTHER ECUMENICAL CONTRIBUTIONS (sFr.)	LOCAL CONTRIBUTION
carried over 1989	29'210.-	85'905.-	
H Materials/Tools/ Inputs	4'150.-	16'600.-	
H Allowances for local staff	1'660.-		
Total 1989	35'720.-	102'505.-	

Remarks to the changes made compared to the Budget Proposal 1987:

1. Due to the general health situation the community has give high priority to the construction of a health centre. The construction and set up needs to follow government requirement. For this reason the health clinic - as one component of the integrated project - will be realised more speedily.
2. The search for water is requiring much more ressources than originally planned. The budget item had to be dubbled.
3. Several items could - as the consequence of first experiences - be reduced.
4. The budget proposal contains all major project components, no matter which agency is being addressed for material support. The specification for various items and the respective application for funds follows the agreement of the Stuttgart consultation of June 9, 1987.
5. The concept for the whole of Naluyanda Integrated Project and the plans for the community and training centre are described in the report of the visit of the delegate of HEKS-Bern and the assessment report by the Christian Council of Zambia, Development Dept.

Remarks to the assignement of various budget items to various donors:

1. Bread for the World (Items marked B): Total 1988: 68'600.- sFr.
Total 1989: 25'760.- sFr.
Overall total 88/89: 94'360.- sFr.
2. Bernese Committe of HEKS (H) Total 1988: 17'430.- sFr.
Total 1989: 9'960.- sFr.
Overall total 88/89 : 27'390.- sFr.
3. Other donors (marked A): 1988: 13'695.- sFr.

ZU IHRER UNTERRICHTUNG
FOR INFORMATION
POUR VOTRE INFORMATION

Brot für die Welt

Brot für die Welt, Staffenbergstr. 76, D-7000 Stuttgart 1

Bread for the World

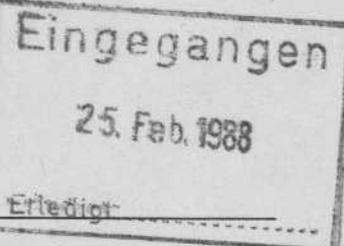
Fed. Rep. of Germany

Koordinationsstelle für Ökumene
Mission und Entwicklungsfragen
z.Hd. Herrn Albrecht Hieber
Bürkiweg 8

P.O. Box: 476
Telephone: (07 11) 2159-1
Cable: Diakonie Stuttgart
Telex: 7 23 557 ddws-d

Visits should be announced

CH-3007 Bern



Your ref. no.	Your letter of	Our ref. no.	Re: Project Number	Direct dial	Date
		II-Hö		-312/315	24.2.1988

Betrifft: Nalianda School Leavers' Project, Zambia

Sehr geehrter Herr Hieber,

wir möchten zurückkommen auf den obengenannten Projektantrag aus Zambia, über den Sie bereits mit Herrn Dr. Mai am 8.2.88 telefonisch gesprochen hatten.

Da Sie beabsichtigen, im April voraussichtlich für eine Woche auch Nalianda besuchen zu können, möchten wir aus der Not, nicht rechtzeitig eine Vorlage bei unserem Ausschuß ermöglicht zu haben, eine Tugend machen und Ihnen doch noch einige Fragen mit auf den Weg geben, die uns nach Durchsicht der Unterlagen kamen.

1. Unserer Ansicht nach fehlt immer noch eine detaillierte Projektbeschreibung.
2. Die Einbindung in zambische Strukturen wird nicht klar. Welche Rolle spielen die verschiedenen Strukturen, die hier erwähnt sind: Young Childrens' Christian Programme, Christian Council of Zambia, African Methodist Episcopal Church ?
3. Wie hängt das Projekt mit dem von BfdW finanzierten Teil zusammen, der unter der Trägerschaft von YCCP läuft?
In einem YCCP-Bericht von 1986 wird erwähnt, daß Mitarbeiter von der Projektabteilung des CCZ mehrmals das Projekt besucht hätten und Beratungsarbeit geleistet, die sehr begrüßt wurde. Wie wird die Rolle des Christenrates zukünftig gesehen, auch als koordinierendes Organ der Entwicklungsarbeit der Kirchen in Zambia?
4. Ein Arbeitsbericht über die Tätigkeit des Ehepaares Vesper wäre von Interesse für uns.
5. Das Budget müßte so umgeschrieben werden, daß es praktisch ab

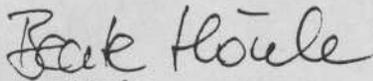
Administration: Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V., Hauptgeschäftsstelle Stuttgart

1988 läuft. Welche im Finanzierungsplan angegebenen Posten werden auf 1988 übertragen? Gibt es Budgetänderungen?

6. Wir möchten uns auch den Überlegungen von Herrn Kooistra von ICCO anschließen, die Sie in Ihrem Protokoll vom 11.6. erwähnen: Welchen Einfluß hat die Anwesenheit einer "weißen Kolonie" in diesem Projektgebiet, und wie ist die lokale Bevölkerung und zambische Mitarbeiter im Projekt in Planung und Durchführung beteiligt?
7. Interessant wäre es auch, die Frage zu stellen, welche Rolle die Frauen in diesem Projekt spielen. Ist die landwirtschaftliche Ausbildung auch für sie? Was bedeutet das Projekt für sie, welche Auswirkungen hat es auf ihr bisheriges Leben, hat es Vorteile, Nachteile?

Gerne hören wir wieder von Ihnen.

Inzwischen freundliche Grüße,



Beate Hönle
AFRIKA REFERAT

cc: Gossner Mission, Herrn Hecker
Planungsstab AGKED, Herrn Lindau

Abrechnung über Sachkosten

=====

Projektgruppe:

Empfänger der Erstattung:

Bankkonto: BLZ

Telefonkosten:

<u>Name des Angerufenen:</u>	<u>Ort:</u>	<u>Einheiten:</u>	<u>DM:</u>
.
.
.
.

Fahrtkosten:

<u>Km-Zahl:</u>	<u>Anlass der Fahrt:</u>	
.
.
.
.
.
.
.

Sonstige Kosten:

1.
2.
3.

Zur Zahlung angewiesen:

Mainz, den 19....

=====

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien Öffentlichkeit
 Nepal Gemeindedienst
 Zambia Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
 Erledigung Ihres Anrufs
Schreibens vom _____
 Mit Dank zurück
 Zum Verbleib bei Ihnen
 Anruf

- Mit der Bitte um
 Kenntnisnahme
 Erledigung
 Rücksprache
 Stellungnahme
 Abzeichnung
 Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat	Datum
			Lischewsky -31	11.2.88

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn
Dr. Wolfgang May
Staffelbergstr. 76
7000 Stuttgart 1

Sehr geehrter Herr Dr. May!
In Absprache mit Herrn Lindau übersenden wir Ihnen die bei uns vorliegenden "Nationalität"-Unterlagen für die Sitzung am 24.2.88. Wir hoffen, Ihnen damit geholfen zu haben.
Mit freundlichen Grüßen
i. A. G. Lischewsky

NALIANDA

SOLIDARITÄTSPROJEKT



GOSSNER-MISSION IN DER DDR

BADERSEE STR. 8 - BERLIN 1180

"Kaliands"

"Kaliands" heißt ein kleiner Fluß, der ca. 20 km nordwestlich von Lusaka fließt, in der Regenzeit Wasser führt, an dessen Ufern in der Trockenzeit Löcher gegraben werden, aus denen Trinkwasser geholt, an denen Vieh getränkt wird. Ca. 8 000 Menschen leben hier in Familiendörfern. Es gibt keine ausgebauten Zufahrtsstraßen, keine Elektrizität, keine ausreichende medizinische Betreuung. Die Kinder müssen 6 km zur nächsten Schule laufen. Die Familien leben von den Erträgen ihrer Felder (Mais, Kürbisse, Erdnüsse). Oft können sie keinen Sack Mais verkaufen, Bargeld wird aber gebraucht, um Saatgut und Düngemittel, Kleidung, die Schuluniform für die Kinder zu kaufen. Die jungen Leute leiden unter Arbeits- und Perspektivlosigkeit, nach 7 Jahren Schule gibt es für die meisten keine Ausbildung, sie übernehmen das Traditionswissen ihrer Väter und Mütter, wenn sie Land kultivieren und eine eigene Familie gründen.

Mancher Jugendliche träumt davon, in der Stadt Arbeit zu finden, würde dort aber nur die Zahl der Arbeitslosen vermehren oder gar kriminell werden. Die Frauen sind für die Ernährung der Familie verantwortlich, sie holen Wasser, halten die Hütten sauber, stampfen Mais, waschen Wäsche, kochen Nehima (Maisbrei), helfen auf den Feldern. Das traditionelle Werkzeug der Bauern ist die Hacke, heute arbeiten viele auch mit dem Holz- oder Eisenpflug. Ochsen sind gute Zugtiere. Ein Traktor muß für teures Geld gemietet werden und kommt oft viel zu spät. Ein großes Problem sind die ständig steigenden Preise: Saatgut und Düngemittel sind so teuer, daß nur ein Teil der Felder bestellt werden kann.

Das Projekt

Seit fast 3 Jahren gibt es in "Kalianda" Versuche, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Manches ist gelungen: Ein Ortskomitee wurde gebildet, eine Vorschule gegründet. Ca. 30 Kinder treffen sich täglich in der kleinen afrikanisch-methodistisch-episkopalistischen Kirche. Ben, ein junger arbeitsloser Schulabgänger, erzählt den Kindern Geschichten, singt, spielt mit ihnen, lehrt sie zählen und die ersten englischen Begriffe.

Anderes ließ sich bis jetzt nicht realisieren. Ein kleines Gemeinschaftszentrum, aus Lehmsteinen gebaut, als Behandlungsraum für Kranke und Ausbildungsstätte für Jugendliche gedacht, konnte vor der Regenzeit nicht mehr eingedeckt werden, so daß die schweren Regenfälle die Mauern zerstört haben.

Ein kleiner Staudamm soll gebaut werden, um Felder bewässern, Fischzucht betreiben, das Vieh ganzjährig tränken zu können, dazu aber ist Technik, d.h. viel Geld nötig.

Für Bewässerungslandwirtschaft wird viel Wasser gebraucht (30% gehen durch Verdunstung verloren), das Wasser müßte auf die Felder gepumpt werden, Pumpen und Diesel sind teuer. Und ein stehendes Gewässer bringt die Gefahr mit sich, daß sich Malaria und Bilharziose weiter verbreiten.

Die Frauen möchten mehr über erste Hilfe, Hygiene, Säuglingspflege, den effektiven Umgang mit Wasser und Feuerholz, gesunde Ernährung erfahren, nähen und stricken lernen.

Langfristig wird daran gedacht, die Gegend zu elektrifizieren und die Straßen zu befestigen.

Zambia

Fläche:	752 000 km ²
Bevölkerung:	ca. 7 Millionen 38% städtisch, 62% dörflich
Hauptstadt:	Lusaka (650 000 Einw.)
durchschnittl. Lebenserwartung:	48 Jahre
Bevölkerungszuwachs:	2,9%
Klima:	subtropisch
Stämme/Sprachen:	73 verschiedene Stämme mit unterschiedlichen Sprachen; stärkste Gruppen: Bemba, Tonga, Nyanya, Lozi, Amtssprache ist Englisch
Religionen:	Christentum, Islam, Hinduismus, traditionelle Religionen
Gesellschaftssystem:	Einparteiendemokratie mit dem Ziel, eine humanistische Gesellschaft, als deren Vor- stufe der Sozialismus gilt, aufzubauen
Wirtschaftssystem:	gemischte Wirtschaftsform, im wesentlichen vom kapi- talistischen Weltmarkt abhängig
Partei:	UNIP (Vereinigte Unabhä- ngigkeitspartei)
Präsident:	Dr. Kenneth Kaunda
Unabhängigkeitstag:	24. Oktober 1964
Währung:	Kwacha (1 K entspricht z.Zt. ca. 0,15 Dollar) 100 Ngwee sind 1 K
Hauptnahrungsmittel:	Mais
Bodenschätze:	Kupfer, Blei, Kobalt, Uran

Die Ausbildung hat begonnen:

12 junge Leute lernen, Zementsteine herzu-
stellen, Fundamente zu setzen, zu mauern, ein-
fache Häuser zu bauen. Sie haben angefangen,
Gemüse anzubauen und mit Gießkannen zu be-
wässern. Aus der DDR sind die ersten Con-
tainer mit Werkzeug: Schubkarren, Schaufeln,
Ecken u.a. angekommen.

Christian Council of Zambia (CCZ)

Partner der Gossner-Mission in der DDR ist der Nationale Christenrat Zambias. In ihm sind über 30 christliche (nichtkatholische) Kirchen und Organisationen zusammengeschlossen, z.B. die Afrikanisch-Methodistisch-Episkopalistische Kirche, die Anglikanische Kirche, die Church of Christ, die Vereinigte Kirche Zambias, die Kibanguistische Kirche, der Christliche Verein junger Frauen, die Christliche Studentenbewegung ...

CCZ hat sich zum Ziel gesetzt,

- die Zusammenarbeit und die Gemeinschaft von Christen und Kirchen zu fördern,
- eine gemeinsame Position zu Problemen zu finden, die das spirituelle, moralische und physische Wohl des ganzen zambianischen Volkes betreffen,
- die theologische Arbeit anzuregen.

Der CCZ nimmt Kontakte zum Ökumenischen Rat der Kirchen und dessen Mitgliedskirchen in anderen Ländern wahr.

Was ist Mission?

Weil Gott sich in die Geschichte der Menschen einmischt, sind Christen und Kirchen gerufen, in der Nachfolge Jesu Christi an der Geschichte Gottes mit der Welt und den Menschen teilzunehmen.

Gottes Geschichte mit seiner Welt steht unter der Verheißung des Reiches Gottes, dessen Kennzeichen Frieden, Gerechtigkeit, Freude, Gemeinschaft sind. Um an dieser Geschichte teilzunehmen, gestelten Kirche und Christen konkrete Geschichte in Zusammenarbeit mit allen, die auf mehr Frieden, Gerechtigkeit, Freude und Gemeinschaft hoffen und für diese Ziele arbeiten.

Unsere Mitarbeit

Aufgrund langjähriger Kontakte zwischen dem Christenrat Zambias und der Gossner-Mission ist die Gossner-Mission in der DDR angefragt, das Nalianda-Projekt zu unterstützen. Ein kleines Team von 3 bis 5 Mitarbeitern soll für jeweils 2 bis 3 Jahre nach Nalianda gehen und in dem Projekt, das für ca. 10 Jahre geplant ist, mitarbeiten. Es geht nicht darum, "Entwicklung" aus der DDR nach Nalianda zu exportieren, es sollen keine großen Aktionen begonnen werden. Aber es kann ein wichtiger Schritt zur Veränderung sein, wenn Christen aus einem sozialistischen Land mit den Menschen in Nalianda leben, ihre Fachkenntnisse als Tischler, Krankenschwester, Landwirt einbringen, als Berater und Ausbilder fungieren, Aufgaben sehen und die Menschen in ihrer Eigeninitiative unterstützen, wenn sie ihnen helfen, die Wünsche und Bedürfnisse der Gemeinschaft, in der sie leben, selbständig zu realisieren. Unsere Mitarbeit leistet einen kleinen, aber wichtigen Beitrag, damit die Menschen in Zambia ihre politische Unabhängigkeit bewahren und gestalten können.

Wofür wird Geld gebraucht?

Für

- die Ausstattung des Gemeinschaftszentrums mit Handwerkszeug und Materialien, damit die Ausbildungsprogramme durchgeführt werden können,
- die Ausrüstung des Gossner-Solidaritäts-Teams,
- Transportkosten,
- Reisekosten für das Mitarbeiter-Team und Ausgleichszahlungen für in der DDR weiterlaufende Kosten.

Kto.-Nr.: Bank: Berliner Stadtkontor 6691-16-296
Postscheck: Berlin 7199-58-4408
Code-Nr.: Nalianda/Zambia 1830

SM-DAR

*
186655 blnmw d

to: rev. e. mische
gossner mission
fm: gossner mission solidarity team,
22/9/87

wir haben ein currant account eroffuet in der meridienbank
branch lusaka chachacha road, p.o. box 37763, lusaka. zambia.
telephone: 219216
telex za 41270

name des account: christian council of zambia
and gossner mission gdr no: 6720668.

greetings andie baderseestr.

volker u. reiner

christian council of zambia
christ za45160

*
186655 blnmw d

christ za45160

186655 blnmw d*
christ za45160

22.09.87 11.01 uhr ++

Bank-Verbindung
Zu Ove

TELEX X3TEL TELE X3TEL TELE X3TEL TELE X3TEL TELE X3TEL

⊕
186655 blnmw d

31.8.87

to: rev. e. mische

mr. franke joachim is coming with flight jf 103 which is arriving in berlin on the 1st september, 1987 at 14:20 hrs. he could not get on the friday plane because it was overbooked.

plse inform mr. ziegler.

regards
vesper and melzevmv

christ za45160

⊕
186655 blnmw d

31.08.87 16.35 uhr ++

TELEX X3731
TELEX X3731
TELEX X3731
TELEX X3731



Brot für die Welt
Afrikareferat 1
z.Hd. Herren N. Idarus/Mai
Stafflenbergstrasse 76
D 7000 Stuttgart 1

Bern, den 24. August 1987

School-Leavers' Project des Christian Council of Zambia

Sehr geehrter Herr Idarus, sehr geehrter Herr Mai

Wie Sie aus der Ihnen übersandten Zusammenfassung unserer Konsultation in Stuttgart am 9. Juni 1987 entnehmen, habe ich mich gemäss unseren damaligen Vereinbarungen an Mr. Mudenda, Gen.Secr. CCZ, gewandt mit der Bitte um Präzisierung der Projektanliegen des CCZ für das School-Leavers' Project in Nalianda, Zambia. Gleichzeitig bat ich darum, vom CCZ dazu bevollmächtigt zu werden, für das genannte Project in Europa die notwendige Aussenfinanzierung sicherzustellen.

Wollen Sie bitte beiliegenden Briefkopien entnehmen, dass Mr. Mudenda inzwischen die Sache geklärt hat. Damit möchte ich gerne nunmehr die uns übersandten Projektgesuche wie vereinbart an BfdW weiterleiten. Ich hoffe, dass aufgrund der vorliegenden Unterlagen innerhalb der Gremien von BfdW im Laufe der nächsten Wochen eine Entscheidung zur Mitfinanzierung des Nalianda School-Leavers' Project erfolgen kann.

Es handelt sich im vorliegenden Budgetvorschlag des Projektes um eine dreijährige Phase (1987-1989), wobei sich die einzelnen Jahres-tranchen auf folgende Beträge belaufen:

1987 :	Fr.	37'350.-
1988 :	Fr.	25'730.-
1989 :	Fr.	23'240.-
<hr/>		
1987-1989 :	sFr.	86'320.-

Gemäss unseren Vereinbarungen an der Stuttgarter Konsultation sind die in diesen Beträgen ausgedrückten Projektaktivitäten alle bezogen auf Investitionskosten resp. Infrastrukturkosten soweit sie nicht durch die Aufenthaltskosten für ausländische Mitarbeiter am Projekt entstehen. BfdW wird also nicht beitragen an die Personalkosten für ausländische Projektmitarbeiter.

Nun hoffe ich, dass durch die vorliegenden Präzisierungen

und den revidierten Budgetvorschlag die Co-Finanzierung von Nalianda von Ihrer Seite aus übernommen werden kann.

Das Konto, auf das die Beträge von BfdW überwiesen werden können, lautet:

HEKS, Bernisches Komitee, Bern

Postcheque. Nummer 30-32461-5

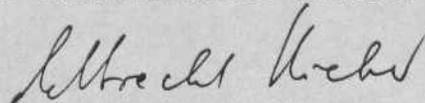
Adresse: Koordinationsstelle für Oekumene, Mission
und d Entwicklungsfragen, Bürkiweg 8, 3007 Bern.

Nun möchte ich in Ergänzung der vorliegenden Projektdetails eine weitere Information anfügen, die uns in den letzten Wochen erreichte, und die uns einigermaßen beunruhigt hat: Trotz intensiver Wasser-suche ist es bisher noch nicht gelungen, den projektierten Brunnen zu realisieren. Damit ist die Versorgung des Projektes mit Wasser nach wie vor nicht sichergestellt. Es wäre denkbar, dass über den bereits beantragten Budgetposten für 1987 (Borehole and water tank= Fr. 8'300.-) hinaus für die Sicherstellung der Wasserversorgung wei-tere Mittel benötigt werden. Wäre es möglich, evtl. später - nach Vorliegen genauerer Informationen und Kostenschätzungen - über den vorliegenden Antrag hinaus noch einen Zusatzfinanzierungsantrag zu stellen. Oder halten Sie es für besser und realisierbar, bereits heute aufgrund der vorliegenden Informationen eine Rückstellung zu machen oder ggf. dne Betrag für 1987 noch zu erhöhen?

Soviel zu den uns im Augenblick vorliegenden Informationen und Zahlen. Gerne gehen wir davon aus, dass es BfdW möglich sein wird, sich im vorgesehenen Rahmen am Nalianda School Leavers' Project zu beteiligen. Weitere Angaben über das geplante Community and Training Centre senden wir Ihnen unmittelbar nach Eingang aus Zambia.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Ver-fügung.

Mit freundlichen Grüßen



Albrecht Hieber
Beauftragter der Berner Kirche
für das HEKS

Beilage: Budget-Proposal
Brief CCZ, 27.7.87

Kopie an: Hr. Lindau, Stgt.
Hr. Mische, Berlin

THE CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA

Chairman: Mr. P.G.H. Simuenoba
Vice-Chairman: Mrs. M. Kazungu
Hon. Treasurer: J.G. Luhana
General Secretary: Mr. P.C. Mudenda



P.O. Box 30315
Telephone: 214308
Church House
Cairo Road
Lusaka - Zambia
Telex: 45160 CHRIST

CCZ/21/19

Your Reference:

Our Reference:

27th July 1987

To the Berne Committee of HEKS
(Swiss Interchurch Aid)
Buitweg 8
CH 3007 BERN

Enclosed with this letter please find the Revised Budget Proposal for our Nalianda Integrated Project. We are glad for your assistance in this project but we are aware of your limited finances.

We therefore authorize you to make all the necessary arrangements with other development agencies in Europe in order to secure the financial resources needed for Nalianda Integrated Project.

We also enclose more detailed project description for the Community and Training Centre as well as for the Grinding Mill which are both part of the Integrated Project.

We hope that through your efforts and co-ordination the finances can be secured.

Yours faithfully

P. C. Mudenda
GENERAL SECRETARY

CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA
NALIANDA SOLIDARITY PROJECT

REVISED BUDGET PROPOSAL
1987 - 1989)

ITEM	APPLICATION OF CCZ	OTHER ECUMENICAL CONTRIBUTIONS IN SFR)	CONTRIBUTION OF VILLAGERS/ REVENUES
<u>1987</u>	<u>SFR</u>		
Accommodation for expatriate staff	16'600	tickets for expatriates 37350	Labour
Running costs motorbike resp car	8'300	living costs compensation insurance for expatriates 36'935	
Community and training centre	16'600		
Borehole and water tank	8'300		
Tools	2'490	materials/tools brick making 16'600	Cultivating of land
Materials and inputs	4'150		
Grinding Mill	13'695		
Oxen	830		
Cargo costs Dar-es-sala	5'000	cargo costs 6'225	
Contingencies	4'150		
Allowance for local staff	830		
Ecumenical exchange	4'150		
	SFR 85'095	97'110	

CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA
NALIANDA SOLIDARITY PROJECT

<u>1988</u>	APPLICATION OF CCZ	OTHER ECUMENICAL CONTRIBUTIONS in SFR	CONTRIBUTION OF VILLAGERS/ REVENUES
Accommodation for expatriates	16'600	tickets for expatriates 37'350. Living costs and compensation for expatriates 42'330.	Labour
Running costs car and motorbikes	8'300		
Material/inputs	4'150	material. tools medicine	3'000 kwacha out of grind mill.
Oxen	830	16'600	
Allowances for local staff	1'660		2'000 kwacha sale of vegetables.
Cargo costs Dar/Lusaka	4'980	cargo costs 6'225	
Ecumenical exchange	4'150		
Contigencies <i>of which 1/3 from FRG (1'660)</i>	4'980	sec. hand clothes	1'000 kwacha sale of secor hand clothes.
	SFR 45'650	102'505	6'000 kwacha.

<u>1989</u>	APPLICATION OF CCZ	OTHER ECUMENICAL CONTRIBUTIONS	CONTRIBUTION OF VILLAGERS/ REVENUES
Running costs car/ motorbikes	8'300	tickets for expatriates 37'350. Living costs compensation for expatriates 42'330	
Allowances for local staff	1'660		Grinding Mill 3'000 kwacha
Spare parts	4'150		
Material*inputs	4'150	material/tools medicine 16'600	sale of vegetables 3'000 kwacha.
Cargo	4'980	cargo costs 6'225	sale of second hand clothe 1'000 kwacha.
Ecumenical exchange	4'150		
Contigencies	5'810		
	SFR 33'200	102'505	7'000 kwacha.

CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA
NALIANDA SOLIDARITY PROJECT

REMARKS

1. APPLICATION CCZ

- 1.1. Houses for expatriate staff. The plan is to build 2 houses with 2 sleeping rooms and a common living house with a kitchen, bath, toilet for 5 staff people. It might be wise and useful to expand the accommodation possibilities. therefore we apply for another 16'600 SFR. for 1988.
- 1.2. A borehole and a Grinding Mill benefitting the entire community is to be installed as soon as possible.
- 1.3. The community and training centre for the school leavers' and women's programme, including a small clinic room, must be at least 6 by 20 meters and needs certain instalments. furniture etc, increasing prices for cement, timber. sinks, make the costs go up.
- 1.4. Cargo costs from Dar-es-Salaam to Lusaka are higher than foreseen.
- 1.5. Allowances for local staff means to include local people in the training programme.

2. OTHER ECUMENICAL CONTRIBUTIONS

2.1. Tickets.

The yearly return ticket for expatriates seems to be necessary because of a law in their home country ordering a yearly medical check-up for people working in 3rd world countries.

2.2. "Compensation"

Because the expatriates will not be getting a regular salary, only a certain amount of money to cover their living costs in Zambia, they must receive some money for permanent expenditures in their home country, including living costs for dependants.

3. Costs for erecting the "Nalianda Dam" are out of our calculation, since YCCP (the indigenious Zambian organization Young Children Christian Programme, which initiated the Nalianda Project) has received some money from "Brot fur die Welt" FRG for building the dam and will take care for this special project.

At present the trainees don't get any allowance or scholarship, but we have announced to give them a tool kit or some material inputs after they have finished their training. But we give them food twice a day.

12-15

186655 blnmw d

christ za45160

10.7.87

to: gossner mission, berlin

plse phone to friederike and let us know if mrs. hanelore vespe will arrive on monday the 12th . greetings.

franke.mmmmn

13

10.07.87 11.51 uhr ++

TELEX X3731

⊕
186655 blnmw d

christ za45160

plse can we have a reply to the telex we sent a few minutes ago.

plse today.*****

186655 blnmw d
christ za45160

⊕

10.07.87 12.07 uhr ++

TELEX X3131
TELEX X3131
TELEX X3131

geb,
geb090245160+
christ za45160

⊕
christ za45160

186655 blnmw d
christian council of zambia

attention: to jochen franke, gossner mission - gdr
from friederike schulze, berlin-gdr

ziegler disagrees with prolongation of your stying.
melzers will arrive in lusaka on monday, 24th of august,
with aeroflot. please meet him.
erhard mischennnn
186655 blnmw d⊕
christ za45160

8,00 dm ++

Gossner Mission



Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19-20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Neue
Telefonnummer:
85 00 04 - 0
Telex: 186655 binmw.d

Gossner Mission
Baaderstraße
Berlin-Hauptstadt der DDR
DDR

Berlin, den

Message from the Christian Council of Zambia to Gossner
Mission-GDR

The workpermit ~~for~~ Mr. Rainer and Mrs. Runhild Melzer,
Bärenstein, GDR, is ~~approved~~ signed by the Zambian Authorities
and deposited at International Airport, Lusaka, Zambia.

Jochen Franke, Lusaka

durchgegeben. 10.30 Uhr 20.8.87 P.

1131

TELEX TELETYPE

o.k.

186655 blnmw d

to rev.erhard mische from joachim franke, ccz on 17.8.87 bitte informiere firexxxx friederike noch heute,dass eine entscheidung ueber kuendigung beim bund nicht ohne persoenliche ruecksprache mit meiner familie moeglich ist. ivxxich bbin aber bereit um zwei oder drei wochen den aufenthalt zu verlaengern, wenn ein einverstaendnis von ziegler verliegt. in sachen work permit noch kein erfolg.wenn keine antwort, komme ich wie geplant am 31.8. zurueck. greetings joachim franke christ za45160

186655 blnmw d

17.08.87 11.56 uhr ++

h.

186655 bthnwddhdmrs erhard mische from joachim franke ccz soeben

to mrs erhard mische from joachim franke ccz soeben workpermit fuer Ehepaar melzer erhalten. bitte informiere friederike. wir warten auf nachricht, wenn melzers eintreffen werden. das permit wird am flughafen hinterlegt. gruesse joachim franke christ za45160

186655 blnmw d

17.08.87 16.58 uhr ++

geb090245160+
occ

geb090245160+
christ za45160
⊕
christ za45160

186655 blnmw d
nnnnnnnnnnnn
christian council of zambia
to mr. jochen franke, gossner mission gdr.

dear jochen,

ziegler is just back from holidays. :are you willing
to work for another 6 months in nalianda? are we
authorized to discuss with ziegler about resignation
from the federation? we need your answer until monday.

best greetings,
friederike schulze.
nnnn

8,00 dm ++ffffnnnn

TELEX X3131

186655 blnmw d

christ za45160

qumymiu

attn rev. mische

gossner mission
west berlin

msg

*Answer a 23.6.87
r.k.*

the last information we got from botswana christian council was that of the 3,000 us dollars transferred to botswana by heks for gossner mission solidarity team. did arrive in the beginning of march 1987.

the problem is that, the christian council of botswana has refused to give the 3,000 us dollars to us because when the money was transferred heks did not indicate to whom the 3,000 usd belonged to. please please inform ke heks-bor berlin heks-bern that they should send a clear note to botswana christian council that the money belongs to gossner mission, because we need to use the money soon.

telex no. for botswana christian council is 2555 sadcc bd.

plse inform friderike that the first borehole drilled 72 meters is completely dry no water.

regds
joackim franke.

186655 blnmw d
christ za45160

17.06.87 13.15 uhr ++

TELEX

Evangelisch-reformierte
Kirche
des Kantons Bern

Koordinationsstelle für
Ökumene, Mission
und Entwicklungsfragen



Bürkiweg 8, 3007 Bern, Telefon 031 45 63 27
Postadresse: Koordinationsstelle, Bürkiweg 8, 3007 Bern

004131 -

Bern, 18. Juni 1987

Geht an die Teilnehmer
der Konsultation "Naliyanda-
Projekt" vom 9.6.87 in
Stuttgart

Im Auftrag von Herrn Albrecht Hieber sende ich Ihnen seine Notizen
zur obenerwähnten Konsultation.

Für Korrekturen resp. Ergänzungen wäre er Ihnen ggf. dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

M. Werre-Schlösser

M. Werren-Schlösser

Notizen von der Konsultation "Naliyanda - Projekt" am 9. Juni 1987 in Stuttgart,
9 - 15.30 Uhr bei Brot für die Welt, Diemershaldenstrasse 48.

Anwesende:

Friederike SCHULZE, Gossner Mission in der DDR, Berlin DDR, Baderseeestr. 8,
1180 Berlin

Erhard MISCHKE, Gossner Mission BRD, Berlin-West, Handjerystrasse 19-20, 1000 Berlin 41

Volker KASCH, AG-KED, Grundsatzabteilung
(Arbeitsgemeinschaft kirchl. Entwicklungsdienste)

Paul-Gerhard SEITZ, Geschäftsführer AG-KED (vormittags)

Nat IDARUS, Brot für die Welt, Afrikareferat I, Referent für Zambia (bis 30. 9.)
Staffenbergstrasse 76, 7000 Stuttgart

Herr LINDAU, Gossner Mission BRD

Herr MAI, Brot für die Welt, (ab Oktober Nachfolger von Idarus)

Albrecht HIEBER, AG HEKS der bernischen Kirche

1. Bericht F. Schulze

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde berichtete F. Schulze ausführlich, wie es zum Gossner Mission DDR (GM) - Engagement im Naliyanda-Projekt kam und welche Interessen, Schwierigkeiten und Erfahrungen damit verbunden waren:

a) Interessen: Zum erstenmal nach dem Krieg könnte eine Mission aus der DDR direkte Dritte-Welt-Erfahrungen durch mehrjähriges Engagement sammeln; GM war schon lange im Bereich südliches Afrika engagiert (Studenten, Kontakte mit ANC, SWAPO); Zambia als unabhängiges, aber wirtschaftlich stark abhängiges Land sehr interessant; verschiedene Besuche und Kontakte hatten sich mit Christian Council of Zambia (CCZ) entwickelt; über das DDR-Aussenministerium war signalisiert worden, dass Christen und Kirchen in der 3. Welt Interesse an Kontakten und Austausch mit Christen und Kirchen in der DDR hatten.

Bei einem Besuch von B. Krause und F. Schulze in Zambia bot Generalsekretär Mudenda (CCZ) zwei mögliche Projekte für ein Engagement der GM: Ein Teachers' Training College und Naliyanda.

Die Anfänge

Das Naliyanda Projekt war bereits durch eine zambianische Gruppe Young Children's Christian Programme (YCCP) begonnen worden, aber stecken geblieben. Es entsprach dem Ansatz, für school leavers Zukunftschancen auf dem Lande zu entwickeln. Dafür war in Naliyanda von Anfang an die Errichtung eines Erddammes für Bewässerungslandwirtschaft vorgesehen und es könnten noch weitere Ausbildungen von Jugendlichen hinzu kommen, ausserdem spezifischere Frauenprojekte. Schon seit den Projektanfängen durch YCCP war Land von einem der headmen in der Gegend bereitgestellt worden, Brot für die Welt hatte für den Dammbau einen Kleinkredit bewilligt (von dem laut Information ICCO noch ca. 4/5 vorhanden ist). YCCP war wohl u.a. dadurch ins Stocken geraten, weil der Hauptförderer, Rev. Muleshi (der aus der Gegend stammt) eine Arbeit an anderem Ort im Auftrag von GTZ übernommen hatte. YCCP ist aber seither eine staatlich anerkannte Selbsthilfeorganisation mit einer Adresse in Lusaka. Der seinerzeitige Finanzantrag an BfdW für den Damm wurde durch CCZ eingereicht, ansonsten bestehen keine organisatorischen Verbindungen zwischen CCZ und YCCP. Durch YCCP wurden Erwartungen geweckt und Mittel zur Verfügung gestellt. Das ist bis heute ein gewisses Handicap.

b) Schwierigkeiten, denen die GM bisher begegnete:

- F. Schulze konnte bei ihrem Aufenthalt nur mühsam an die benötigten Infor-
mationen kommen.
- Der Dammbau wird auch von GM-Seite stark problematisiert (und taucht im revidierten Naliyanda Integrated Project nicht mehr für die Finanzierung auf - es sind allerdings noch die YCCP-Mittel dafür vorhanden).
- Die direkte Projektpartnerschaft GM - CCZ zusammen mit Naliyanda Community wird von CCZ nicht einhellig positiv beurteilt, weil das Development Dept. des CCZ keine eigenen Projekte und Programme durchführt, sondern zambische Kirchen und Gruppen zu selbständiger Initiative ohne organisatorische Verbindung zum CCZ ermuntert.
Umgekehrt ist CCZ für GM der Partner, da es bisher keine andere Partnerbeziehung (etwa zur African Methodist Episcopal Church) gibt.
- Das lokale Projektkomitee funktioniert nicht so, wie man sich das bei einer echten lokalen Initiative wünschen würde, es wurde gegründet, weil man eines brauchte, um Gelder zu bekommen.
- Die GM stellte fest, dass es gar nicht so einfach war, an die benötigten Finanzen zu kommen, obwohl die Aktivitäten der GM in weiten Kreisen der DDR auf reges Interesse und Unterstützung stossen.
- Die konvertiblen Finanzen sind nicht so schnell und leicht zu beschaffen, wie ursprünglich gehofft, allerdings ist bei der DDR-Regierung eine wachsende Bereitschaft "Valuta" zur Verfügung zu stellen.

c) bisherige Erfahrungen:

- Das Engagement in Naliyanda wird sich nicht in 3 Jahren abwickeln lassen, es braucht einen längeren Atem.
- Der Aufbau einer lokalen Trägerschaft wird mit grösserem Nachdruck vorange-
trieben werden müssen, wofür allerdings die Anwesenheit der GM-Mitarbeiter vor Ort wichtig ist.
- Gewisse Projektkomponenten sind durchaus umstritten (z.B. Dammbau) während neue dazu gekommen sind (z.B. Mühle).
- Der Informationsaustausch zwischen CCZ und GM muss verbessert werden, der CCZ soll weiterhin aktiv im Projekt beteiligt bleiben, auch wenn die "tech-
nische" Seite von GM wahrgenommen wird.
- Der Personaleinsatz wird wohl etwas langsamer aufgebaut als ursprünglich geplant, evtl. auch etwas zurückhaltender (Landwirt evt. erst in einem Jahr)
- Die Infrastruktur- und Versorgungsprobleme sind weniger leicht und schnell zu lösen, als ursprünglich angenommen.
- In der DDR entwickelt sich bei der Basis der GM eine rechte Dynamik zur Unter-
stützung des Naliyanda-Projektes und GM hat wohl für andere Missionen eine gewisse Vorreiterrolle.

2. Erwägungen und Rückfragen von westlichen Hilfswerken

Aufgrund eines persönlichen Besuches im Naliyanda-Gebiet und ausführlicher Besprechungen mit dem Vertreter der GM, Franke, hat Kooistra von ICCO, Holland, einige Schlussfolgerungen gezogen, die schriftlich vorlagen:

- Es ist unvorhersehbar, welchen Einfluss die Anwesenheit einer "weissen Kolo-
nie" in einem relativ schwach besiedelten Gebiet ausübt, da die GMer alle im gleichen Gebiet wohnen werden (4 - 6 GM-Mitarbeiter, Zielgruppe geschätzt zwischen 2'000 und 9'000 Menschen)
- Die lokale Bevölkerung oder zambische Mitarbeiter sind noch zu wenig im Pro-
jekt beteiligt und mitverantwortlich. Dafür bedarf es grösserer Anstrengungen durch GM.

- Für den Aufbau der Arbeit fehlt noch ein zusammenhängender und zeitlich und nach Prioritäten abgestufter Plan.
- Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Abteilungen des CCZ und die Rolle des CCZ insgesamt im Projekt ist noch nicht ganz geklärt, hier muss die Kommunikation und Koordination noch verbessert werden.
- Eine finanzielle Unterstützung bei den Personal- und Unterbringungskosten (Infrastruktur) wird für Hilfswerke aufgrund der angewandten Kriterien eher schwierig sein, während Beiträge für Projektkomponenten, die direkt der Bevölkerung zugute kommen, möglich erscheinen.
- Allgemein übereinstimmend sehr positiv wird die ökumenische Dimension des Projekts gewertet, sowohl was die Anwesenheit einer GM-DDR-Equipe in einem Dritte-Welt-Land und den daraus resultierenden gegenseitigen Austausch in der Beziehung, als auch die Auswirkungen auf die Kirchen in der DDR anbelangt. Auch wird allgemein zugegeben, dass die GM nicht dabei beeinträchtigt werden sollte, ihre eigenen Erfahrungen in der konkreten Projektarbeit zu machen.
- Die Klärung der Trägerschaft für Naliyanda und die Beziehung der verschiedenen Beteiligten/Gruppen muss noch weitergeführt werden, einschliesslich der Rollen, die sie spielen: CCZ, GM, YCCP, Local Project Committee, African Methodist Episcopal Church. Auch müsste gewährleistet werden, dass die für den Damm bewilligten BfdW-Mittel von YCCP der GM zur Verfügung gestellt werden (für den Dammbau, wenn er sich als sinnvoll erweisen sollte oder sonst ins übrige Projekt integriert, wenn das Dammprojekt nicht wünschbar oder unrealistisch sein sollte).

3. Finanzierungsfragen

- a) CCZ Development Dept. und GM (Franke) haben einen revidierten Budgetentwurf für 1987 - 1989 vorgelegt, der die Verwirklichung des Naliyanda Integrated Project ermöglichen soll.

Der Entwurf hat folgende Komponenten:

- Die direkten Personalkosten und ein beträchtlicher Teil von Materiallieferungen werden von GM übernommen (DDR-Mark 364'000.-). Die DDR-Regierung hat dafür neuerdings die Bereitstellung konvertierbarer Mittel (DM 30'000.- pro Jahr) zugesagt.
- Die GM beantragt für Infrastrukturkosten (Staffhäuser, Transportkosten, Fahrzeugunterhalt) DM 105'000.- für 3 Jahre.
- Der CCZ beantragt für einzelne Projektkomponenten zugunsten der betroffenen Bevölkerung Investitionsbeiträge im Gesamtbetrag von DM 77'500.-
- Ausserhalb dieses Entwurfs ist für die Wahrnehmung ökumenischer Verpflichtungen in Zambia ein Betrag von DM 15'000.- (3 x 5'000.-) vorzusehen, über den das GM-Team verfügen können müsste.

Somit beläuft sich die Gesamtsumme der Nicht-GM-Finanzierung auf DM 197'500.-

- b) Es ist bei der Nicht-GM-Finanzierung sicherzustellen, dass die Mittel soweit möglich nicht aus der BRD stammen und sicher nicht direkt aus der BRD in das Projekt einfliessen.
- c) Die Konsultation beschliesst,
- dass GM im Finanzantrag für das Naliyanda Projekt nicht direkt auftaucht, sondern dass CCZ als Antragsteller sowohl für die Infrastrukturkosten wie für die Projektkomponenten Investitionen zeichnet.
 - dass alle Mittel entweder vom HEKS Bern oder via HEKS Bern fliessen. HEKS Bern will sich vom CCZ beauftragen lassen, für das Naliyanda Projekt weitere Mitfinanziers zu suchen.

- Solche Mitfinanciers von ausserhalb der Schweiz (Brot für die Welt, ICCO) sollen durch HEKS Anträge für einzelne Projektkomponenten-Investitionen erhalten.
- Künftig sollen alle Finanzierungsanträge in Schweizer Franken gestellt werden.
- Zur Wahrung der Diskretion vor allem in der BRD wird der Anteil GM unter "lokale und andere ökumenische Beiträge" firmieren.
- Das HEKS Bern stellt sein Konto für Ueberweisungen anderer Mitfinanciers zur Verfügung und überweist die Mittel auf GM-CCZ-Konto in Berlin (West).

d) Finanzierungsplan, basierend auf Budgetentwurf CCZ/GM

1987	Bedarf gemäss Antrag CCZ/GM	DM 97'500.--	sFr. 81'000.--
	+ Erhöhung für ökumenische Verpflichtungen	DM 5'000.--	sFr. 4'150.--
	Bedarf insgesamt	DM 102'500.--	sFr. 85'150.--
	Antrag für Mühle an ICCO	DM 16'500.--	sFr. 14'025.--
	Beitrag SEMR/HEKS 1987	DM 42'000.--	sFr. 34'900.--
	Beitrag aus BRD via HEKS	DM 44'000.--	sFr. 36'225.--
	Beitrag BRD wäre zu beantragen für:		
	Community and Training Centre	DM 20'000.--	sFr. 16'600.--
	Borehole and Water Tank	DM 10'000.--	sFr. 8'300.--
	Tools and Materials	DM 8'000.--	sFr. 6'640.--
	Oxen, salaries for local staff	DM 2'000.--	sFr. 1'660.--
	Ökumenische Verpflichtungen	DM 4'000.--	sFr. 3'320.--
		DM 44'000.--	sFr. 36'520.--
1988	Bedarf gemäss Antrag CCZ/GM	DM 50'000.--	sFr. 41'500.--
	+ ökumenische Verpflichtungen und Kontakte	DM 5'000.--	sFr. 4'150.--
	Bedarf insgesamt	DM 55'000.--	sFr. 45'650.--
	Beitrag CH (HEKS/SEMR/Andere)	DM 24'000.--	sFr. 19'920.--
	Beitrag aus BRD	DM 31'000.--	sFr. 25'730.--
	Beitrag BRD wäre zu beantragen für:		
	Transport + Repairs of Vehicles	DM 16'000.--	sFr. 13'280.--
	Materials + inputs + local salaries	7'000.--	sFr. 5'810.--
	Ochsen und Unvorhergesehenes	DM 3'000.--	sFr. 2'490.--
	Ökumenische Verpflichtungen	DM 5'000.--	sFr. 4'150.--
		DM 31'000.--	sFr. 25'730.--
1989	Bedarf gemäss Antrag CCZ/GM	DM 35'000.--	sFr. 29'050.--
	+ ökum. Verpflichtung + Kontakte	DM 5'000.--	sFr. 4'150.--
	Bedarf insgesamt	DM 40'000.--	sFr. 33'200.--
	Beitrag CH (HEKS/SEMR/Andere)	DM 15'000.--	sFr. 12'450.--
	Beiträge aus BRD	DM 25'000.--	sFr. 20'750.--

Beiträge aus BRD für:

Transport, Running Costs	DM 16'000.--	sFr. 13'280.--
Material, inputs, local salary	DM 7'000.--	sFr. 5'810.--
Oekumenische Verpflichtungen + Kontakte	DM 2'000.--	sFr. 1'660.--
	<hr/>	
	DM 25'000.--	sFr. 20'750.--

4. Weiteres Vorgehen

a) HEKS Bern beantwortet CCZ/GM-Gesuch und bittet um

- Beauftragung der CCZ, für die Finanzkoordination im Namen CCZ in Europa besorgt zu sein
- Genauere Projektpräzisierungen für
Training Center
Grinding Mill
- Berücksichtigung der Frage des zambischen Counterparts und der Sicherung der lokalen Trägerschaft
- Sicherstellung der überwiesenen Mittel von Botswana
- Klärung, welche Rolle YCCP und deren Mittel spielen

b) HEKS richtet spezifizierte Projektanträge an

Brot für die Welt
ICCO

Bern, 11. Juni 1987

Albrecht Hieber

GOSSNER MISSION GDR
NALIANDA SOLIDARITY PROJECT

REVISED BUDGET PROPOSAL
(1987 - 1989)

Order of Mission in Partner

Item	Application of G.Mission	Application of CCZ	Contribution of G. Mi.GDR	Contribution of villagers/revenue
1987	DM	DM		
Accommodation for GM staff	20,000		Paid in Mark/GDR tickets for GM staff	labour
Running costs motor bike resp. car	10,000		45,000	cultivating of l.
Community and training centre 50% 87 & 50% 88		20,000 ✓	materials/tools	brick making 20,000
Borehole & water tank		10,000 ✓	Living costs	27,000
Tools		3,000		
Material, inputs		5,000	Compensation & Insurance.	
(Grinding Mill		16,500) ✓	for GM-staff	17,500
Oxen		1,000		
Cargo costs Dar-es-salaam/Lusaka	6,000		cargo costs	7,500
Contigencies	4,000	1,000		
Allowance for local staff		1,000		
	40,000	45,500	117,000	+ inflation rate.
=====				
1988		41,000		
Accommodation for GM staff	20,000	tickets for GM staff	3,000 kwacha out of the Grinding mill	
Running costs car & motorbikes	10,000		material, tools	medicine.
Material/inputs		5,000	20,000	2,000 kwacha sala vegetables.
Allowances for local staff		2,000	cargo costs	7,500
Cargo costs Dar-es-Salaam - Lusaka	6,000		second hand clothes.	

Contingencies	4,000	2,000	Living costs for 1,000 kwacha sa GM staff	of second hand clothes.
Oxen		1,000	30,000	
<i>Grinding Mill</i>		16,000	Compensation/ insurance within the GDR 21,000	
	<i>+4,000</i>		<i>37,000</i>	
Plus Inflation rate	<u>45,000</u>	10,000	<i>A/W</i> 123,500	6,000 kwacha

1989

Running costs car motorbikes	10,000		tickets for GM staff 45,000	Grinding Mill
Spare parts	5,000			3,000
Material/inputs		5,000	Material/tools	sale of vegetable medicine
Allowances for local staff		2,000	20,000	3,000
Cargo Dar-es-salaam/Lusaka	6,000		cargo costs 7,500	sale of second hand clothes. 1,000
Contingencies	4,000	3,000	Compensation/ Insurance 21,000	
			living costs 30,000	
			<i>K:000</i> second hand clothes.	
Plus inflation rate	<u>25,000</u>	10,000	<i>C/W</i> 123,500	7,000 kwacha

REMARKS:

1. We are very grateful to HEKS for the transmission of 12,000 Dollars for the purchase of an 4-wheel-drive-Toyota-pick-up which is bought and brought to Lusaka/Nalianda, and for the transmission of 4,000 SFr

(31,546 Kwacha) as first rate of 1987.

From October to March 1987 Gossner-Mission has expended:

	Oct. - Dec. 1986	Jan - March 1987
Living costs	6,218,71 kwacha	4,720,15 kwacha
Running costs motobike	279,15	711,75
Running costs project (Main position for cargo from Dar-es-salaam to Lusaka)	22,271,57	1,113,63
Material and tools	3,589,74	6,992
Building material for staff house	9,642,69	2,489,86
Local allowances	257.	2,930
	<u>42,258,86 kwacha</u>	<u>18,957,39 kwacha</u>

Trip to Botswana to purchasing the car 825 US-Dollars.
(Buying of spareparts and tools electric machines)

We have spent in GDR-currency:	30,000	M for tickets.
	10,000	M for material and tools.
	3,800	M for compensation within the GDR
	<u>6,000</u>	M for training of GM-staff
	<u>39,000 M.</u>	

"Compensation within the GDR" means Because the Gossner Mission will not be getting a regular salary, only a certain amount of money to cover their living costs in Zambia, they must receive some GDR- money for permanent expenditures in the GDR, including living costs for dependants.

2. Expenditures:

- 2.1. Houses for GDR staff: The plan is to build 2 houses with 2 sleeping rooms and a common living house with a kitchen, bath, toilet for 5 staff people. It might be wise and useful to expand the accommodation possibilities, therefore we apply for another 20,000 DM for 1988.
- 2.2. A borehole and a grinding mill benefitting the entire community is to be installed as soon as possible.
- 2.3. The community and training centre for the school leavers' and women's programme, including a small clinic room, must be at least 6 by 20 meters and needs certain instalments, furniture etc., increasing prices for cement, timber, sinks, make the costs go up.
- 2.4. Cargo costs from Dar-sa-salaam to Lusaka are higher than foreseen.
- 2.5. Allowances for local staff means to include local people in the training programme.

3. Contribution of Gossner-Mission GDR

- 3.1. All these expenditures can be paid in GDR-Mark. The ministry of Finances of the GDR has approved our application to exchange 30,000 Mark into "hard currency" hence we are able to cover the living costs for Gossner-Mission staff in Zambia.
- 3.2. The yearly return flight seems to be necessary because of a GDR law ordering a yearly medical check up for people working in 3rd world countries."
4. Costs for erecting the "Nalianda-dam" are out of our calculation, since YCCP (the indigenous Zambian organisation Young Children Christian Programme, which initiated the Nalianda-Project) has received some money from "Brot fur die Welt" FRG for building the dam and with take care for this special project.
5. Follow-up costs.

It is evident that the project needs support (financial wise as well as personel wise) for at least 10 years. The training programmes must be continued according to the need of the Nalianda - region. An all-weather-road should be built to make this region accessible, and electricity is not only desirable but makes irrigation agriculture efficient.

At present the trainees fon't get any allowance or scholarship, but we've announced to give them a tool kit or some material inputs after htey have finished their training. But we give them food twice a day.

GRINDING MILL

One of the most important needs for the integrated Nalianda School Leaver Project is to install a Grinding Mill. The plan is to build a small building with three rooms.

- Room for the Grinding Mill
- Storeroom for Diesel, spare parts and tools.
- Small shop centre.

A. Costs for the building	K15,000	
Cement	4,000	
Riversand, split including transport		K3,000
Door frames and Doors		1,500
Window with Barglar bars		1,000
Roof sheets		2,500
Steel and fence wire		1,000
Timber		1,000
Small materials, contingencies		<u>1,000</u>
		15,000
B. Grinding Mill		<u>50,000</u>

65,000 kwacha.

Present exchange rate 1:4 = 16,500 DM + 15% inflation rate.

Explanation - Balance

In the near surrounding of the centre are living 300 families (approx. 5 km away) We should plan that 150 - 200 families will use the GRidning Mill. Every family needs per month 2 bags of Maize that means 4,000 bags per year which must be grinded.

Charge for Grinding per 90 kg bag is 10 kwacha - K40,000 per year.

EXPENDITURE

Running costs	K15,000
Spare parts	5,000
Depreciation/Replacement	10,000
Transport	2,000
Salary for two people 2,500 per 5,000 annum each.	
Contribution to project	<u>3,000</u>
	K40,000

HEKS - 40.000,- SF (1986/87)

Missimmet - Schweiz

1987 20.000,- SF

~~15 SF~~

100.000, SF

1988 20.000,- SF

1989 20.000, SF

60.000, SF

J.C.C.O. 46.500,- SK

Bfd.W. ~ 85.000,- DM

zu klären

7. HEKS beobachtet die Leitung: ^{i Zürich o.ä.} - Koordination 1.

HEKS überlegt zweifel und fragt, ob weitere übermischte Patrone mit beteiligt werden

2.

Subvent von CC2 an Bfd.W.

3.

off
Frägenrolle ?

YCCP - }

AMEC - }

da CC2 nicht
operational tätig wird

Herrn
Jochen Lindau
AG-KED
Kniebisstr.29
7000 Stuttgart 1

an Frau Jesäer

~~Bitte~~ Kopie des
Finanzantrages (Anlage)
gleich an Herrn
Idarous, Brot f.d. Welt
schicken

2. Juni 1987

Lieber Jochen!

Ich hoffe, Du bist gut gelaunt, gebräunt, weiter abgespeckt und mit neuer Energie aus dem Urlaub zurückgekehrt und kannst nun das neue Amt mit neuer Würde und noch mehr Bürde übernehmen und ausfüllen.

Jochen Franke hat mir in diesen Tagen eine Kopie der CCZ-GM-DDR - ~~Sm~~traggs zugeschickt mit der Bitte, auch Dir eine Kopie zu geben, damit ~~wir~~ wissen, worüber am 9.6. gesprochen werden soll. Anbei die Kopie. Sicherlich ist es gut, wenn auch der Teilnehmer von Brot eine Kopie erhält und sich auf das Treffen vorbereiten kann, versteht sich in der gebotenen Vertraulichkeit.

Ich werde bei der Grünen Revolution mit dabei sein und hoffe, auch Herrn Mubita aus Mongu mitnehmen zu können. Heute habe ich erfahren von den Living Stones, daß ich mich während dieser Zeit um ihn kümmern soll.

Hossain hat mir mitgeteilt, daß die FAO offiziell vom Landwirtschaftsministerium aufgefordert ist, sich aus Buleya Malima zurückzuziehen. Die Japanische Regierung stellt Mittel zur Verfügung, damit Buleya Malima elektrifiziert werden kann. Vielleicht ein gutes Omen, daß unsere Position in Gwembe-Süd doch nicht so negativ ist, wie wir zunächst angenommen haben, oder ein Hinweis darauf, daß bestimmte politische Gruppen uns gerne weiter in Gwembe-Süd behalten wollen. Immerhin. Ich schlage nun vor, daß wir den Vertrag von Hossain bis Ende 1988 verlängern. Das gibt uns Luft, über die weitere Zukunft von Buleya Malima intensiv nachzudenken.

Just kam Deine Telefonanruf. So will ich hier abbrechen und sage
Shalom

Erhard Mische

Lusaka, den 23.5.87

An die
Gossner Mission
z.H. Pfarrer Erhard Miesche
Handjerystr. 19/20
Berlin

Eingegangen

- 1. 1987

Erledigt:.....

Lieber Erhard!

In der Anlage schicke ich Dir wie versprochen die Kopie unseres Finanzantrages für die nächsten drei Jahre, wie er an HEKS - Bern und an ICCO gegangen ist. Natürlich hat auch Friederike eine Kopie. Ich wurde gebeten auch einen Durchschlag an Jochen Lindau zu geben, da ich aber seine Anschrift nicht habe, möchte ich Dich ganz herzlich bitten, dies für mich zu erledigen. Sollten auch noch andere Stellen in Stuttgart unterrichtet werden, so bitte ich Dich dies in Übereinstimmung mit Friederike oder Bernd zu veranlassen.

Es ist mir gar nicht ganz leicht gegangen, nach meiner Rückkehr wieder Fuß zu fassen. Es fing schon am Flughafen an, wo niemand vom CCZ mich erwartete und auch keine Nachricht vorlag. Man wollte mich zurückschicken, zum Glück war der Consul unserer Botschaft am Flughafen, der hat mir dann helfen können und nach 3 Stunden hatte ich ein dreimonatiges Besuchervisum. Inzwischen ist die Arbeitserlaubnis da!

Gestern ist nun endlich das Bohrgerät in Nalianda vorgefahren und sie wollen schon am Wochenende anfangen. Wenn alles gut geht, dann könnten wir nächstes Wochenende Wasser haben. Das Gutachten hat 1.500,00 und das Bohren einschließlich Casing kostet 20.000,00K. Wenn das Bohrloch nicht tiefer als 50 Meter gehen muß, dann will ich zunächst nur eine Handpumpe installieren lassen, das wären nochmals 6 - 7T.Kwacha. Tank und Motorpumpe wird sicher noch einmal 50 Tausend kosten. Doch das Geld habe ich nicht. Ich sprach mit Ate von ICCO darüber, er war auch draußen in Nalianda, doch er hat nicht angebissen. Ich habe aber den Eindruck, daß er sich für die Grinding mill stark machen würde.

Ich habe in den letzten Apriltagen den Scheck über 3000,00 DM eingelöst, der über acht Tausend ist noch bei mir. Darf ich den Gudrun im Juli mitschicken und Dich bitten ihn mir in vier a. 2000,00 umzuwechseln? Im Augenblick ist die Rate ja bei 4.1 zur DM festgelegt, wie lange weiß keiner. Vermutlich aber doch mehr als drei Monate. Bitte verseht die Schecks nicht mit Datum, damit sie nicht wieder verfallen.

Die 3000,US Dollar scheinen nun doch in Botswana eingetroffen zu sein, eine verbindliche Antwort soll ich nächste Woche erhalten. So bald ich genaueres weiß, gebe ich Dir wieder Nachricht. Könntest Du mich bitte auch nach dem Treffen in Stuttgart unterrichten, damit ich weiß wieviel Geld uns für den restlichen Jahresplan zur Verfügung steht!

Es ist klar, daß wir mit der Grinding mill erst beginnen, wenn einer der Geldgeber dafür verbindlich zeichnet, obwohl dies eines der ganz wichtigen Teilprojekte sein wird.

Für heute ganz herzliche Grüße, ich hatte mich gefreut, daß wir uns - wenn auch nur ganz kurz - persönlich kennengelernt haben. Mir guten Wünschen

Dein

Jochen Faubel

Herrn Hieber
H E K S
Bürkiweg 8
Bern 3007
Schweiz

Erhard Mische

25.5.1987

Betr.: Treffen am 9. Juni 1987 in Stuttgart

Sehr geehrter Herr Hieber!

Im Hinblick auf die Konsultation am 9. Juni 1987 mit Vertretern der Gossner Mission-DDR und Vertretern der AG-KED möchte ich Ihnen heute den Tagungsort mitteilen.

Es ist der Medienraum von Brot für die Welt
Diemershaldenstr.48
7000 Stuttgart

Es handelt sich um ein blaues Gebäude, das gegenüber vom Hauptgebäude von Brot für die Welt bzw. des Diakonischen Werkes in Stafflenbergstr.76 liegt. Der Raum ist von 9-16.00 Uhr für uns reserviert worden.

Von Herrn Kooistra, ICCO, habe ich inzwischen erfahren, daß er nicht an diesem Treffen teilnehmen wird. Er wird Ihnen noch einen Bericht über seine Zambiareise im April zukommen lassen.

Bis dahin.

Mit freundlichen Grüßen



THE CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA

Chairman: Mr P.G.H. Simuchoba
Vice-Chairman: E.K. Lumbama
Hon. Treasurer: J. G. Luhana
General Secretary: Mr P. C. Mudenda



P.O. Box 30315
Telephone: 219379/219380
Church House
Cairo Road
Lusaka, Zambia
Telex: 45160 CHRIST

Your Reference:

Our Reference:

19th May, 1987

Mr Albrecht Hieber
Swiss International Aid (HEKS)
Postfach 168
CH 8035 Zurich
SWITZERLAND

Dear Sir

We would like to bring to your attention that, the Nalianda Integrated Project which is jointly run by the Christian Council of Zambia and Gossner Mission Solidarity team (DDR) has finally reached its climax of implementation .

We, therefore, present to you a revised three-year budget proposal for the project as from 1987 to 1989. As you are aware, the ultimate goal of this integrated project is to enable the school leavers acquire skills for self-employment in their community of origin and to create an infrastructure which should be serviceable to the entire community.

We hope that you will give this revised budget your most favourable consideration.

Yours faithfully
CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA

Cephas Sinoya
ACTING DEV. CO-ORDINATOR

Joachim Franke
G.M. (DDR) SOLIDARITY TEAM
PROJECT CO-ORDINATOR

A G R E E M E N T
OF CO-OPERATION BETWEEN THE CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA
AND THE GOSSNER MISSION GERMAN DEMOCRATIC REPUBLIC

An agreement made between the Christian Council of Zambia and the Gossner Mission G.D.R. following a discussion for co-operation in development.

Whereas the Gossner Mission G.D.R. has agreed that the Christian Council of Zambia be a partner in development initially at Kallyanda School Leavers and Women's Projects, and later others.

It is hereby agreed between the partners hereto as follows:

(A) Gossner Mission G.D.R. will support the project in

- 1) Sending adequate personnel to participate in the community work.
- 2) Providing adequate equipment, tools, materials and inputs.
- 3) Providing own accommodation and funds to cover the living costs for its staff.
- 4) Providing own transport or costs thereof.
- 5) Consulting regularly with the staff of the Christian Council of Zambia Development Department to ensure effective co-ordination of the activities with planned and on-going programs.

(B) The Christian Council shall be responsible for:

- 1) Obtaining visas, work permits for the Gossner Mission G.D.R. staff for the purpose of the projects and programs being undertaken.
- 2) Obtaining all necessary licenses.
- 3) Facilitating the work of the Gossner Mission G.D.R.
- 4) Facilitate clearing of items destined for development work. Obtain, where possible, rebates for free entry of gift items contributed towards development work in Zambia.
- 5) Supporting finance applications by Gossner Mission G.D.R. to donor agencies.
- 6) The Christian Council of Zambia shall approve all projects to be undertaken in any community.

(C) THE COMMUNITY

- 1) The community is expected to form Local Executive Committee for decision making purposes and for cooperation with Gossner Mission.
- 2) All rules for the project and its programs shall be drawn up by the Executive Committee in agreement with Gossner Mission.

3) The Executive Committee shall be involved in the administration of funds raised for the project.

(D) FINANCES

- 1) All monies raised by the Local Executive Committee shall be under the direct control of that committee and be handled through a Bank Account.
- 2) The Local Finance Committee shall propose the budget based on the project programs, control the book-keeping and report once a year to Gossner Mission U.D.R. and the Christian Council of Zambia.
- 3) All monies raised to maintain the Gossner Mission U.D.R. staff shall be handled and controlled by Gossner Mission.

(E) Expanding cooperation in the project to additional partners requires the mutual agreement of the original partners.

(F) This Contract is valid for three years. It can be reviewed after one year experience. At the end of three years, it can be renewed, substantially changed or withdrawn in mutual agreement.

(G) At the end of Gossner Mission's participation in any project, all immovable property such as houses shall be disposed or sold to the social benefit of the Zambian people.

FOR THE

CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA

GOSSNER MISSION U.D.R.

SIGNATURE:

SIGNATURE:

NAME:

NAME:

TITLE:

TITLE:

PLACE:

PLACE:

DATE:

DATE:



Gossner Mission
Attn: Rev. Erhard Mische
Handjerystrasse 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
BRD

P.O. BOX 151
3700 AD. ZEIST,
THE NETHERLANDS

0031

Tel. (0)3404 - 248 44
Telex 47644 ICCO NL
Telegram Develop

Zeist, 24 February 1987
AK/IS

Re: Gossner Mission GDR

Dear Rev. Mische,

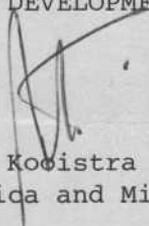
Herewith I like to acknowledge the receipt of your invitation to a meeting with HEKS and the Gossner Mission GDR on June 9th near Stuttgart.

As you may know a donor consultation from the CCZ will be held in Zambia coming April. I have planned to attend this consultation and hope to have an opportunity to see the representative of the Gossner Mission GDR. Maybe there will also be a possibility of visiting the project at Nalianda.

Though I am in principle interested to attend the meeting of June 9th, I would rather postpone a final decision until I have visited Zambia.

With kind regards,

INTERCHURCH COORDINATION COMMITTEE
FOR DEVELOPMENT PROJECTS



Ate Kooistra
Africa and Middle East Dept.

cc. HEKS, Attn: Mr. Hieber, Bürkiweg 8, Bern 3007, Switzerland.

Interchurch co-ordination committee for development projects
Comité inter-églises de coordination de projets de développement
Comisión intereclesialística de coordinación para proyectos de desarrollo

Zusterplein 22a,
Zeist, The Netherlands

Interkerkelijke coördinatie commissie ontwikkelingsprojecten

An die
Arbeitsgruppe
H E K S

z.Hd.v. Herrn Schertenleip

Börkiweg 8
2007 B e r n

Schweiz

15.1.1987

Wehr geehrter Herr Scheitenleip!

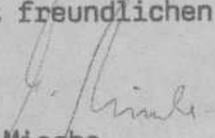
Wie am Telefon vereinbart haben wir für die Projektarbeit der
Gossner Mission-DDR in Zambia folgendes Bankkonto eingerichtet:

Bank für Sozialwirtschaft - Berlin
Konto-Nr. 31 168 -02
BLZ 100 205 00

Stichwort: Gossner Mission-CCZ

Wenn Frau Friederike Schulz sich in den ersten Februar-Tagen in Berlin-West
aufhalten wird, wird sie bei Ihnen anrufen.

Mit freundlichen Grüßen


E. Mische

nnnn
090240187+
atravehza40187
⊕
atravehza40187

186655 blnmw datraveh
attention of mrs. sietske krisifoe - gossner service team
attention of mr. jochen franke

re.: car ccz/ gm

received telex. phoned with friederike. budget is very
tight. wat is spent for a car has to be deducted from
'the project. 26.000 pula should be a strict limit
to cover all costs for car purchase. a new car is to
be preferred. decision has to be made by jochen.

erhard

nnnn
186655 blnmw d⊕
atravehza40187

⊕

186655 blnmw d

atravehza40187

date: 19.2.87

tlx no:96

to: gossner mission attn: erhard mische re: car cc2/gm

available: 1 isusu 4 x 4 diesel - too low for purpose
2 toyota 4 x 4 hilux- petrol only
3 toyota 4 x 4 landcruiser pick up diesel

for project purposes diesel preferable.

no 3 new too expensive (+/- 35,000 pula) could possibly be bought
2nd hand. could friederieke agree to buy within budget limits
(26,000 pula already available) or slightly over? extra could be
financed by cash.

pls acknowledge receipt and answer as soon as possible. jochem
leaves friday for botswana.

sietske⊕

186655 blnmw d

atravehza40187

mmmm

19.02.87 09.00 uhr ++

I.C.C.O.
Interkerkelijke Coördinatie
Commissie Ontwikkelingsprojecten
African Desk
Zusterplein 22 A
Zeist - HOLLAND

February 13, 1987

Dear Sirs,

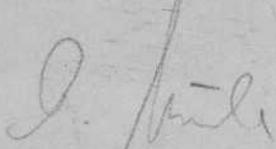
Recently we have had a meeting with a representative of Gossner Mission GDR which has signed an agreement with the Christian Council of Zambia in December 1986 to cooperate in an integrated rural development project near Lusaka, Zambia. The Gossner Mission GDR is financially supported by HEKS, Switzerland, mainly. During our meeting we learnt that I.C.C.O. has been briefed and requested too, to make additional funds available for the on-going work of the project.

Now I would kindly ask you to attend a meeting with a representative of HEKS and Gossner Mission-GDR on the 9th of June 1987 near Stuttgart. We would be very grateful if someone of your organisation could come to this meeting to discuss the financial side of the project and to reach an agreement on certain contributions.

Gossner Mission-Berlin/West is not involved in this cooperation. At the moment we are acting as a mediator only.

If the proposed date is suitable to you we shall finalize the meeting. HEKS has already accepted it.

With kind regards,
Sincerely yours,


Rev. Erhard Mische
GOSSNER MISSION

⊕
186655 blnmw d
atravehza40187
date: 6.2.87
tlx no: 82/87
to: gossner mission-attn erhard mische re:yr tlx 5/2/87

don't transfer more us dollars to botswana for cc2-gdr car. there
is more than enough even for most essential spares greetings sietske⊕

186655 blnmw d
atravehza40187
mmmm

06.02.87 10.47 uhr ++

181241 epz d
181241 epz d

Bernd Krause

mtto: gossner mission,
w/germany.
fm: christian council of zambia,
Lusaka
zambia.
18/11/86 11:50 hopxxxx hours

ich bitte unxxxum unterstuetzung in einer dringenden sache.
bitte telephoniere mit bernd kranse, gossner mission ddr
dass, die transportkosten fur die 4 material kisten 23,400
kwacha betragen. bei heutigem wechselkurs waerem xxx
waeren es 3,342 dm. der transport ist nicht mehr zu stopen.
wenn wir die kisten ausloesen oollen, dam xxxdann benoetigen
wir dringend rueckantwort.

jochen franke,
christian counil of zambia
Lusaka
zambia
christ za45160

181241 epz ~~den~~

Leite fs weiter++

ok g

mbos

w

thank you.

please we shall come back soon. + okay merci.

wie isz ihre fs nr.??

za45160 Lusaka zambia

181241 epz d#
181241 epz d

mtc: gossner mission,
w/germany.
fm: christian council of zambia,
Lusaka
zambia.
18/11/86 11:50 hopxxxx hours

ich bitte unxxum unterstuetzung in einer dringenden sache.
bitte telephoniere mit bernd kranse, gossner mission ddr
dass, die transportkosten für die 4 material kisten 23,400
kwacha betragen. bei heutigem wechselkurs waerem xxx
waeren es 3,342 dm. der transport ist nicht mehr zu stopen.
wenn wir die kisten ausloesen oellen, dam xxxdann benoetigen
wir dringend rueckantwort.

jochen franke,
christian coucnil of zambia
Lusaka
zambia
christ za45160

181241 epz ~~deutsche~~

1. HEKS → gesamte Betrag überweisen: 40.000 F
2. Telex an Kiehl oder CCZ
3. Abklären, ob Nicht-Bund informiert wird
4. Informatica & KED
5. 9.^{-11.} 20. Juni Treff - Mainz schreibt die Meldung:
 internationaler Kammbetrieb über Labwa über solidarisches Dienst überleben
 B.C.C.O. | HEKS | KED-AG.
 bei Kiehl hat.
6. Anfrage: - nehmen Telex: telefonisch beantwortung
7. Freie Wohnung in Gästehaus
8. Jede Mitarbeiterin erhält bei 500.- SW Gehalt.
 Menge - Pflicht (1000.- die Ehefrau)
9. Geld von ihm & über überweisen: Was Bargeld mit genommen,
 dann wird z. Leberia mit Fle-lead & verpackt, keine Notizen
 & die Fle-lead.
10. Leihplausibilität für Kato hier: Auswecheln regeln

11. Bankverbindung in London
über CC2 oder direkt.

Information

12. Post über Litzke, kein Gehalt &
über CC2, Projekt betreffend.

Mittelfristiger Finanzplan

1987

1988

1989

Personalkosten

2 Ehepaare
+ 1 Einzelperson
(pro Person 500,-
pro Monat)

23.500

36.000

Investition:

Haus 20.000

Fahrzeug 25.000

Km-Geld 6.000

74.500

8.000,-

46.000

44.000

Damm 10.000

10.000

Material - Labura

5.000

Container - DDR

15.000

} 27.500

Wk vorher gesehen

10.000

10.000

84.000

121.500

230.000

KED ~ 150.000,-

CC2 - JM-DDR

Am 15. 12. 86 ist der Vertrag zwischen CC2 + JM-DDR in Ost-Berlin unterschrieben worden.

Das Projektgebiet ist in Najanda, nördlich von Lusaka

Es existiert: Young Christian Children Programme (YCCP)

1. - registered society: verantwortlich Rev. Muloshi
- wurde als pre-school gegründet, Idee - Ausbildungszentrum + boarding
- B/d W soll für den Bau eines Damms 1986 Geld gegeben haben

2. Local Committee: Rev. Mhango - dominierend

Vorhaben:

3. Integriertes Dorf-Entwicklungsprojekt

- Landwirtschaft - was?
- Dammbau + Bewässerung Landwirtschaft, 20 ha verfügbar, sind 2.2. umgenutzt
- Ausbildung junger Menschen in Landwirtschaft + Holzverarbeitung
- Präventiv-Medizin
- Frauenarbeit: Nähen / Stricken / Keramik

Aktennotiz über ein Gespräch von Erhard Mische, Dieter Hecker und Friederike Schulze über Absprachen für die Arbeit der Gossner Mission/DDR in Zambia am 5. Februar 1987 in Friedenau.

1. Jeder Mitarbeiter der Gossner Mission erhält bis zu 500.- DM Gehalt für seine persönlichen Bedürfniss in Zambia, bei Familien pro erwachsener Person.

Bei Neuausreisenden ist es ratsam, das Gehalt für die ersten 6 Monate entweder in Bargeld oder in Reiseschecks mitzugeben.

Nicht verbrauchte Gelder vom Gehalt werden entweder in Landeswährung ausbezahlt oder den Projektmitteln zugezählt. Sie dürfen nicht am Ende der Einsatzzeit in Devisen ausbezahlt werden.

2. Die Gossner Mission in West Berlin hat ein eigenes Unterkonto für die Zambia-Arbeit der Gossner Mission/DDR bei der Bank für Sozialwirtschaft. Mittel von dort werden nach Anweisung der Gossner Mission in der DDR entweder in Schecks oder als Überweisung an die Mitarbeiter in Zambia geschickt. Zweckmäßig wäre, wenn einer der Mitarbeiter in Zambia selbst zeichnungsberechtigt für Schecks dieses Unterkontos würde und damit nach Bedarf selbst Schecks in Zambia ausstellen könnte.

4. Die Mitarbeiter in Zambia melden am Ende jedes Jahres den Gesamtbetrag für Gehälter und den Gesamtbetrag der Projektmittel nach Westberlin zum Überprüfen der Kontoblätter.

Über die Verwendung der Mittel im Einzelnen ist nur der Gossner Mission/DDR direkt Rechenschaft abzulegen.

5. Die Gossner Mission in der DDR informiert die Geschäftsstelle in Friedenau über die Bankverbindungen der Mitarbeiter und des Projektes in Zambia.

6. Bis zur Einrichtung eines eigenen Postfaches soll das Team der Gossner Mission/DDR betreffende Post an die Adresse Sietske Krisifoos, das Projekt betreffende Post an den Christian Council geschickt werden.

Berlin, den 5. Februar 1987

Dieter Hecker
(Dieter Hecker)

Herrn
Pfarrer Bernd Krause
Baadersee-Str.
Berlin-Grünau

18.11.1986

Lieber Bernd!

Heute ist bei uns ein Telex von Jochen Franke telephonisch durchgegeben worden, das an das Konsistorium-Berlin-West gerichtet worden ist.

Er braucht dringend K 23.400 (nach angegebenen Umrechnungskurs DM 3.343,--), um für die angetroffenen Kosten die Frachtkosten bezahlen zu können. Wir haben schon von Eurem Geld eine schnelle Überweisung veranlaßt, damit die Kisten nicht zurückgegeben werden müssen oder im Zoll verkommen.

Genaueres später.

Herzliche Grüße

Hard

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

Lusaka, Januari 17th, 1986.

Gossner Mission in der DDR,
Bernd Krause,
Badersee strasse 8,
1180 Berlin,
DDR.

Dear Bernd,

Thank you for your letter d.d. 11-12-1985, which found us on holidays. Anyway, most of the offices, including CCZ were closed untill after New Year. They started the 6th of January again. Since then I tried to see Mr. Mudenda, or get him on the telefen, leaving messages to ring me back. Sofar without success. I have left now a note on his desk and explained the matter to Mr. Nkonga, that it was very urgent. I hope they will act at last. Anyway we will meet him during the visit of Rev. Hecker and Erhard Mische. If they still did not react we could ask them to prepare the letter so Erhard can take it with him.

It will be nice to see Friederike again. I read from a letter from Erhard that she would like to use the guesthouse for accommodation. There is no problem, so when Erhard is there We can arrange this.

Sorry, I had little result, but we 'll go on pushing! Greetings,

*cc. Gossner Mission
West*

Leitke

1

—

2

—

3

—

4

—

5

—

6

—

7

—

ÖM7-Georgenkirchstr.

7

Gossner-Mission in der DDR

1195 Berlin, 25.2.91
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

An das
Kuratorium des Ökumenisch-Missionarischen
Zentrums
z. Hd. d. Vorsitzenden
Georgenkirchstr. 70

0-1017 Berlin

Sehr geehrter Bruder Kramer!

Im Rahmen der Integrationsbemühungen wurde laut Beschluß unseres Kuratoriums vom 8.6.1970/29.10.70 die Indienarbeit der Gossner-Mission in der DDR in das ÖMZ übertragen.

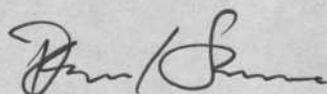
Abgesehen von der wechselhaften Geschichte der Integration haben sich weitere Voraussetzungen dieser Übertragung entscheidend verändert. Einerseits ist es durch die Fusion von ÖMZ und BMW und andererseits auch durch die Zusammenführung der drei Arbeitsfelder der Gossner-Mission Mainz/Berlin West und Berlin/Ost zu einer gemeinsamen Gossner-Arbeit gekommen. In der existiert auch eine profilierte, die Partnerschaft mehrerer Kirchen koordinierende Indienarbeit.

Deshalb bitten wir um die Rückübertragung der Indienarbeit an die Gossner-Mission.

Analog dazu und in Aufnahme eines entschiedenen Votums der Leitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien hat das Kuratorium der Gossner-Mission West die Leitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg gebeten, sie mit der Begleitung und Koordinierung der Partnerschaftsprogramme zwischen Berlin-Brandenburg und der Evangelisch-Lutherischen Gossner-Kirche zu beauftragen.

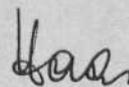
Wir möchten Sie höflichst bitten, dieses Anliegen in die nächste Tagesordnung des Kuratoriums zur Entscheidung mit aufzunehmen.

Mit brüderlichen Grüßen



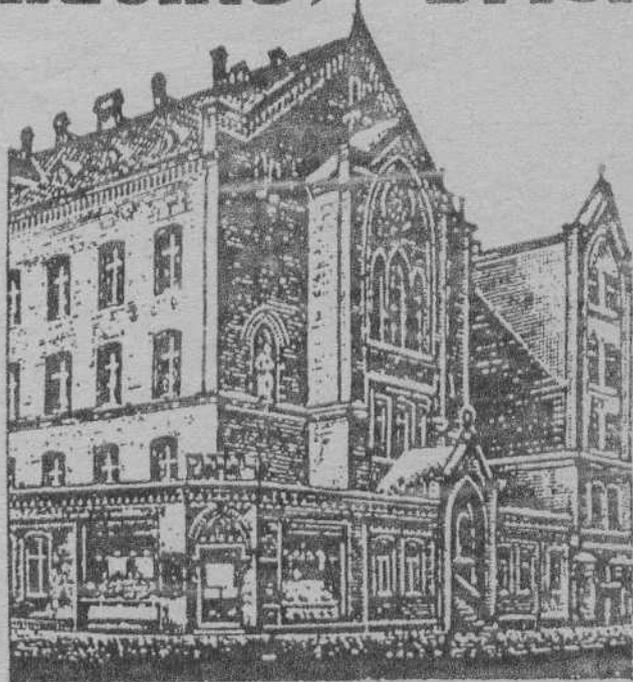
(Dr. Krusche)
Vors. d. Kuratoriums

(B. Krause)
Leiter d.
Dienststelle



(N. Haas)
stellv. Vorsitzender
d. Kuratoriums

Weihnachts★Brief



1990

Ökumenisch-
Missionarisches
Zentrum/
Berliner
Missionsgesellschaft

Liebe Schwestern und Brüder!

Liebe Freunde unseres Werkes in aller Welt!

Mit einem Hirtenbild aus Äthiopien grüßen wir Sie am Ende dieses für unser Land so wichtigen Jahres. Natürlich steht dieses Bild stellvertretend für Hunger und Not in Äthiopien und Afrika, für die Furcht von Millionen von Menschen vor der Unsicherheit ihrer Zukunft. Ob sich der Hirte unter seinen Strohmantel verkriecht, um irgendwie ein Stück Geborgenheit zu erfahren?

Aber natürlich haben wir dieses Bild auch aufgrund unserer eigenen Erfahrung ausgewählt: Erneut haben wir im Mitarbeiterkreis wieder einmal festgestellt, wie sehr äußere Ereignisse das Hören auf die Weihnachtsbotschaft bestimmen:

** Im vergangenen Jahr war nach der Wende die Freude vorherrschend. Wir erlebten, was Maria im Lobgesang ausspricht: "Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhöht die Niedrigen." (Luk. 1,52). Und wir wählten für den letzten Weihnachtsbrief ein Bild aus dem geteilten Korea aus, auf dem gerade diesen Erniedrigten die Freudenbotschaft verkündet wird.*

** In diesem Jahr empfinden wir besonders mit den erschreckten Hirten auf dem Felde. Es hat wohl einen tiefen Sinn, daß die Weihnachtsbotschaft mit dem Anruf "Fürchtet Euch nicht" eingeleitet wird. Denn neben aller Freude und mancher Hoffnung geht die Furcht um in der Welt wie ein Gespenst, am Golf z.B., oder in den Hungerregionen Afrikas, in den Religionskonflikten Indiens oder den sozialen Spannungen Lateinamerikas. "Fürchtet Euch nicht" ist die Ouvertüre zur Freudenbotschaft "Euch ist heute der Heiland geboren."*

Überblicken wir im Missionshaus das vergangene Jahr, dann stellen sich zwiespältige Gefühle ein. Neben beglückenden Erfahrungen stehen neue, uns bisher unbekannte Befürchtungen. Manchen von uns wird dieser Teil des Weihnachtsevangeliums besonders wichtig: "Fürchtet Euch nicht!"

** Wir sind besorgt, wie es nicht nur allgemein in unserem Land, sondern ganz speziell auch in unserem Haus mit seinen ca. 55 Mitarbeitern weitergeht. Vermutlich im Sommer des nächsten Jahres werden wir zusammen mit dem Westberliner Missionswerk eine neue regionale Missionsorganisation gründen. Unsere Partnerbeziehungen besonders nach Südafrika, Tanzania und dem Nahen Osten werden in dem neuen Missionswerk gut aufgehoben sein und gemeinsam weitergeführt werden. Andere Arbeitszweige, wie z.B. unsere Kontakte nach Kuba müssen neu geordnet werden, die Arbeit zu den Kirchen Polens, der CSFR und Ungarns soll in die Verantwortung der Landeskirchen übergehen. Aber all das wird dazu führen, daß wir eine Reihe von Mitarbeitern in die*



Arbeitslosigkeit entlassen müssen, zumal wir noch nicht sehen, wer die Rechstrügerschaft für unser ehrwürdiges Missionshaus übernimmt und ob wir unsere große Bibliothek weiterführen können. Auch unsere Buchhandlung muß sich erst mit den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen zurechtfinden. "Fürchtet Euch nicht" - das gilt als neue Erfahrung also auch uns im Mitarbeiterkreis und dem Missionshaus.

Aber diese Befürchtungen werden überstrahlt von der Freude und Dankbarkeit für die allgemeinen Entwicklungen in den vergangenen Monaten. Noch vor einem Jahr hätte keiner von uns gedacht, daß mit der Einigung Deutschlands und mit den internationalen Verträgen der ehemaligen Siegermächte nun endlich die Kriegs- und Nachkriegszeit zuende gegangen ist. Angesichts der Friedlosigkeit in unserer Welt, ist uns dies viel wichtiger, als die Einführung der westlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsform. Dem Frieden in Europa und dem Frieden zwischen Ost und West ist eine Bahn gebaut worden, die man nun nutzen kann.

* Wir befürchten eine wachsende Vernachlässigung der Dritten Welt. Schon klagen einzelne Hilfsorganisationen über den Rückgang an Engagement und Spenden. Wir sehen die Gefahr, daß über unseren deutschen Problemen die weltweite Gerechtigkeit und die Solidarität mit den Armen dieser Welt zu kurz kommen kann. "Gerechtigkeit erhöht ein Volk" (Spr. 14,34) - das werden wir neu lernen müssen.

Aber größer als diese Befürchtung ist die Dankbarkeit über die neuen Möglichkeiten, die wir auch für unsere ökumenische Arbeit bekommen. Reisen sind nun wieder möglich und erlauben die unmittelbare Begegnung von Menschen und Kulturen. Unsere Währung ist wieder frei konvertierbar - das erlaubt die unmittelbare ökumenische Solidarität und gibt neue Möglichkeiten für das Teilen mit den Armen.

** "Fürchtet Euch nicht!" - das gilt bei uns gerade in diesen Wochen den in unserer Mitte lebenden Menschen aus anderen Ländern. Wir erleben eine wachsende Ausländerfeindlichkeit und befürchten angesichts des neu erwachten Nationalbewußtseins eine Ausgrenzung der "Fremden". Viele Vietnamesen, Mocambiquaner und Kubaner haben uns verlassen müssen, weil sie keine Arbeit mehr bei uns finden und sie Furcht vor der wachsenden Aggressivität ihrer deutschen Nachbarn haben.*

Aber wir sind dankbar, daß wir die uns gegebenen neuen Freiheiten in Politik und Gesellschaft einbringen konnten und können, um mit vielen Gleichgesinnten - darunter auch ehemalige SED-Mitglieder - für mehr Gerechtigkeit in unserem Land und in der Welt praktisch eintreten können.

So sind unsere Gefühle zwiespältig: "Siehe ich verkündige euch eine große Freude" gehört zusammen mit "Fürchtet Euch nicht". Und beides gilt nun nicht nur uns in Deutschland, sondern auch Ihnen, unseren Freunden und Partnern in Osteuropa und Korea, in Asien und Afrika und Lateinamerika - dies gilt gerade angesichts der politischen, sozialen und ökologischen Befürchtungen rund um den Globus. So wird immer deutlicher, daß das Lokale und das Globale zusammengehören, daß wir im weltweiten Haus der einen Menschheit unseren Platz suchen müssen, daß wir nicht mehr unterscheiden können zwischen dem nahen und dem fernen Nächsten. Von der Heilsbotschaft, der Freudennachricht, gewinnen wir begründete Hoffnung; im Lichte des Heils sind unsere Befürchtungen nicht das letzte Wort. Dem "Fürchtet Euch nicht" folgt "Euch ist heute der Heiland geboren".

Mit diesem Anruf wagten die Hirten einen für sie neuen Schritt "Lasset uns gehen und sehen ..." So gehen wir auch in das neue Jahr, werden in Furcht und Hoffnung neue Schritte gehen und wissen uns dabei mit Ihnen, unseren Freunden und Weggeführten gemeinsam unterwegs.

*Ein gesegnetes neues Jahr
wünscht Ihnen im Namen aller Mitarbeiter
des Berliner Missionshauses
Ihr*

Chr. Berger
Christfried Berger

Georgenkirchstraße 70
BERLIN 1017
Tel.: 43830



Eingegangen

08. Nov. 1990

Erledigt:.....

GEPA, Talstraße 20, D-5830 Schwelm

Gossner Mission
Handjerystraße 19-20

1000 Berlin 41

Ihr Zeichen

Unser Zeichen

Datum

ge/ru

6.11.90

GEPA 

Aktion Dritte Welt Handel

Konten:

**Bank für Kirche
und Diakonie eG Duisburg**

BLZ 350 601 90

Konto Nr. 33 248

Darlehnskasse im Bistum Essen eG

BLZ 360 602 95

Konto Nr. 76 35

Stadtparkasse Schwelm

BLZ 454 515 55

Konto Nr. 04 030 847

Postgiroamt Essen

BLZ 360 100 43

Konto Nr. 1047 07-433

HRB Schwelm 656

Registergericht Schwelm

Geschäftsführer:

Ingo Herbst

**Gesellschaft zur Förderung
der Partnerschaft mit der Drit-
ten Welt mbH**

Talstraße 20 - Postfach 808
D-5830 Schwelm

Telefon: (02336) 1 09 67

Versand: (02336) 8 28 77

Telefax: (02336) 1 09 66

Telex: 8 239 620 gepa d

Telegramm Adresse:
GEPA, D-5830 Schwelm

Frachtanlieferung:
Bahnhof D-5600 Wuppertal 2

**Liebe FreundInnen der Aktion Dritte Welt Handel, des Zwei-
Drittel-Welt-Handels bzw des Eine Welthandels,**

wir laden im Auftrag der Gesellschafter der GEPAMBH zu
einem **Konsultationstreffen zur Einrichtung einer GEPA-
Regionalstelle im Berliner Raum** ein.

Zeit: Sa, den 8.12.90 um 11 Uhr

Ort : Ökumenisch-Missionarisches-Zentrum
im Richtersaal
Georgenkirchstr. 70
0-1017 Berlin

Seit dem Beginn des Zusammenwachsens der DDR und der BRD
bekommt die GEPA zahlreiche Anfragen, ob wir nicht im Raum
Berlin ein Auslieferungslager (Regionalstelle) errichten
können.

Anfang September haben wir eine Umfrage gestartet, um zu
erfahren , wie sich Gruppen/Organisationen in Berlin und
Brandenburg eine solches Auslieferungslager vorstellen
könnten.

Die Hälfte der Antworten spricht sich dafür aus, daß die
GEPA eine eigene Regionalstelle einrichten sollte, die
andere Hälfte ist dafür, daß eine Regionalstelle oder eine
Verteilerstelle in Trägerschaft der regionalen Gruppen oder
Organisationen entstehen sollte.

GEPA Regionalstelle
in Werkstatt 3
Nernstweg 32-34
2000 Hamburg 50
Telefon (040) 3 90 90 41

GEPA Regionalstelle Nord
Langestraße 31
3400 Göttingen-Roringen
Telefon (0551) 2 32 19

GEPA Regionalstelle Göttingen
Güterstraße 20
5600 Wuppertal 1
Telefon (0202) 43 23 22

GEPA Regionalstelle West
Dieselstraße 5-7
6453 Seligenstadt-
Kleinweilheim
Telefon (06182) 2 92 28

GEPA Regionalstelle Mitte
Großherzog- Friedrich-
Straße 44
6600 Saarbrücken 3
Telefon (0681) 3 65 43

GEPA Regionalstelle Saar
Sodener Straße 27
7000 Stuttgart 50
(Bad Cannstatt)
Telefon (0711) 55 89 12

GEPA Regionalstelle Bayern
Bayer. 3. Welt Handel eG
Amperettenbach 11
8048 Haimhausen
Telefon (08133) 14 82

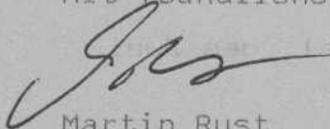
Inzwischen gibt es einige Berliner Dritte Welt Läden, die sich selbst Gedanken machen, ein Regionallager für Dritte Welt Läden zu gründen.

Auf der Gesellschafterversammlung am 10.10.90 haben die Gesellschafter der GEPÄ beschlossen, eine Konsultation mit den Läden und Gruppen im Berliner Raum durchzuführen.

Die Gesellschafter der GEPÄ sind: Misereor, Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst, Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend, Bund der Katholischen Jugend, Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt Läden, Basisgruppen der Aktion Dritte Welt Handel Nord und Süd.

Wir möchten deshalb alle Interessierten zu diesem Treffen einladen.

Mit freundlichen Grüßen



Martin Rust

Konsultationstreffen zur Einrichtung einer GEPA-
Regionalstelle im Berliner Raum

am Sa, den **8.12.90** um 11.00 Uhr

im Ökumenisch-Missionarischen Zentrum
im Richtersaal
Georgenkirchstr. 70
0-1017 Berlin

Als **Programm** schlagen wir vor:

1. Kurze Vorstellung der Teilnehmer
- 2 a) Vorstellung der möglichen Modelle einer
GEPA-Reg.Stelle
b) Andere Vorstellungen eines Auslieferungslagers für
den Berliner Raum
3. Diskussion
4. Empfehlung der Anwesenden
5. Planung weiterer Schritte

Um für die Mittagsverpflegung sorgen zu können, müßten wir
ungefähr wissen, wieviele Teilnehmer zu erwarten sind.
Deshalb bitten wir um eine Anmeldung.

Anmeldung

Wir nehmen mit Personen

an dem Konsultationstreffen am 8.12.90 in Berlin teil

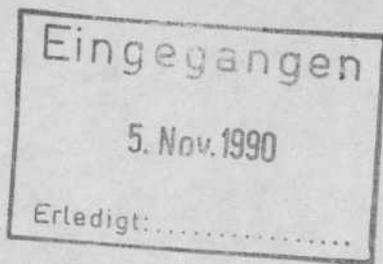
Name

Gruppe / Organisation

ANSCHLUSS SIEHE BEIKARTE V (LINKS OBEN)

ANSCHLUSS SIEHE BEIKARTE V





Zeitschrift für ökumenische
Begegnung und internationale
Zusammenarbeit

der überblick

der überblick · Postfach 30 55 90 · D-2000 Hamburg 36

An die
Leserinnen und Leser
unserer Zeitschrift
in
Berlin und Umgebung

Quartalschrift der Arbeitsgemeinschaft
Kirchlicher Entwicklungsdienst (AG KED)
Quarterly of the Association of
the Churches' Development Services
Revue trimestrielle de l'Association des
Services de l'Eglise pour le Développement

Redaktion »der überblick«
Esplanade 14 · D-2000 Hamburg 36
☎ 040/341444 ☎ FAX 040/353800

Postanschrift:
Postfach 30 55 90 · 2000 Hamburg 36
Konto: Dienste in Übersee
Postgiro Hmb (BLZ 200 100 20) Kto. 27 44 - 206

Datum im Oktober 1990

Liebe Leserinnen und Leser,

im letzten Heft des "überblick" hat Dr. Stefan Brüne (Universität Osnabrück) einen Beitrag über die französische Afrikapolitik geschrieben. Wir freuen uns, daß wir Herrn Brüne auch als Referenten für unser nächstes Lesertreffen in Berlin gewinnen konnten.

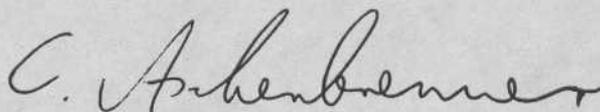
Die wirtschaftliche Marginalisierung großer Teile Afrikas, die durch die Öffnung Osteuropas und den geplanten europäischen Binnenmarkt noch beschleunigt werden könnte, das notwendig gewordene Umdenken nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes, der nicht mehr in der Entwicklungszusammenarbeit nutzbar gemacht werden kann, soziale Unruhen und die immer lauter werdende Kritik an den Einparteiensystemen, insbesondere am Beispiel des frankophonen Afrikas, werden Aspekte des Vortrags von Herrn Brüne sein.

Gemeinsam mit dem INKOTA-Netzwerk und dem Ökumenisch-Missionarischen Zentrum Berlin laden wir Sie ein für

Donnerstag, 22. November 1990, 19.30 Uhr,
Ökumenisch-Missionarisches Zentrum,
Georgenkirchstraße 70, Berlin 1017,
Dr. Stefan Brüne:
Afrika nach dem Ende des Ost-West-Konflikts
Perspektiven für die neunziger Jahre

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf eine sicherlich interessante Diskussion mit Herrn Brüne.

Mit freundlichen Grüßen


Cord Aschenbrenner

Gesprächsnotiz von der Sitzung des Indienarbeitskreises der EKIBB/DDR am 8.2.1989 im ÖMZ - Georgenkirchstraße.

Der Indienarbeitskreis in der DDR trifft sich alle 2 - 3 Monate und plant Besuchsprogramme und partnerschaftliche Beziehungen zu Indien, vor allem zur Gossner Kirche, sowie Öffentlichkeitsarbeit und Gemeindedienste in der DDR zum Thema. Er setzt sich überwiegend aus interessierten Pfarrern und einigen landeskirchlichen Delegierten, sowie einem Vertreter der Leipziger Mission zusammen.

Am 8.2.89 wurde als thematischer Schwerpunkt die Situation in der Gossner Kirche und das Verhalten der EKIBB/DDR dazu behandelt. Die Sitzung begann mit einem Bericht von Dieter Hecker über die neuesten Informationen aus Ranchi, die die Gossner Mission Berlin/West bekommen hat. In der Sache waren dazu keine großen Unterschiede zu den in der DDR vorliegenden Nachrichten. Willibald und Elfriede Jacob haben eine etwas andere Einschätzung gegeben. Allerdings sind die Unterschiede nicht mehr so stark wie vor einem halben Jahr, denn die Situation hat sich jetzt in Indien ohne Einfluß von außen doch sehr verschlechtert.

Es wurde noch bemerkt, daß die Gossner Kirche am 10. Juli 70-jähriges Jubiläum der Autonomie feiert. Die lutherische Tamilenkirche hat dieses Ereignis bereits gefeiert. Dem Direktor der Leipziger Mission wurde zu diesem Anlaß das Einreisevisum verweigert. Willibald Jacob weist in dem Zusammenhang darauf hin, daß die indische Regierung eigentlich von allen offiziellen Besuchern von Kirchen Dienstvisa verlangt, und die Praxis der Besucher aus dem Westen, mit Touristenvisen einzureisen, eigentlich nicht statthaft ist.

Willibald Jacob gibt dann einen Überblick über die Interessenten und Gruppen an der Indienarbeit. Sie haben z.Zt. 191 Anschriften von Interessenten in ihrer Kartei, davon 72 Pfarrer. Viele davon sind erst seit der Rückkehr von Familie Jacob dazugekommen. Es werden Vorträge gehalten, Dorf-/Stadtgespräche durchgeführt und Briefpartnerschaften zwischen Gemeinden der Gossner Kirche und der EKIBB vermittelt. Wichtig ist ihnen, daß in einer Reihe von Dörfern das Interesse an Indienkontakten über den kirchlichen Bereich hinausgeht. Es ist eine große Hilfe, wenn bei Besuchen auch Schulen, LPGs und andere Massenorganisationen mit einbezogen werden können. - Mehrere Male wurden 'Gemeinschaftsbriefe' an verschiedenen Adressaten in Indien geschrieben, so etwa Rev. Tete, Rev. Mohan, Rev. C.S.R. Topno, Rev. S. Toppo. Die ersten beiden sind die einzigen, die bisher darauf geantwortet haben. Dazu wird ein Briefentwurf vorbereitet und dann von den Teilnehmern einer Sitzung oder einer Veranstaltung unterschrieben.

An Themen wird zur Zeit angeboten: a) Einführung in das Arbeitsfeld Indien, b) Sachthemen über Indien und c) Konsequenzen der Indienarbeit für die DDR-Gemeinden.

Zu b) Sachthemen bietet Willibald Jacob folgendes an: Sewak + Gramoday Ashray (Dorfentwicklungsarbeit), Das Khuntikaddar System (die traditionelle Kultur der Adivasi und ihre Familienstruktur), Sarna und Asura (Bauern und Schmiede), Die Spaltung in der Gossner Kirche, Bauernmarkt und Weltmarkt, Sarna Sewak und Ekklesia (Traditionelle Adivasi Religion und Kirche), Sprachen und Kultur des Landes.

Am 22.4. 1989 findet eine Indien-Konsultation mit Prof. Icke Schwalbe, einer Indologin und Expertin für die Kultur von Chotanagpur statt.

Der Indienarbeitskreis bereitet zur Zeit eine Informationsmappe über Indien vor, zur Verwendung in den Gemeinden. Das Material ist ziemlich vollständig beisammen. Man rechnet mit der Herausgabe in etwa zwei Monaten. Als Auflage werden 700 Exemplare ins Auge gefaßt.

Berlin, den 9.2.1989

Dieter Hecker
(Dieter Hecker)